1

Figaro in Deutſchland

Ein Luſtſpiel in fünf Aufzügen

von

Auguſt Wilhelm Iffland.

[redacted]
A 2 Band.

Leipzig,

bey Georg Joachim Göſchen. 1798.

690401*7



Figaro in Deutſchland.

Ein Luſtſpiel in fünf Aufzügen.

Sans haïr les autres nations, on peut aimer et respecter la sienne.

Chev. de Florian.

Vorbericht.

Ein Mann, deſſen Einſichten und Wünſche ich ehre, fordert mich auf, ein Luſtſpiel dieſer Gattung zu ſchreiben. — Ich fühle mich nicht dazu. Man macht mir Muth. Ich fange an; man ſcheint nicht unzufrieden; die Aufforderungen werden wiederholt — ſo entſtand dieß Stück.

„Warum ich Figaro wähle?“

Weil wir ihm erlauben würden, überall zu Hauſe zu ſeyn, wenn er unter uns erſcheinen ſollte.

„Figaro iſt aber anderwärts luſtiger!“

Iſt es etwa überhaupt anderwärts luſtiger, oder lachen wir williger über unſere Nachbarn? —

Uebrigens widerrathe ich das Stück den Direktoren, weil es lang iſt. Das Publikum einer geſellſchaftlichen Bühne iſt nachſichtiger; darum, und da es auch ohne Theaterverwandlungen gegeben werden kann, empfehle ich es dieſen.

Manheim, den 1. Februar,
1790.

A. W. Iffland.

Perſonen.

Hyazinth
Chriſtoph } Grafen zu Boga.
Baptiſt

Baroneſſe Salome von Brandenroth, geborne Gräfin zu Boga.

Fräulein Leopoldine, ihre Tochter.

Graf Bardenrode, nächſter Agnat der Grafen zu Boga.

Rath Greif, Juſtitiarius der Bogaiſchen Herrſchaften.

Inſpektor Willner, ehemaliger Lehrer des Fräuleins.

Figaro, Kabinets-Kourier des Grafen Almaviva, bey einem Geſandtſchaftspoſten in Deutſchland.

Friedrich, Bedienter beym Grafen Hyazinth.

Ludwig, Bedienter beym Grafen Baptiſt.

Jakob, Bedienter beym Grafen Chriſtoph.

Haushofmeiſter Stock.

Bediente.

Laufer.

Bauern.

Die Scene iſt auf einem Bergſchloſſe, der Reſidenz der Grafen zu Boga.

Charakteriſtik.

Graf Hyazinth.

Sechs und ſechzig Jahre alt. Einſt ein guter Tänzer und auf gewiſſe Weiſe galant. Davon ſieht man die Reſte in der Art ſeines Benehmens. Keinen Verſtand, aber guten Ton; doch iſt dieſer etwas verjährt, alſo förmlich. Verlegen jemand anzureden, Feind von Erklärungen, Gewohnheitsmenſch. Kennt von Deutſchland nichts, als die Genealogien ebenbürtiger Häuſer. Liebt Kabinetchen, Schränkchen, und überhaupt Quinquallerien. Nicht ohne gutes Herz, Schwärmer aus Kränklichkeit und langer Weile.

Graf Chriſtoph.

Im acht und funfzigſten Jahre. In den erſten Dienſtjahren, wahrſcheinlich durch ſchlechte Geſellſchaft, ruiniert. Hat den Militärton beybehalten, weil er ihn für regentenmäßig hält. Iſt in feiner Welt geniert. Schnitzt Stöcke mit Vogelköpfen, geht auf den Birſchgang. Nicht ohne natürlichen Verſtand, läßt ſich aber aus Gemächlichkeit leiten. Seine Reden poltert er heraus.

Graf Baptiſt.

Fünf und funfzig Jahre. Durchaus mißtrauiſch, kalt, hinterhältig, höchſt förmlich, faſt einfältig. Liebt nichts. Zeitungen, Staatskalender und Chroniken lieſt er gern. Er iſt platt hochmüthig.

Baroneſſe.

Sieben und vierzig Jahre alt. Ton de l'ancienne cour. Spricht ſchnell, mit viel Minauderien und kleinen Pantomimen. Affektiert kurzen Odem und Nervenſchwäche. Sie iſt ſchmutzig geitzig, herrſchſüchtig, rachgierig, lebt und webt in Intrigue.

Haßt Deutſchland hämiſch. Glaubt ſich überall bemerkt und bekannt. Ohne alles Herz und Gefühl. Nicht ohne Liſt.

Leopoldine.

Ein gutes Kind. Etwas empfindelnd. Achtzehn Jahre alt.

Graf Bardenrode.

Acht und zwanzig Jahre. Ein edler, ſanfter, gutmüthiger Mann. Hochherzig für Vaterland und Menſchheit. Im Beſitz feinen Welttons und leichten Anſtandes.

Rath Greif.

Vierzig Jahre. Ein gewandter Dieb, wenn er der Intrigue in ſeinem Gleiſe begegnen kann; paßt aber nicht leicht in andre Form. Hochmuth, Eiferſucht auf Herrengunſt, blinde Geldgierde. Spricht ſchnell, und hat Lakaiendemuth bey der Baroneſſe, Miniſterton bey den Grafen.

Inſpektor Willner.

Sechs und vierzig Jahre. Biederſinn und Offenheit. Verlegen bey den Vornehmen.

Figaro.

Vier und dreyßig Jahre. Ueberall zu Hauſe.

Haushofmeiſter Stock.

Sechzig Jahre. Deutlich, langſam, aufpaſſend und aufſchnappend. Das Parket gewohnt. Pflegt ſich umzuſehen, ob jemand zuhöre. Umſtändlich und leer.

Friedrich.

Acht und vierzig Jahre vorbey. Ein geſetzter Hausbedienter.

Ludwig.

Acht und zwanzig Jahre. Aus der Stadt hierher verſchlagen, nett, liſtig, und galant.

Jakob.

Zwanzig Jahre. Nicht lange erſt vom Lande genommen, ſteif, doch munter und gutmüthig.

Die Grafen müſſen im Spiel nicht überladen werden. Sie wiſſen's nicht anders, und thun in vollem Ernſt was ſie thun. Eben ſo die Baroneſſe.

Vorſchläge zum Koſtüme.

Graf Hyazinth.

Seidner Frack, von hoher Farbe, mit leichter Stickerey, etwas weit und hängend. Schwere Weſte, ſchwarze Beinkleider, weiße Strümpfe, moderne Schnallen. Orden und Stern, reichliche Spitzenmanſchetten, Miniſterialfriſur. Chapeaubas.

Graf Chriſtoph.

Kavallerieuniform. Stiefel, Stiefelmanſchetten, wenig Haar, langer Zopf. Hut und Stock.

Graf Baptiſt.

Ganzes Kleid, ſchwer geſtickt. Kleine goldne Schnallen. Haarbeutelperücke. Chapeaubas, und Degen.

Baroneſſe.

Weiße Chemiſe, weißer Morgenmantel, mit vielen gelben Spitzen. Ein nicht weißes Tuch, hoch unter das Kinn gepufft. Spazierſtock von Schilfrohr mit Porzellanknopf, halbe Friſur, oder auch ganze, ungepudert. Vom dritten Akte an grande parure.

Leopoldine.

Leichtes Modekleid.

Graf Bardenrode.

Frack von Drap naturel, modernes Gillet, runder Hut und Stock. Im dritten Akte ſeidnes Kleid ohne Stickerey, reiche Weſte, Chapeaubas und Degen.

Rath Greif.

Ordinärer Tuchrock, genähte Weſte. Kleine ängſtliche Friſur. Im dritten Akte bordiertes Kleid von ſchlechtem Geſchmack.

Inſpektor Willner.

Braunes Kleid, ſchwarze Weſte und Beinkleid. Beſcheidne runde Locke von eignem Haar.

Figaro.

Schwarzer Frack mit Stahlknöpfen. Elegantes Gillet, blaue Beinkleider, Haarbeutel. Im dritten Akte das Spaniſche Figarokleid, doch das Haar mit Chignon, ohne Netz.

Haushofmeiſter Stock.

Grauer Rock, hellrothe Tuchweſte mit Gold. Haarbeutelperücke. Rauhlederne Schuhe, kleine Schnallen, gefaltete Manſchetten. Schwarze Soubiſe.

Friedrich.

Die Friſur altmodig, lange Manſchetten, Mittelſchnallen.

Ludwig.

Vom erſten Ton, in Schnallen, Wäſche und Friſur.

Jakob.

Genau nach Herrn Stocks Schloßreglement.

Laufer.

Grauer kleiner Zopf, feſte Buckeln, Steifrock.

Der alte Bauer.

Rock und Hut.

Die Bauern.

Aermlich, doch nicht bettelhaft.

Dekoration und Ameublement.

Ein groſser Saal mit Mittelthüre und zwey Seitenthüren. Im altprächtigen Geſchmack, etwa eine Gallerie der Ahnen. Ueber der Thüre das gräfliche Wappen.

Stühle, Kanapee und Tiſch mit Treſſen und Franzen beſetzt, die Geſtelle reich vergoldet.

Von den Angaben des Koſtüme und der Dekoration gilt, daß alles nach Möglichkeit der Bühnen gemacht werde. Ich habe nur meine Idee ſagen wollen. Uebrigens bin ich überzeugt, keine Geſellſchaft werde es an Nettigkeit und gutem Ton mangeln laſſen.

Erſter Aufzug.

Ein Saal im alt-prächtigen Geſchmack. Mittelthüre, wodurch man das Vorzimmer ſieht. Zwey Seitenthüren. Kronleuchter. Tiſch, Gueridons und Stühle ſtark vergoldet. Letztere mit breiten Treſſen und Franzen. Grüner Fuß-Teppich. Ueber der großen Thüre das gräfliche Wappen.

Erſter Auftritt.

Friedrich. Ludwig.

Friedrich ſchläft in einem Lehnſtuhle.

Auf einem Gueridon brennt ein Nachtlicht.

Ludwig kommt herein. Mit Verwunderung: Schöne Wirthſchaft! — ſchläft am hellen Tage! Er tritt hinter den Seſſel und ſchüttelt ihn. Du! He!

Friedrich. Im Schlafe. Hochgräfliche Gnaden! — Excellenz —

Ludwig. Halb ſingend. Ihr Kinder ſteht auf, und ziehet euch an —

Friedrich. Grämlich. Ach ſo! — Gähnt. Biſt Du es? O —

Ludwig. Die Glocke ſchlägt ſieben, Euch wecket der Hahn.

Friedrich dehnt ſich. Man hat auch nimmer Ruhe.

Ludwig. Was? — Sieben Uhr — heller Tag!

Friedrich. Haben wir nicht wieder bis zwey Uhr in der Nacht gepaßt?

Ludwig. Gepaßt? — Hm! — Was habt Ihr denn geſehen?

Friedrich. Ich nichts! Aber mein Herr genug!

Ludwig lacht. Wieder Geiſter?

Friedrich. Wieder — ſchwarze und graue.

Ludwig. Wie kann Er ſie geſehen haben, da Du ſie nicht geſehen haſt?

Friedrich. Eben darin beſteht die Vornehmheit, daß ſie ſehen, wo wir nichts ſehen. So was ſagte er mir, da ich das Ding für einen Schein von einer Lampe hielt.

Ludwig. Schein von einer Lampe? — So ein Herr wird doch nicht einen Schein —

Friedrich. Wichtig. Ja ja! — Es ſollen ihrer manche dem Scheine nachlaufen. — Eine Viertelſtunde hat er ſich mit dem Geiſt herum gebalgt.

Ludwig. Und Du haſt Deinem Herrn nicht geholfen?

Friedrich. Ernſthaft. Bewahre! — Der Geiſt iſt aus der Familie, und ich bin nur —

Ludwig. Ey, wo Noth an Mann geht —

Friedrich. Gehört alles zur Familie? — Freylich! — Aber er ſchrie mir zu, dieſer wäre der rechte noch nicht.

Ludwig. Welcher iſt denn der rechte?

Friedrich. Feierlich. Der ihm ſagt, wo er den Familien-Schatz heben kann.

Ludwig. Aha! Ihr ſeyd alſo Narren aus —

Friedrich. Aus Noth! — Wir ſuchen bey den hochſeligen Verwandten, da die lebendigen nichts mehr hergeben wollen.

Ludwig. Das heißt: man wird ein trauriger Narr, weil man vorher ein allzu luſtiger war.

Friedrich. Oder, wie neulich Herr Willner ſagte: „Die plötzliche — beſonders tiefſinnige Weisheit vornehmer Leute kommt gewöhnlich von einer Noth des Leibes oder der Seele her.“

Zweyter Auftritt.

Vorige. Jakob.

Jakob. Eure Herren noch nicht auf?

Ludwig. Meiner? — Hm! da kennſt Du Excellenz Graf Baptiſtel nicht! Der ſitzt ſeit fünf Uhr, angezogen, mit dem Hut unterm Arm, und lieſt.

Friedrich. Bedächtig. Und lieſt? — Kuriös! — Der lieſt nun die lieben Jahre lang in einem weg, und wird doch nicht — — ſo, — wie will ich ſagen? — Er deutet auf die Stirne. anders!

Ludwig. Wird doch auch nicht ſchlimmer — und das iſt immer etwas.

Jakob. Viel, Ihr Herren! — Leiſer. Ich wollte, ich könnte das von meinem Herrn ſagen. — Der Herr Graf Chriſtoph ſind aber nun auch deſperat pfiffig. — Was Sie nicht mit Feinheit zwingen —

Ludwig. Zwingen Sie mit Fluchen und Lärmen.

Jakob. Sie ſehen aus, und gehen einher, hä hä hä, wie das Bild vom hochſeligen Prinz

Eugenius im großen Eßſaal. Wenn Sie aber von den großen Schlachten erzählen —

Friedrich. Dann wollte ich, daß man nur ſo manchmal antworten dürfte.

Jakob. Sehr ernſt. Ha! dann hätte die Tapferkeit ein Ende.

Friedrich. Jetzt ſeh' ich erſt — Warum ſeyd Ihr in der Galla-Livree?

Jakob. Die Frau Baroneſſe ſprach ja von einem Fremden aus — hm — aus —

Ludwig. Aus Frankreich! — Ey, Sie haben ihm die rothſammtne Staats-Caroſſe mit Sechſen entgegen geſchickt.

Friedrich. Was? Iſt die alte Caroſſe wieder auf die Beine gebracht? Victoria! Wenn die durch den Ort rumpelt — ſo giebt's einmal endlich wieder ein volles Mittagseſſen für uns.

Geht ab.

Dritter Auftritt.

Jakob. Ludwig.

Jakob. Hör'! — Unſer künftiger Herr —

Ludwig. Graf Bardenrode?

Jakob. Kommt heute an.

Ludwig ſpringt auf. Juchhe!

Jakob. St! — Still! — Ich fürcht', ich fürchte —

Ludwig. Was?

Jakob. Wir kriegen ihn nie zum Herrn.

Ludwig. Sind unſre Grafen nicht ledig, und alt, wie der Wein im großen Faſſe?

Jakob. Aber doch ledig.

Ludwig. Und bleiben's bis an ihr Ende. Der älteſte Graf — iſt drüber weg; der mittelſte hat nie gewollt; und Graf Baptiſt — will eine Herzogin oder keine. Bardenrode iſt der nächſte Erbe, mit unſrer jungen Baroneſſe verſprochen.

Jakob. Geweſen! — Die gnädige Mama will ihr Wort nicht halten. — — Es iſt ſo was im Werke mit einem von unſern alten Herren — Ich merke ſo was. Was ſagt denn Dein Herr?

Ludwig. Graf Baptiſt? — Der wünſcht das Fräulein mit dem jungen Herrn verheirathet.

Jakob. Erſtaunt. Hat er das geſagt?

Ludwig. Geſagt nicht; denn er ſagt nichts. Aber, als ich neulich mit ihm davon ſprach —

Jakob. Geſpannt. Was ſagte er denn? —

Ludwig. Er hakte die ſilbernen Spangen vom Tournierbuche wieder ein, und ſagte ganz freundlich: „Nu, nu!"

Jakob. Weiter nichts?

Ludwig. Das iſt ſchon viel!

Vierter Auftritt.

Fräulein Leopoldine im Negligee. Vorige.

Leopold. Guten Morgen, Ludwig! — Iſt der Graf Bardenrode angekommen?

Jakob. So viel man vom Schloſſe ſehen kann — nein!

Leopold. War der Rath Greif ſchon bey Seinem Herrn?

Jakob. Noch nicht.

Ludwig. Nein! — Er war aber ganz früh ſchon bey der gnädigen Frau Baroneſſe.

Leopold. Jakob, bring' Er den Brief an meinen alten Lehrer Willner. Aber zu eignen Händen — hört Er — zu eignen Händen!

Geht ab.

Fünfter Auftritt.

Ludwig. Jakob.

Ludwig. So ein liebes Fräulein!

Jakob. Und ſo eine bitterböſe gnädige Mama.

Ludwig. St! — Kommt ſie?

Jakob. Ich höre nichts.

Ludwig. Doch! — hörſt Du? — Das war ihr Morgenhuſten! — Das Nachtlicht aus! fix!

Jakob. Hat Zeit! — Auf der zweyten Treppe kriegt ſie allemal erſt den Schwindel. Er löſcht es aus.

Ludwig. Auf der erſten —

Jakob. Nein, auf der zweyten. — Paff! — das war das Spazierſtöckchen! Jetzt ruht ſie — nun Gnade Gott dem, den ſie vor Augen hat.

Ludwig. Wie man nur ſo böſe ſeyn kann bey ſo feinen Nerven?

Jakob. Narr! die feinen Nerven kommen von der Bosheit.

Ludwig. Manchmal — thut ſie ſo — ſo — wie gut.

Jakob. Ja — Abends um ſechs Uhr im Beſuchzimmer. — Aber vorher! daß dich alle Tauſend! Da ſollte man meinen, ſie müßte Nerven haben, wie Strohſeile, ſo holt ſie alles herum — Koch, Kutſcher, Gärtner und alles! So lange ſie ſich ſo in der Grobheit mit uns gemein macht — ſpricht ſie Deutſch wie unſer einer — der Herr Graf Chriſtoph auch.

Ludwig. Wenn ſie aber unter einander ſind, unſre Herrſchaft und die Frau Baroneſſe Salome, dann wiſſen ſie ſich auf die Deutſchen Wörter nicht recht mehr zu beſinnen; dann wickeln ſie ſich ein,

hüſteln, trippeln, ſprechen wie Klagleiern, und ſind ſo dünn und fein wie alte Medicingläſer.

Jakob hört gehen, — fährt zuſammen und ordnet die Meublen. Seht Euch nicht um, der Wolf geht um!

Sechster Auftritt.

Vorige. Rath Greif von der Mittelthüre, aus dem Vorzimmer herein.

Greif. Guten Morgen, guten Morgen, Ludwig! Guten Morgen, ehrlicher Jakob!

Jakob. Wieder ſo viel.

Ludwig. Danke.

Greif. Sind denn die Herren Grafen auch wohl? — O ja! — vermuthlich — ganz gewiß! — Brav ſo — brav! — Gott erhalte unſre gnädige Herrſchaft! — Sollten die Bauern etwa ſchon da geweſen ſeyn?

Jakob. Nein!

Ludwig. Die Bauern?

Greif. Ein Tumultchen — ein ganz kleines Tumultchen! — gar nicht important — Deſperation vom Sonntagsrauſch! — Aber laßt ſie nicht vor. Ludwig — meld' Er mich bey Seinem Herrn! Nehm' Er ihm doch auch die Chronik mit — Er will ſie leſen.

Ludwig geht.

Greif. Ludwig! Sag' Er ihm, ich hätte viel mit ihm zu ſprechen. — Und die Chronik geb' Er ihm gleich! —

Ludwig geht ab.

Greif. Zu Jakob. Laß Er die Bauern ja nicht vor. Es macht dem Herrn nur eine unnöthige Alteration! Hört Er — theure Seele! —

Jakob. Es iſt mit den armen Teufeln aufs höchſte gekommen! — Wirklich haben ſie ihr Elend dem Erbherrn geklagt.

Greif. Zerſtreut. Dem Erbherrn? — dem Grafen Bardenrode? — Hm! ein recht lieber Herr, der Erbherr! Gott erhalte ihn!

Ludwig kommt zurück. Sie möchten nur zum Herrn Grafen Hyazinth gehen. Se. Excellenz wollen alles, wie es der alte Herr befiehlt. — Jetzt wollen Sie in der Chronik leſen.

Greif. Der liebe Herr! Wie brüderlich! — So recht aus den guten, alten Zeiten! — Alle drey Herren Grafen — gute Menſchen, die wahren Engel! — Ich will zum Herrn Grafen Hyazinth gehn, liebe Herzen! Er geht in Hyazinths Zimmer.

Jakob. Der hat einen Diebskniff im Schilde! Laß Deinen Herrn dießmal leſen, was er unterſchreibt.

Siebenter Auftritt.

Vorige. Baroneſſe Salome. Haushofmeiſter Stock.

Baroneſſe. Das iſt unſinnig, ſage ich Ihm.

Stock. Ihr Gnaden! — ich leiſte ein Juramment, daß —

Baroneſſe. Er lügt.

Stock. Wenn ich Unwahrheit ſage, ſo ſoll mich —

Baroneſſe. Kalt. Er iſt ein Spitzbube! — Es giebt zehn Meilen in der Runde keinen ſolchen Dieb, wie Er, Herr Spitzbube —

Stock. Betrügen? — bey Dero bekannten Genauigkeit! —

Baroneſſe. Zu Jakob. Iſt der ältere Herr allein?

Jakob. Eben iſt der Herr Rath Greif hinein.

Baroneſſe ſetzt ſich erſchöpft. Leſe Er noch einmal.

Stock lieſt. „Zu den Feſten, Tafeln, und übrigen Einrichtungen bey der Anweſenheit des Hochgebornen Herrn, Herrn — —“ hier fehlt mir der Name.

Baroneſſe. Verdrießlich. Figaro, aus Frankreich.

Stock. „Figaro; Hochgebornen Herrn Figaro aus Frankreich, wird an barem Gelde erfordert —

Baroneſſe. Melde Er mich bey Seinem Herrn, Ludwig!

Ludwig geht hinein.

Baroneſſe. Zum Haushofmeiſter. Statt Hochgeboren — Hochedelgeboren.

Stock. Ich meinte, da man ſo viel Umſtände mit ihm macht —

Baroneſſe. Da iſt der Brief, wo ſich Herr Figaro meldet. — Hat das Petſchaft des Herrn einen offenen Helm?

Stock nimmt ihn, und ſieht darnach. Nein! eine Krone.

Baroneſſe. Nun alſo! Wo blieb der Kopf?

Stock. Die Kronen ſind eigentlich heut zu Tage —

Baroneſſe. Hochedelgeboren.

Stock. „Wird gebraucht an barem Gelde, die Summe: Zwey hundert ſechs und funfzig Gulden.“

Baroneſſe. Er iſt toll — närriſch — ein Spitzbube! Was ſo viel —

Stock. Da alles auf das prächtigſte ſeyn ſoll, ſo —

Baroneſſe. Wo man hinſieht; aber ſonſt —

Stock. Allein die hohe innere Hausehre —

Baroneſſe. Heftig. Was man nicht ſieht, dabey iſt keine Ehre.

Achter Auftritt.

Ludwig. Graf Baptiſt. Vorige.

Ludwig öffnet das Zimmer des Grafen. Ihro Excellenz der Herr Graf!

Baroneſſe. Es iſt genug! — Geb' Er mir Seinen Zettel — Einen Augenblick, mon cher Comte! — — Er will 256 Gulden? Geb' Er mir Seine Bleyfeder! — — Ich akkordiere Ihm hiermit ein für allemal — 100 Thaler.

Stock. Desperat. Darf ich an Dero Feſten gleichfalls ſtreichen, ſo —

Baroneſſe. Ohne darauf zu achten. Jetzt geh' Er an die Arbeit — und daß es nirgends fehle!

Stock. Außer ſich. Aber um des Himmels willen! —

Baroneſſe. Wo man nicht hinſieht? — genau! — Zehn Uhr? — alles ſchlafen! — Ueber die Verabredung? — keinen Wein, kein Feuer, kein Licht! Wer dagegen handelt? — den Abſchied! — Er? ins Narrenhäuschen

geſperrt, und Ihm an Lohn einbehalten. Geh' Er! — Zur Livree. Geht!

Stock und Bediente gehen ab.

Baroneſſe. Mit tiefer Verbeugung zum Grafen. Wie haben Ihro Excellenz geruht?

Baptiſt. So ——

Baroneſſe ſchlägt die Hände zuſammen. Ich bin beſchämt, daß ich Ihro Excellenz warten ließ. Aber die Geſchäfte — die Regierung — mein ſchwacher Körper! — Mir ſchlägt das Herz — die Adern beben — jeder Nerve iſt in Mißklang mit dem andern! — Meine Seelenleiden ſind auf den höchſten Grad geſtiegen!

Baptiſt. Das geſteh' ich!

Baroneſſe. Mit wüthendem Aug und freundlichem Munde. Setzen wir uns, mon cher Comte!

Baptiſt giebt Stühle.

Baroneſſe. Soll ich denn wirklich meine Tochter dem Grafen Bardenrode geben? Warm. Dem Erbherrn der Gräflich-Bogaiſchen Güter und Herrſchaften? Soll ich? — Gut! Gut! — ich ſehe, ich ſoll es! — Freylich — ließe ſich noch etwas andres hoffen. Etwas ganz andres. Stolz. Ich, mon cher Comte, bin eine Bogaiſche Tochter! — Pauſe. Nicht? Heftig. Bin ich nicht?

Baptiſt. Zurück rückend. Die Frau Mutter ſelig waren Franziska, Gräfin zu Boga.

Baroneſſe. Gelaßner. Nun alſo? — Noch iſt Hoffnung, wenn ich einem von Ihnen meine Tochter gebe. Was wollen Sie, daß geſchehe?

Baptiſt. Höflich. Ja! — ja!

Baroneſſe. Zudringlich. Wollen Sie es mir überlaſſen?

Baptiſt. Verlegen. Was?

Baroneſſe. Was noch für die Ehre unſers gemeinſchaftlichen Hauſes zu thun iſt. — Ich will eine Heirath eines Grafen zu Boga mit meiner Tochter. Entweder den Grafen Chriſtoph, oder Ihren Bruder den Grafen Hyazinth — oder Sie! — Begreifen Sie das?

Baptiſt. Ich habe es wohl vernommen.

Baroneſſe. Wollen Sie es denn ſo? — Graf Chriſtoph — Ihr Bruder Graf Hyacinth, oder Sie — wie ich da die Ordnung mache — einer muß der Gemahl meiner Tochter werden.

Baptiſt. Sie laſſen es mich doch vorher wiſſen?

Baroneſſe. Natürlich!

Baptiſt empfiehlt ſich.

Baroneſſe. Wohin?

Baptiſt. Greif hat mir eine Chronik geſchickt — und bey der Tafel habe ich noch die Ehre —

Baroneſſe. Bardenrode kommt! heute! hier⸗her! Hören Sie das?

Baptiſt. Ja wohl!

Baroneſſe. Er, der auf Ihren Tod lauert! Und Sie raſen nicht?

Baptiſt. Vor ſich hin. Allerdings!

Baroneſſe. Die Unterthanen rebellieren.

Baptiſt. Man hat nicht geſtürmt.

Baroneſſe. Man wird ſtürmen! — Aber wir wollen zuvor kommen, mon cher Comte! — Ich bin eine Bogaiſche Tochter, und wir wollen ſtürmen. Den Grafen weiſet man ab, zieht die Brücke auf.

Baptiſt. Die Rebellion zieht ſie wieder nieder.

Baroneſſe. Das will ich! Dann ſagen wir: Er hat ſie erregt. Ein Graf zu Boga hei⸗rathet meine Tochter — Er kommt um alles, und ich bin gerächet. Ja, mon cher Comte! noch ſind wir die regierenden Herren.

Baptiſt. Etwas erwacht. Ja. Wir ſind die regie⸗renden Herren. Er empfiehlt ſich.

Baroneſſe. Wegen des Fremden? — Sie werden ihn doch freundſchaftlich empfangen.

Baptiſt. Was hat er für Rang?

Baroneſſe. Gezwungen. Recht vertrauter Freund⸗ſchaft.

Baptiſt. Nachſinnend. Das geſteh' ich! — Wie heißt er?

Baroneſſe. Monſieur Figaro.

Baptiſt. Figaro — Figaro? — Hm! das iſt ja wohl gar der Figaro, nach deſſen Namen und Mode meines Herrn Bruders Schnallen —

Baroneſſe. Ja, ja, derſelbe.

Baptiſt. Und nach deſſen Namen des älteſten Herrn Bruders Hund —

Baroneſſe. Der nämliche.

Baptiſt. So ſo! — Allein ich meine, Sie hätten damals geſagt, das wäre eine Komödienperſonage?

Baroneſſe. Man hat ein Schauſpiel über dieſen intereſſanten Mann geſchrieben, ja. Allein — er exiſtiert — das ſchreibt man mir — auch wirklich, und kommt jetzt eben von Paris.

Baptiſt. Ein — ſo — ſo ein wirklich lebendiger Menſch?

Baroneſſe. Wirklich lebendig. Ein Mann vom ſeltenſten politiſchen Talent, einer der erſten Köpfe; ein Graf von Bedeutung folgt ihm als Geſandter in wenig Tagen.

Baptiſt. Auch lebendig?

Baroneſſe. Mais mon Dieu —

Baptiſt. Ich will ſagen — auch ein wahrhafter Graf?

Baroneſſe. Ein wahrhafter Graf.

Baptiſt. Das wundert mich, daß alle dieſe Perſonagen ihren Namen zu einer Komödie hergegeben haben. Wer hat die Piece verfertigt?

Baroneſſe. Monsieur de Beaumarchais.

Baptiſt. Von Beaumarchais? Von genuinem Adel? So verdenke ich es ihm, daß er Komödien macht. — Alſo Monſieur Figaro?

Baroneſſe. Wie geſagt —

Baptiſt. Das geſteh' ich! Er empfiehlt ſich.

Baroneſſe. Gelingt es mir nicht, dieſen Leichen Seelen einzuhauchen — was wird aus mir und meiner Rache?

Neunter Auftritt.

Baroneſſe. Rath Greif.

Greif. Meine gnädige Frau! das ſchwere Werk iſt gelungen. Der Herr Graf Hyacinth cedieren das Recht ſich zu vermählen dem mittlern Herrn Bruder, Grafen Chriſtoph.

Baroneſſe. Braviſſimo!

Greif. Aber — zu deſſen Etat von ſeinen Einkünften etwas abgeben — wollen der Herr Graf Hyacinth nicht.

Baroneſſe. Kalt. Er muß.

Greif. Darauf beſtehen mochte ich nicht. Denn, da Sie ſelbſt, gnädige Frau, ſo viel Vermögen beſitzen —

Baroneſſe. Ich? — gebe keinen Heller.

Greif. Allein —

Baroneſſe. Nein! ich will gewinnen und nicht geben.

Greif. Richtig! Nur —

Baroneſſe. Greif, ich gebe nichts, und wenn das Schloß vor mir in Aſche zerfiele.

Greif. Allein, da die Fortdauer des Bogaiſchen Hauſes Ihnen ſo am Herzen liegt; da —

Baroneſſe. Und wenn die Grafen Hungers ſtürben — nichts! — Keinen Heller!

Greif. Ich bitte —

Baroneſſe. Hierüber habe ich meine Sentiments.

Greif. So ſollten — unmaßgeblich — die gnädige Frau dem Grafen Bardenrode lieber einſt die Grafſchaft zukommen laſſen. —

Baroneſſe. Die Grafſchaft? — Mag er ſie haben, oder nicht. Er iſt reich und ſtolz, das wird ihn nicht grämen; aber der Verluſt meiner Tochter — das — bricht ihm das Herz.

Greif. Einſt waren Sie ihm ſo geneigt — das Fräulein war ihm zugeſagt: — darf ich — ohne Frevel zu begehen — nach der Urſache dieſes Haſſes —

Baroneſſe. Hm — ja! Sie mögen ſie wiſſen. Es war am Hofe die Rede von Deutſchen, und von unſern Nachbarn, den Franzoſen. Ich ſprach mit Feuer für die letzten, und hörte, daß er ſeinem Nachbar ſagte: „Es ſey eine Ligue gegen den geſunden Verſtand, des Vaterlandes ſich zu ſchämen; und ich ſey an der Spitze!“

Greif. Unerhört! —

Baroneſſe. Dann ſagte der Fürſt: „Seit der Preßfreyheit läge mein Orden in den letzten Zügen!“ Die ganze Tafel lachte! Es dauert nicht ſechs Wochen, ſo finde ich die ſaubere Geſchichte in einem Journale.

Greif. In einem Jour —

Baroneſſe. — nale! Ja. Erſt nannte man mich — eine Dame von großem Range. Sechs Wochen darauf ſchreyt dieſem Bettler es ein anderer nach, der nennt den erſten Buchſtaben, Baroneſſe von B. dann finde ichs bey der Altenhain in einem andern Journale, dort heißt's, Baroneſſe von Br — th, und endlich — o — endlich —

Greif. Endlich? —

Baroneſſe. Wickelt mir Brouillard das Haar, die Brochure fällt ihm aus der Schürze, und ich

finde — o — finde den ganzen Vorgang, mit dem vollen ausgeſchriebenen Namen — Baroneſſe von Brandenroth — Das — das kann ich ihm nie vergeben. Das letzte Zuſammenraffen, Herr Vetter, es bringt ihn um Weib und Grafſchaft. —

Greif. Schön! Herrlich! — Nur da Ihro Gnaden den drey Grafen ſo große Summen geliehen haben, welche damals in Hoffnung hoher Succeſſion, ohne agnatiſchen Konſens —

Baroneſſe. Das iſt's eben; den muß auf alle Fälle Bardenrode mir noch geben —

Greif. Allein, wenn Sie ihm nicht die Tochter —

Baroneſſe. Alles nach und nach. — Daß dieſe Garantie vergeſſen wurde, als ich meinen Vettern die Kapitale lieh, war wohl das Werk gewiſſer Leute, die beiden Theilen ſich angenehm und nöthig zu machen dachten.

Greif. Damals hofften wir —

Baroneſſe. Gleichviel! Die Garantie wird Figaro mir ſchaffen. Auch den Triumph hab' ich erlebt, daß er den Feenpallaſt der Gräfin Altenhain vorüber fährt, und gerade hierher kommt.

Greif. Gerade hierher?

Baroneſſe. Ja, mein Herr Rath! gerade hierher! die weiſe Sibylle von Altenhain vorüber, gerade hierher. — Man hat ihm zu Paris ein

Wort von mir geſagt. Er kommt — und mit ihm — will ich den Schwindelköpfen Sitte lehren.

Greif. So ganz — geſteh' ich frey — begreife ich den Nutzen ſeiner Sendung nicht.

Baroneſſe. Nicht? Er iſt es, den ich Bardenroden gegenüber ſtelle. In Lachen, Scherzen, Witzeleyen, achtet man nicht auf den ernſten Forſcher. Mit Einem Worte — die Neuheit wird frappieren, die Grafen ſind dadurch unthätig, und Bardenrode iſt desorientiert.

Greif. Da man aber Bardenroden das Schloß verbietet —

Baroneſſe. Der Pöbel liebt ihn mit Abgötterey; er wird ihn gewaltſam hier einführen. Dieſe Kränkung rechtfertigt das Benehmen; indeſſen hat er die Schmach der Abweiſung erduldet.

Greif. Wenn alles auch gelingt, da Ihro Gnaden gar nichts geben — wovon ſoll denn das hohe Brautpaar leben?

Baroneſſe. Wir führen die neue Steuer ſtandhaft ein.

Greif. Bey der Rebellion?

Baroneſſe. Führen wir die neue Steuer ein. Greif, ich verſichere Ihnen, es ſind noch Bauern genug, die Sonntags ihren Braten eſſen.

Greif. Sie klagen bitterlich. Sie wollen zum Herrn Grafen Hyazinth — Ueberfällt Dieſelben wieder Ihre Angſt — ſo —

Baroneſſe. Was für Angſt?

Greif. So — die Skrupel — wegen der letzten Stunde — wie Dieſelben es nennen — ſo werden Sie nicht einwilligen.

Baroneſſe. Pah! Wir bauen ihm ein neues Laboratorium. Und ha ha ha ha ha! — der Geiſt — ha ha ha! — der Geiſt muß ihm wieder etwas ſagen.

Greif. Gnädige Frau, ich habe mich zu dieſer Geiſtervorſtellung verſtanden, bloß zum Beſten —

Baroneſſe. Ihres Beutels.

Greif. Ihrer Plane. — Allein, alles nähert ſich hier einer Kriſe. —

Baroneſſe. Die ich lenke.

Greif. Zudem iſt der Graf Nachts ſelten allein. Dieſe Nacht traf ich ihn glücklich im langen Gange noch allein, da ich ihn vorher mit meiner Lampe geängſtiget hatte. Mit den Geiſtern iſt es nicht viel mehr.

Baroneſſe. Pah! Nur in den Erbauungsſtunden recht vorbereitet.

Greif. Das thu' ich. Und wirklich haben Ihro Excellenz an den Geiſt Ariel jetzt ſtarken Glauben. Allein — ſicherer für unſern Plan wäre es — Hm! wüßte ich nur — — Aber das iſt unmöglich.

Baroneſſe. Was? — Nichts iſt unmöglich.

Greif. Wüßte ich nur, welcher Knopf heute bey Ihrer Excellenz „ja oder nein“ iſt!

Baroneſſe. Befremdet. Was heißt das?

Greif. Verwundert. Ihro Gnaden wiſſen es nicht?

Baroneſſe. Geſpannt. Nein!

Greif. So wie der Herr Graf Hyazinth überhaupt alles auf den Zufall ankommen laſſen, ſo haben Sie ſeit kurzem den Satz angenommen, daß in all' Dero Vorhaben — die Knopfzahl entſcheide.

Baroneſſe. Erſtaunt. Wie iſt das?

Greif. Sie fangen zum Exempel an: — „Soll ich? ſoll ich nicht? — ſoll ich? — ſoll ich nicht?“ — Er zählt dabey ſeine Knöpfe. Und wie es nun oben oder unten ausfällt — ſo geſchieht es.

Baroneſſe. Ha ha ha ha ha! Das iſt einzig!

Greif. Sie waren neulich ſehr geneigt, dem armen Inquiſiten Gnade widerfahren zu laſſen: allein der oberſte Knopf fiel gegen den armen Teufel aus — und zufolge Dero Syſtem wurde er hingethan.

Baroneſſe. Lachend. Mais sçavez-vous, que c'est affreux?

Greif. Sie ſind nun einmal ſo.

Baroneſſe. Uebrigens — welcher Knopf — das will ich ſchon erfahren.

Greif. Dann ſteh' ich für die Unterſchrift! Dürft' ich nun hoffen, daß Sie den längſt verheißenen Lohn für meine treuen Dienſte mir gnädigſt ſichern wollten?

Baroneſſe. Den Adelſtand?

Greif. Die Erhebung in den Adel — dieſer Sporn allein treibt mich zu ehrenvollen Thaten. — Die Herren Grafen können es vermöge der größern Comitive —

Baroneſſe. Ich will bey den Herren Grafen mein möglichſtes anwenden. Neun Uhr! Wo doch Figaro nur bleibt? Er ſchrieb mir —

Zehnter Auftritt.

Vorige. Friedrich. Hernach Willner. Zuletzt Jakob. In der Folge der Haushofmeiſter.

Friedrich. Herr Willner bittet um Erlaubniß —

Greif. Halb für ſich. Fataler Kerl!

Baroneſſe. Zu Friedrich. Kann kommen. Zu Greif. Ein Deutſcher Gelehrter! — Braviſſimo! — Wir geben Figaro eine Hetze mit dem Pedanten.

Friedrich öffnet Willnern die Thür. Herr Willner.

Geht ab.

Willner. Gnädige Frau, meine Geſchäfte bey der Herrſchaft geben mir das Glück, Ihnen meinen Reſpekt —

Baroneſſe. Guten Morgen, ehrlicher Willner!

Willner. Da meine liebe Schülerin die glückliche Heirath mit dem Herrn Grafen Bardenrode nun vollziehen ſoll —

Baroneſſe. Sagt man das?

Willner. Und aller treuen Unterthanen Hoffnung —

Baroneſſe. Was ſagt man noch?

Willner. Man ſegnet dieſe Ehe laut.

Baroneſſe. Setzen wir uns, Greif!

Sie nimmt das Kanapee.

Greif nimmt den Stuhl daneben.

Baroneſſe. Zu Greifen. Sehen Sie! — dieſer Figaro — ſeine Art zu leben — dieſe — ach! dieſe niedliche Art, alle Dinge zu nehmen — jedem Dinge die gefälligſte Geſtalt zu leihen — wird Sie entzücken.

Greif. Wir dürfen ſtolz ſeyn, daß er mit dieſem leichten, heitern Sinne ſich in die finſtern Kreiſe des Deutſchen Reichs wagt.

Baroneſſe. Nicht wahr? — Ja, das muß man nur frey geſtehen. — Zu Willnern. Was mich betrifft, ich liebe mein Vaterland. — Zu Greifen. Denn ſo unrecht ſind ſie nicht, die Deutſchen — Sie

ſind geduldig und dauerhaft. Zu Willnern. Nur Esprit und Grace! — Nun dafür können ſie nicht. Zu Greifen. Wenn ſie nur nicht ſchreiben wollten! Ja — das heißt — Kompendien wohl! aber — Zu Willnern. Er hat doch die Erbauungsſchriften erhalten, die ich Ihm für das Landvolk zugeſchickt?

Willner. Erhalten und vertheilt. — Allein, der ſchlechte Unterricht! — Es kann ja niemand leſen.

Baroneſſe. Zu Greifen. Kompendien möchten ſie wohl ſchreiben — Nur — Setze Er Sich, ehrlicher Willner! — Nur um Gottes willen nichts Schönes!

Greif. Ja wohl wäre das zu wünſchen! Seufzt. Beſonders bey dem Frevel der heutigen —

Baroneſſe. Ja — Wo ſie ſo alles ſagen wollen, was man denkt — was ſie natürlich ſchreiben heißen. Mitleidig. Ach du Gott! — Zu Willnern. Er hat auch ein Buch geſchrieben?

Willner. Ja, gnädige Frau!

Baroneſſe. Zu Greifen. Es wird doch jetzt viel geſchrieben! Zu Willnern. Setz' Er Sich doch.

Willner nimmt einen Stuhl ihr gegenüber.

Baroneſſe. Lieber Greif, ziehen Sie doch die Klingel! Zu Willnern. Worüber hat Er geſchrieben?

Willner. Ueber Entſtehung, Aufnahme, Geiſt und Hoffnung Deutſcher Litteratur.

Baroneſſe. Zu Greifen. Wie war's? — „Entſtehung? — Entſtehung ohne Geiſt?"

Willner. Kalt. Ueber Entſtehung, Aufnahme, Geiſt und Hoffnung Deutſcher Litteratur.

Baroneſſe. Höflich. So?

Jakob kommt.

Baroneſſe. Ein Glas Wein für den ehrlichen Willner.

Willner. Mit Selbſtgefühl. Gnädige Frau!

Baroneſſe. Nu — nu? — Verbindlich. Er iſt ja ein Deutſcher? Sie trinken gern, die ächten Deutſchen.

Willner. Halb laut. Mit ächten Deutſchen etwa —

Baroneſſe. Sein Buch hat Ihm wohl ſehr viel eingetragen?

Willner. So lange die Gewinnſucht öffentlich — ſogar mit Pracht — ſich bey dem Diebſtahl fremden Eigenthums blähen darf; ſo lange iſt auch für Fleiß — nicht einmal Erwerb; — ſo lange können wir uns der Wärme unſerer Großen für Litteratur des Vaterlandes nicht hoch rühmen.

Baroneſſe gähnt anſtändig. Wie heißt Sein Buch?

Willner verbeugt ſich. Es iſt wirklich ein langer Titel.

Stock. Eilig. Ihro Gnaden! —

Baroneſſe. Kalt. Was giebt's?

Stock. Das Bauernvolk — erſchrecken Sie nicht — ſie ſind draußen!

Greif. O weh! o weh! —

Stock. Sie ſind toll — ſie ſagen, unſer Herr Greif hätte ſie um die beſten Ländereyen in ſeinen Beutel ſchon geſtraft. Er wollte ein Rittergut anlegen, und ſich Baron von Greifhart nennen. Ich wollte einem den Text leſen; Gott ſteh mir bey! mir fehlt ſeitdem der Augenzahn.

Greif. Wenn die Leute einmal ſo viel wagen, ſind ſie nicht mehr zu bändigen! — Was machen wir?

Baroneſſe. Willner — jetzt hat Er für Sein Talent ein offenes Feld. Geh Er hinunter zu den Leuten — hör Er ſie an.

Willner. Allein, ſie klagen über Mangel — den Druck von allzu harten Steuern — über Tyranney! — Was ſoll ich darauf ſagen?

Baroneſſe. Nichts.

Willner. Wie? — Nichts?

Baroneſſe. Nicht eine Sylbe! — Suche Er ſie nur zu rühren — ſo hat Er auch gewonnen.

Willner. Zu rühren? — Ja — recht gut! — allein wodurch? — Daß es —

Baroneſſe. Sag' Er: — „Wir wären ſehr attendriert — wir dächten — was Er auch weiß — nur an ihr Wohl! — Bringe Er ſie auf die alten Grafen Boga — und — auf Graf Bernhards milde Stiftung; — daß aus Liebe für dieſes Hauſes Unterthanen mein Kind ſich mit dem Grafen Boga gern verbinden wolle.“

Willner. Wie?

Baroneſſe. Nun — geh' Er! — verlier Er keine Zeit! —

Willner. Doch, wenn nun auf mein Wort die guten Leute bauen — und dann —

Baroneſſe. Von Ihm wird nichts gefordert — als daß Er ſie zu weinen mache. — Das übrige geht dann von ſelbſt ſchon ſeinen Weg.

Willner. Ich will verſuchen, ſie zu beſänftigen. Geht ab.

Stock. Im Gehen. Wird wohl vergeblich ſeyn. Geht ebenfalls ab.

Elfter Auftritt.

Baroneſſe. Rath Greif.

Baroneſſe. Wo iſt der Vorſchlag zu der neuen Steuer? Sie zerreißt ihn.

Greif. Sie geben wirklich alles auf?

Baroneſſe. Nur dieſe Art, ſie einzuſammeln: ich wähle eine andere.

Greif. Ich zweifle an dem glücklichen Erfolg.

Baroneſſe. Lächelnd. Ich bin gewiß.

Greif. Es iſt zu weit gekommen.

Baroneſſe. Eben in dieſem Augenblick ein Wort von Rührung, Liebe — und irgend eine Staatsaktion, ſo ſind ſie wieder an uns gefeſſelt, und rennen blind ins Feuer.

Greif zuckt die Achſeln. Allein, wenn ſie zu oft —

Baroneſſe. Herr Greif, wir haben mit dieſer Münze zu oft und vortheilhaft bezahlt, als daß wir ihren Cours nicht kennen ſollten.

Zwölfter Auftritt.

Vorige. Ludwig.

Ludwig. Ihre Gnaden! — Herr — ach! hm! — der Franzöſiſche Herr!

Baroneſſe. Außer ſich. Ah mon cher Figaro! — Wo? wo?

Ludwig. Unten im Speiſeſaale. Geht ab.

Baroneſſe. Greif, gleich eine Eſtaffete an Madame de Rectenau! — Kommen Sie! — Mais c'est le moment le plus délicieux de ma vie! Geht. Einen Kourier an Herrn von Störer — Der Laufer ſoll's dem Grafen Meldenſtein anſagen! — O der himmliſche Junge!

Greif. Gnädige Frau! — nur eine einzige Sylbe.

Baroneſſe. Schnell!

Greif. Der Aufruhr! Die Bauern! — Wenn ſie Figaro ſieht?

Baroneſſe. Ja ſo! — Ja — hm — Sie freuten ſich über ſeine Ankunft — ſie wollten ihn empfangen — auf unſern Befehl empfangen —

Greif. Wenn er ſie aber fluchen hört?

Baroneſſe. Eh bien! nous lui dirons, que c'est ainsi, que les Allemands se divertissent. — Mais, venez donc!

Sie gehen ab.

Dreyzehnter Auftritt.

Willner. Hernach Jakob.

Willner. Gnädige Frau! — Nicht hier? — hm! — Es ſcheint, mein Antrag werde mir ſchwer von Statten gehen.

Jakob. Mit einem Glaſe Wein auf einem Präſentierteller. Grüße Sie Gott, Herr Willner! — Die gnädige Frau hat befohlen — Er präſentiert ihm.

Willner hält den Teller von ſich. Auf mein Wort, ehrlicher Jakob, — Er giebt ihm das Glas. bewillkomme Er mich mit dem Glaſe; trink' Er.

Jakob. Mit Verbeugungen weigernd. Ey, Herr Willner!

Willner. Auf mein Wort, trink' Er. — lächelnd. Die gnädige Frau wird Ihm ſelten einen überzähligen Trunk erlauben.

Jakob ſieht ſich um, tritt dann vertraulich zu ihm hin. Weiß Gott! — Kaum das Nothwendige zur Leibesnahrung permittieren die gnädige Frau.

Willner. Nun alſo — Er führt ihm das Glas zum Munde.

Jakob trinkt mit Lüſternheit.

Willner. Es thut mir weh, wenn einen geſunden Mann hungert oder dürſtet. Es iſt drum wahr: die Steifheit unſrer guten Vorfahren ſieht man noch genug; aber ihre Großherzigkeit iſt kaum noch zu ahnden. Geht ab.

Jakob ſieht ihm nach, und trinkt den letzten Tropfen. Da hat der Mann, weiß Gott, Recht! — Ich verſtehe zwar nicht recht, was es auf ſich hat — aber — es iſt mir, als wenn das eine Beſchreibung von unſrer alten Gnaden, Baroneſſe Salome, geweſen wäre. Geht ab.

Zweyter Aufzug.

Daſſelbe Zimmer.

Erſter Auftritt.

Jakob und Ludwig.

Jakob ruft zur Mittelthüre hinaus. Bſt! Du! — komm herein!

Ludwig. Nun?

Jakob. Graf Bardenrode iſt unten im Orte.

Ludwig. Wahrhaftig?

Jakob. Die Zugbrücke iſt aufgezogen — die Bauern ſind wüthend.

Ludwig. Höre — der Franzoſe — Herr — wie heißt er?

Jakob. Figaro, Herr Figaro.

Ludwig. Nun — wie ihn die gnädige Frau nur ein bißchen allein ließ, ſprach er mit Willnern —

Jakob. Spricht er Deutſch?

Ludwig. So gut wie ich. Die alte Gnaden — die wollte immer Franzöſiſch drein fallen — es war aber, als wenn er ſie nicht verſtände; denn er antwortete auf Deutſch. — Der Figaro hat die Augen überall!

Jakob. Ey! — Wer weiß, hält er's mit dem jungen Grafen! — St! — der Feind kommt.

Ludwig zur Seite ab.

Zweyter Auftritt.

Der Laufer öffnet die Thüre. Baroneſſe. Figaro.

Figaro. Sie ſind nicht billig gegen mich —

Baroneſſe. Weil ich keine Ehrenbezeigung weiß, die ſich vor andern auszeichnet — wie Sie, und Ihr Talent —

Figaro. Gnädige Frau! —

Baroneſſe. Vor allen.

Figaro. Ferne täuſcht.

Baroneſſe. Nähe überzeugt.

Figaro. In Frankreich dachte man ungünſtiger von mir.

Baroneſſe. Wie? — Die Menge —

Figaro. Lachte — fand mich witzig — Sonderlinge ſchmähten —

Baroneſſe. Allein die Männer von Talent —

Figaro. Nun ja — ſie ſagten mir viel Schönes.

Baroneſſe. Alſo?

Figaro. Die Männer von Talent. — Allein die Männer von Talent und gutem Herzen? —

Baroneſſe. Den Figaro des Schauſpiels mögen die vielleicht getadelt haben; allein den wahren Figaro, den Beaumarchais kopierte, den ich hier in Ihnen admiriere, den tadelte wohl niemand.

Figaro. Wenn mich in ſeinem Schauſpiele Beaumarchais getreu kopierte — ſo konnte ich nicht jedermann gefallen, wenn ich auch jedermann beluſtigt habe.

Baroneſſe. Das heißt wohl — der Sorbonne — und was man dazu rechnet? der konnten Sie mißfallen.

Figaro. Nicht die; allein die Männer Frankreichs, von deren Worten keines noch verloren ging, die — wenn die Blendung des Schimmers ſchon verloſchen iſt, die erſte Wärme in Prüfung überging — noch immer ganz da ſtehn — ſelbſtſtändig — jugendlich, wie in dem großen Augenblick ihrer Schöpfung — die — ſind mit mir nicht recht zufrieden.

Baroneſſe. Erſtaunt. Was wollen Sie?

Figaro. Ich hätte — ſie behaupten es — mehr und beſſeres — im hohen Sinne beſſeres — gekonnt, und auch gefollt. — Sie ſagen, ich ſey dazu vor andern fähig, und daß ich's unterlaſſen, ſey Verluſt. — Nun lächeln ſie deßhalb — faſt etwas ernſt — zu der Frivolität, die mir gelang.

Baroneſſe. Dem ſey nun, wie ihm wolle. — In Deutſchland ſind Sie angebetet.

Figaro. Man hat mir zu Paris verſichern wollen, daß, eh' ich mit dem Grafen Almaviva irgend etwas noch zu thun gehabt — die Deutſchen mich weit mehr geliebt —

Baroneſſe. Almaviva? Dieſer Almaviva — lebt ja nur in einer Komödie. Mit dem hat ja nur der Figaro des Beaumarchais zu thun. Sie, der wahre Figaro — Sie hatten nie Verkehr mit ihm?

Figaro. Das heißt — Verlegen. Das will ſagen —

Baroneſſe. Sie ſind verlegen — Sie werden roth? Oder — wäre es möglich? Sähe ich ihn ſelbſt vor mir —

Figaro. Noch verlegener. Wen?

Baroneſſe. O ciel! — Entzückt. Ihn ſelbſt, Monsieur de Beaumarchais —

Figaro. Geheimnißvoll. Ah Madame —

Baroneſſe. Außer ſich. Ja, ja! kein andrer — Sie ſind es ſelbſt! Umſonſt — umſonſt cachieren Sie den großen Mann!

Figaro. Um alles in der Welt — Verſchwiegenheit!

Baroneſſe. Contez sur moi!

Figaro. Ich bleibe Figaro und bin Kourier.

Baroneſſe. Doch wenn man Sie erräth — und wer ſieht nicht ſehr bald in Ihnen den Dichter, den feinen Geiſt, den akkomplierten Hofmann?

Figaro. Hier erräth mich niemand.

Baroneſſe. Und doch hat es nicht lange gedauert, ſo habe ich Ihr Geheimniß penetriert.

Figaro. Wie viele Ihres gleichen werden mir auch noch begegnen?

Baroneſſe. Sie ſind galant —

Figaro. Nur wahr.

Baroneſſe. Und die Deutſchen — meinen Sie, hätten ehedem den admirablen Beaumarchais mehr geliebt, als jetzt? Seufzt. Zwar — die Deutſchen! — Eigentlich, qu'appellez-vous — die Deutſchen?

Figaro. Gelehrte — die Nation —

Baroneſſe. Meiſt alles, was ſich ſo nennt — ce ne sont que des — Schulmeiſters —

Figaro. Bey uns, in Spanien, fängt man an, ſich mit der Litteratur der Deutſchen ſehr bekannt zu machen. — In Frankreich —

Baroneſſe. Ich weiß. Wir haben angefangen davon zu ſprechen. Allein, wer lieſt ſie? — Zum wenigſten wir Pariſer nicht.

Figaro. Das glaub' ich Euer Gnaden! — Doch die Pariſer von Paris, die laſen ſie. Man weiß in Frankreich gar zu wohl, daß nur Franzoſen, die in Deutſchland lange wohnen, und Deutſche, die aus der Gouvernantenzucht in Hände alter Franzöſiſcher Exilierten übergingen, die Litteratur der Deutſchen gar nicht kennen.

Baroneſſe. Sie ſchmeicheln mir unnöthig. Ich halte nichts auf die Litteratur der Deutſchen.

Figaro. Ich glaubte dieſen Ton verjährt.

Baroneſſe. Bey unſern jungen Fräulein wohl, weil viele rüde, junge Kavaliers im Deutſchthun ſich jetzt üben. Allein mit alle dem bleibt in der beſſern Welt der Ton — was Deutſch iſt — dort nicht aufzunehmen. Der Pöbel lacht zwar über uns, und die Schulmeiſter ſchreiben ſcharf; doch wir — wir unter einander — bleiben was wir waren, und wir befinden uns recht wohl dabey.

Dritter Auftritt.

Vorige. Willner.

Willner. Fröhlich. Gnädige Frau! — ich war ſo glücklich, die Bauern —

Baroneſſe. Gnädig. Ganz wohl! — Ich danke Ihm auch.

Willner. Doch mußte ich ihnen feſt verſprechen —

Baroneſſe. Nun ja! — Recht gut — recht brav — in alle Wege.

Willner. Was ihnen auch gehalten werden wird —

Baroneſſe. Man ſieht dann ſchon. Ja, ja! — Sie ſind indeß doch fort?

Willner. Auf das Verſprechen, daß —

Baroneſſe. Ja ja! Ich will von Ihm mit meinen Vettern, den Grafen, ſprechen.

Willner. Erſtaunt. Ich bitte nichts für mich.

Baroneſſe. Ja ja! ja ja! — Lebe Er indeſſen recht wohl, Herr Willner.

Willner verbeugt ſich, und geht ab.

Baroneſſe. Der Schulinſpektor dieſer Grafſchaft — ehemals der Präceptor meiner Tochter. Sie ſind nun einmal hier, und müſſen manche der Pedanten ſehen, die wir nicht ganz von uns verbannen können.

Figaro. Ich lerne Deutſche kennen. Sie ſind mir ſchätzbar durch Wiſſen, Erfindung, Tapferkeit und Dauer! Wie wohl mit allen dieſen Geiſteskräften die Geduld — die unausſprechliche Geduld — bey hartem Druck der Großen — in Sachen des Geſchmacks ſich reimen mag? Das zu wiſſen — bin ich neugierig.

Baroneſſe. Lachend. Ein Wort — ein einziges — beugt den Trotzkopf nieder, ſobald es die Kabale ſpricht.

Figaro. Geſpannt. Das heißt?

Baroneſſe. „Er iſt unruhig — ein unruhiger Kopf.“

Figaro. Doch unter den Herren von Stande — die Aufgeklärten —

Baroneſſe. Empfindlich. Mein Herr —

Figaro. Ich wollte ſagen — die ſo genannten Aufgeklärten —

Baroneſſe. Die können nichts — als höchſtens — ihn einzeln, heimlich ſoulagieren. Doch vor der Welt, da treibt Esprit de Corps ſie dicht in unſere Reihen. Was Einer leidet — zu

leiden glaubt — das leiden alle. — Genug — indem an Ort und Stelle der dumme Haufen für uns ſich batailliert, iſt auch ſchon durch ganz Deutſchland — Esprit de Corps in Waffen. Einmal geben wir den Ton. Was will der Narr nun mit der Waare machen, die unter uns verrufen iſt?

Figaro. Wohl wahr!

Baroneſſe. Doch das bey Seite. — An Ihnen iſt alles, wie ich's wünſche; nur die Kleidung nicht.

Figaro. Die Kleidung?

Baroneſſe. Iſt Deutſch.

Figaro. Und das?

Baroneſſe. Taugt nicht. Ich bitte, kleiden Sie, als Figaro, Sich Spaniſch.

Figaro. Spaniſch?

Baroneſſe. In jener Kleidung ſind Sie gemahlt, beſchrieben und erwartet. In jener Kleidung dürfen Sie ſagen, denken, thun und lachen, lieben — wie Sie wollen. In dieſer da — riskieren Sie Rang zu bekommen, und hier und da ernſtlich vielleicht —

Figaro. Ich gehe Spaniſch. Als Maske zu gebrauchen, nahm ich die Kleidung mit.

Vierter Auftritt.

Vorige. Friedrich öffnet die Seitenthüre. Hernach Graf Hyazinth.

Friedrich. Ihre Excellenz, der Herr Graf Hyazinth —

Baroneſſe. Es iſt der Herr, von dem ich Ihnen ſagte — der ſtets — mit dem ſtets —

Figaro. Stets Geiſter ſind Bey Seite. und niemals Geiſt.

Hyazinth kommt mit Verbeugung. Der Ihrige, Frau Baroneſſe!

Baroneſſe. Ebenfalls. Wie haben Ihre Excellenz geruht?

Hyazinth ſtarr auf Figaro zu. Von ihm weg, ſchnell zur Baroneſſe: Das iſt unſer Figaro?

Figaro. Gnädiger Herr!
Baroneſſe. Er iſt's.

Hyazinth geht zu ihm und drückt ihm die Hand. Herzlich willkommen! Ach! Zur Baroneſſe. wollte Gott, wir träfen uns zu Paris! Mein liebſter Figaro, Sie finden hier bey uns — habile Rechnungsräthe — treue Menſchen — das iſt wahr!

auch gute Apotheken; allein an Leute, die die Geſchäfte auf eine leichte, galante, agréable Art traktieren könnten, iſt nicht zu denken. Wir ſind verlegen, einen Mann wie Sie nach Würde zu empfangen —

Figaro. Der Empfang, den man mir hier gewährt, und was ich zur Ehre des Landes, aus dem ich eben komme, ſchon geſehen — ſetzt mich in einige Verlegenheit.

Hyazinth. Zu viel Modeſtie! — Mein lieber Figaro, den Männern Ihrer Art iſt Herrſchaft über uns gegeben. Zur Baroneſſe. Liebe Baroneſſe, ich hatte eine ſchlechte Nacht. — Herzklopfen — Kopfweh auf der linken Seite — Zittern in den Händen — Schwindel — ſehr kurzen Athem — und eine fürchterliche Nacht.

Baroneſſe. Iſt's möglich?

Hyazinth. Vertraulich. Ich bin terribel zugerichtet.

Baroneſſe. Hat der Geiſt —

Hyazinth. Sie ſehen hier den blauen Fleck — da auf dem linken Backen.

Baroneſſe ſchlägt die Hände zuſammen. Ja!

Hyazinth. Nun, da hat er — Macht eine Pantomime mit gebogenen Fingern.

Baroneſſe ſchaudert. Schonen Sie meine lebhafte Phantaſie.

Hyazinth drückt ihr gütig die Hand, dann zu Figaro: Wie lebt der Doktor Bartholo?

Figaro. Bey vielem Gelde — mit viel Genügſamkeit. Er blendet mit der Gravität des Standes — mordet in Privilegio. — Dem dreiſten Spötter ſeiner Dummheit zeigt er das Baret, und Titel von Akademien.

Hyazinth. Zur Baroneſſe. Ich werde dieſe Nacht viel Importantes ſehen. Zu Figaro. Was macht Roſine — die Vermählte von Almaviva?

Figaro. Die Gräfin Almaviva?

Hyazinth. Aergerlich. Nun ja denn —

Figaro. Die gute Dame! — Sie muß mit Pracht für Liebe ſich entſchädigen.

Hyazinth. Sehr ernſt. Auch kann ſie das; denn ſie war nicht von altem Adel.

Figaro. Allein — ſie hat ein Herz — das Glück und Freude geben kann.

Baroneſſe. Soll man nicht lachen, wenn Figaro mit uns vom Herzen ſpricht?

Figaro. Wie? — Sie glaubten —

Baroneſſe. Worin wir beide ſicher einverſtanden ſind: daß dieſes Wort im Leben brauchbar iſt, wie kleine Münze im Verkehr. Allein, daß doch —

Figaro. Bin ich ſo mißverſtanden?

Baroneſſe. Nein, Nein! — Ich rechne auf Ihren ſchönen Fehler. Dieſe ſchlaue Weiſe — die ſo genannte Herzlichkeit in allem Sturme wegzutändeln — iſt es, was ich bedarf — worin ich Sie erwarte.

Figaro. Ja freylich! — Jeder Thor hat ſeine Kappe.

Baroneſſe. Liſtig. Und eben in dieſer Kappe ihn zu fangen, iſt — —

Figaro. Haſtig. Iſt verdienſtlich! Das räume ich willig ein.

Baroneſſe. Wie ich Ihnen geſagt und oft geſchrieben: In den Begebenheiten dieſes Hauſes, wie ſie jetzt ſich ordnen, liegt viel Tragiſches.

Hyazinth. In hohen Gedanken. Viel Tragiſches!

Figaro. Ironiſch. Viel Tragiſches.

Baroneſſe. Dieß zu verhindern, und den Erfolg auf unſre Seite hin zu lenken — ſey Ihr Verdienſt.

Hyazinth. Vor allem müſſen Sie danach trachten, ein Plus in meiner Kammer zu bewirken.

Figaro. Wo ſollen die Kammeralveränderungen anfangen? —

Hyazinth. Gleich viel! — doch ich muß mehr empfangen.

Figaro. Die Einrichtung iſt leicht gemacht. — Wir nehmen —

Hyazinth. Wo? —

Figaro. Zu nehmen iſt. Das heißt Oekonomie.

Baroneſſe. Dem Ding eine gute Wendung zu verleihen, ſo habe ich unlängſt die Frage ausgeſetzt: — Wie iſt der Landmann wohl am beſten zu beglücken? — Der Preis der beſten Antwort iſt 20 Louisd'or.

Hyazinth. Fort bien!

Figaro. Nun wohl! Ich bin von allem unterrichtet, kenne durch Ihre Güte, Lage, Vortheile und Geſchichte der Dinge, die mich umgeben; habe Vollmacht, Vertrauen und Befehl zu handeln. Ich gehe an mein Geſchäft. Daß ſich der Thor in ſeiner Kappe fange, daß der Erfolg die gute Sache lohne, und Thor und Weiſer ſich am Ende durch mich beglückter finde — das ſey mein Werk.

Er geht mit leichter Verbeugung ab.

Fünfter Auftritt.

Baroneſſe. Graf Hyazinth. Hernach Jakob.

Hyazinth. Beſte Baroneſſe, ich ſtehe auf heißen Kohlen. — Der Bardenrode iſt unten im Orte.

Baroneſſe. Die Zugbrücke —

Hyazinth. Iſt gebrechlich.

Baroneſſe. Die Wache am Thore —

Hyazinth. Hat mit zehn Patronen ſcharf geladen. — Aber —

Baroneſſe. Nun? —

Hyazinth. Er hat mir ſagen laſſen, der Graf: — „Er wolle gar nicht einmal herein kommen. Er verlange nur Antwort.“ —

Baroneſſe. Antwort? Worauf?

Hyazinth. Die Unterthanen haben ſich ja klagbar an ihn gewandt. — Hm! — So viel iſt ſicher, Sie haben ſie zu ſcharf ge — ge — regiert, meine Gnädige.

Baroneſſe. Scharf oder nicht!

Hyazinth. Er ſchiebt mir's nun ins Gewiſſen. — Es iſt denn doch — ſo — wegen des Sterbeſtündleins.

Baroneſſe. Ja freylich. Klingelt.

Jakob kommt.

Baroneſſe. Die Herren Grafen laſſen den Grafen Bardenrode zur Tafel laden.

Hyazinth. In ſich. Was iſt das?

Baroneſſe. Man ſchickt ihm die Equipage. Gleich.

Jakob geht ab.

Baroneſſe. Mein Plan iſt abgeändert. Er ſoll kommen — eben weil er nicht will.

Hyazinth. Aber alles, was vorgegangen iſt?

Baroneſſe. Nehme ich auf mich.

Hyazinth. Das — giebt ein Unglück. —

Baroneſſe. Ha ha ha! Er ſoll zur Hochzeit kommen. —

Hyazinth. Das giebt ein konſiderables Unglück.

Baroneſſe. Mein Kapital garantieren — die Braut verlieren — um die Grafſchaft kommen, und ſo — ſehen, wen er beleidigt hat. Alles in Verwirrung — alles durch und gegen einander — alle Minen geſprengt — Wir — unverſehrt in der Mitte, nehmen kalt und ſicher den Leitfaden und regieren. Das, Graf, das iſt, was ich will — was ich erlange — wozu ich Figaro verſchrieb. Mit dieſem Kopfe trotze ich jedem Kabinet.

Geht ab.

Hyazinth. Bedenklich. Hm! — Ich werde heute dennoch viel reden müſſen.

Sechster Auftritt.

Graf Hyazinth. Figaro.

Figaro. Herr Graf — machen Sie Sich jetzt zum Herrn der Begebenheiten — Seyn Sie kühn. — Sie ſchneiden den Faden in der Mitte durch, um zu gewinnen. Verſöhnen Sie Sich mit Bardenroden.

Hyazinth. Wie? — Das iſt ſo — — ſo plötzlich — —

Figaro. Muß es ſeyn, wenn es gelingen ſoll. Geſchwind! Soll ich ihn bringen? —

Hyazinth. Den — den Grafen Bardenrode? hierher?

Figaro. Hierher in dieſes Zimmer. Muthig! — Der Entſchluß wird —

Hyazinth. Es wäre ſcharmant! — ſcharmant! — Allein die Baroneſſe?

Figaro. Keine beſſere Sicherheit für ihre Kapitale, als Eintracht mit dem reichen Bardenrode. Sie muß es ſelber wünſchen.

Hyazinth. Ja! ſie muß es ſelber wünſchen!

Figaro. Alſo ich hole ihn her! — Will gehn.

Hyazinth. Nicht wahr? ſie muß es ſelber wünſchen?

Figaro. Natürlich muß — —

Hyazinth. Fort bien! Ich bin entſchloſſen. Bringen Sie ihn her!

Da Figaro gehen will, kommt Rath Greif ſehr eilig.

Siebenter Auftritt.

Graf Hyazinth. Figaro. Rath Greif.

Greif trocknet ſich die Stirne. Die Bauern ſind wie wüthend.

Hyazinth. Man ſollte ſie einſperren.

Greif. Sie haben mit Gewalt — ſo ſehr er's auch verbot — den Grafen bis hierher ins Schloß gefahren.

Hyazinth. Wo iſt er jetzt?

Greif. In dem Zimmer, das er ſonſt immer im Schloß bewohnte, kleidet er ſich um. Mein Gott! — wenn es mir nur gelingt —

Figaro. Iſt ſchon gelungen.

Hyazinth. Wird gleich vollzogen.

Greif. Was?

Hyazinth. Ich will ſogleich mit Bardenroden mich hier unterreden. Figaro macht die Vereinigung.

Greif. Ver — — Verein — Ihm erſtickt das Wort.

Figaro. Sie ſind Verwandte! — Verwandte — gute Menſchen, wenn ihre Herzen an einander ſchlagen, bedürfen ſie, ein geringes Mißverſtändniß auszugleichen — nicht der Kanzley.

Hyazinth applaudiert ihm kalt und façonniert. C'est bien dit.

Greif. Unvergleichlich.

Hyazinth. Holen Sie ihn her. — Da ſieht man, wie ein verwickeltes Geſchäft —

Figaro. Die Offenheit erleichtert. Er geht.

Greif. Da Figaro ſchon an der Thüre iſt, erwacht er aus ängſtlichem Nachſinnen. Herr Figaro!

Figaro wendet ſich ſchnell. Bedenklichkeiten? — Wie?

Greif. Schnell. Lob Ihres Herzens.

Figaro, der wieder fort will. Gebe mir die That!

Greif hält ihn zurück. Allein — es iſt doch gleichwohl — voraus geſetzt, daß ich das Löbliche von Ihrer That erkenne — es iſt doch gleichwohl Eine Rückſicht, die ich, als treuer Diener, noch empfehlen muß.

Figaro. Geſchwind! —

Greif. Gemach, gemach! — denn übereilen thut ſelten gut.

Figaro. Langſamkeit war ſtets der Dolch der Politik.

Greif. Ihre Excellenz — mein ſehr huldreicher Souverän —

Figaro. Befehlen dem treuen Diener, daß er ein Ende mache.

Greif. Der Fall iſt kürzlich der: — Ich rathe zu der Vereinigung —

Figaro. Nach Pflicht und Gewiſſen. Da waren wir aber vor einer Viertelſtunde ſchon.

Greif. Allein der Graf von Bardenrode wird ſich nichts vergeben wollen. Nun — und meine höchſte Herrſchaft — weiß doch auch gleichwohl wer ſie iſt.

Figaro. Das Ende —

Greif. Iſt die Frage — die wegen der Konſequenz — ſehr wichtig iſt: — Ob man dem Grafen Bardenrode die rechte oder linke Hand allhier geſtatten wolle?

Figaro. — Ja — das — iſt — freylich ſehr bedeutend.

Hyazinth. Nach einer tiefen Pauſe losbrechend. Iſt ſehr bedeutend.

Figaro. Lächelnd. Ich darf beſchwören, daß man in Frankreich darauf — gar nicht ſieht — daß —

Greif. Ernſt. Das betreffend — iſt man in Deutſchland allgemein faſt Spaniſch.

Figaro. Als glaubte ers kaum. Spaniſch?

Hyazinth. Belehrend. Hiſpaniſch — ja!

Figaro. Nun — wenn denn auch! — Das will ich ſehr leicht ordnen.

Hyazinth. Ja — thun Sie das.

Greif. Seyn Sie ſo gütig. Ja! — Allein — da es die Ehre — ſo gleichſam die Hausehre des alten Hauſes Boga anbetrifft; — ſo ſollten Ihre Excellenz doch nicht ſo ohne Dero Herren Brüder —

Hyazinth. Ja — das iſt auch wieder wahr. — Man ſey ſo gut und rufe ſie.

Greif geht in Baptiſts Zimmer — kommt zurück, und geht durch die Mittelthüre ab.

Achter Auftritt.

Graf Hyazinth. Figaro.

Hyazinth. Das muß man ſagen — der Greif — der konſerviert die Jura meines Hauſes — admirabel.

Figaro. Scharf; denn ſo weit ſah ich nicht.

Hyazinth. Zufrieden. Nicht wahr?

Figaro. Nun bedarf ich zu der Finanzverän-derung —

Hyazinth. Finanzverbeſſerung — meinen Sie?

Figaro. Veränderung — heißt immer hier Verbeſſerung.

Hyazinth. Ja ſo.

Figaro. — Bedarf ich Anfangs eines großen Kapitals.

Hyazinth. Erſchrocken. Wo finden? —

Figaro. Bey dem getreuen Diener.

Hyazinth. Greif?

Figaro. Was er wirthſchaftlich aufgeſpart — wird er zu ſeines Herrn beſſerer Wirthſchaft treu-lich leihen.

Hyazinth. Ich kann ihm keine Hypothek anweiſen.

Figaro. Sie können! Das ſey meine Sorge.

Hyazinth. Sie hätten eine Hypothek?

Figaro. Greif — ſucht den Adel, den Sie ertheilen können. Ich habe ihn zuvor geſprochen — Ich weiß, daß er für dieſes Pergament die Freuden der andern Welt hingiebt.

Hyazinth. Allein wir wollen ihm dieſe Dignität nicht konferieren.

Figaro. Bares, blankes, rundes Gold — gilt Ihnen nicht einen Federzug?

Hyazinth. Ja — wenn die Summe anſehnlich iſt; allein, dann kann er, als Rath, nicht mehr in unſern Dienſten ſeyn.

Figaro. So erheben Sie ihn in den Adelſtand, und entlaſſen ihn aus Ihrem Dienſte.

Hyazinth. Allein, wer ſoll alsdann — ſo — die Geſchäfte —

Figaro. Die Frau Baroneſſe; und dann — will Greif eine dem Stande angemeſſene Charge, ſo muß er wieder zahlen. Bey allen Finanzplanen waren Spekulationen auf der Menſchen Narrheit ein ſicheres, reines Plus.

Hyazinth. Wohl. Wenn Greif Geld hat. Allein in unſern Dienſt trat er ganz arm.

Figaro. Die Beichte will ich von ihm ſchon erhalten. Nur reden Sie nicht ohne mich von dem Geſchäfte.

Hyazinth. Nein, auf mein Wort.

Neunter Auftritt.

Vorige. Graf Baptiſt.

Baptiſt. Mit Verbeugung. Wie haben Ihre Liebden dieſe Nacht geruhet?

Hyazinth verbeugt ſich. Wir waren ſehr unruhig.

Figaro. Zu Graf Baptiſt. Darf Figaro um die Erlaubniß bitten, Ihro Excellenz in Ihrem Zimmer aufzuwarten?

Baptiſt. Verlegen. Wir — danken für die Attention.

Zehnter Auftritt.

Vorige. Graf Chriſtoph, und Rath Greif.

Chriſtoph. Guten Morgen, Herr Bruder — Ah, Herr Figaro! — Scharmant daß Sie da ſind; bravo! wir haben recht auf Sie gewartet. Sie ſind luſtig, klug, braviſſimo! Sie ſollen — ha ha ha! alles mit Singen und mit Springen machen,

ſchreibt man mir. Wenn's noch ſo kitzlich iſt — doch luſtig.

Figaro. Gnädiger Herr —

Chriſtoph. Braviſſimo! Sie werden uns recht amüſieren.

Figaro. Ich rechne wahrlich auf Amusement. — Allein — Sie ſind jetzt in Geſchäften — Es wäre Frevel, Sie zu unterbrechen. — Er empfiehlt ſich.

Hyazinth. A revoir!

Elfter Auftritt.

Vorige ohne Figaro. Hernach Jakob, Friedrich und Ludwig.

Hyazinth. Setzen wir uns.

Greif klingelt.

Ein Bedienter ſetzt den Tiſch und Stühle.

Greif legt auf jeden Platz Papier und Federn.

Die drey Grafen ſetzen ſich, jeder weit von dem andern.

Hyazinth. Euer Liebden habe vorzutragen nicht ermangeln wollen, daß — Graf Bardenrode hier ſpeiſen werde. Nun formiere ich die Quäſtion: „Iſt er als Gaſt, oder als Agnat zu empfangen? — und ihm alſo die Rechte, oder die Linke zu belaſſen?“

Chriſtoph. Nachdenkend. Die Rechte — oder die Linke? — Ja!

Baptiſt. Ja! — Die Rechte oder die Linke?

Hyazinth. Was ſagen Euer Liebden dazu?

Chriſtoph. Ja ja!

Baptiſt huſtet.

Greif. Belieben Ihre Hochgräfliche Gnaden mir ein Resolutum zu ertheilen.

Hyazinth. Unſer Rath Greif ſoll ihn fragen: wie er empfangen zu werden denke.

Greif geht hinaus.

Die drey Grafen ſitzen ruhig, und ſehen ernſt und gerade vor ſich hinaus.

Friedrich will mit ihnen reden.

Jakob, der den Dienſt hat, weiſet ihn ab.

Ludwig hat gleichfalls etwas auszurichten.

Jakob bedeutet ihm mit der Pantomime vom Nachdenken und Schreiben, ſie hätten Geſchäfte.

Ludwig. Halb laut. Was denn?

Jakob. Eben ſo. Siehſt Du nicht?

Ludwig. Sie thun ja nichts.

Jakob droht ihm. Sie regieren.

Greif kommt wieder. Der Herr Graf Bardenrode ſind alles zufrieden — es iſt Ihnen einerley, wie Sie empfangen werden.

Hyazinth ſteht auf. So wollen wir ihm denn die rechte Hand — Nicht geben?

Baptiſt. Feſt. Nein.

Chriſtoph. Ma foi! — Nein.

Hyazinth. Unſer Rath Greif hat ſogleich über den Vorgang ein Inſtrument ad Archivum zu machen.

Baptiſt. Wie es dabey hergegangen.

Friedrich öffnet die Mittelthüre. Excellenz, Herr Graf Bardenrode.

Zwölfter Auftritt.

Vorige. Graf Bardenrode.

Die drey Grafen gehen wegen der rechten Hand haſtig und unordentlich auf die andere Seite.

Bardenrode. Meine Herren Vettern! es iſt mir leid, daß Sie mir den Zugang erſchweren — einem Manne, der durch die Rechte des Blutes Ihnen angehört. Ich meine es gut mit Ihnen; ich komme, Ihnen ein fröhlicheres Leben anzubieten — Sie einer Lebensart zu entziehen, die Ihnen Kummer und Verantwortung machen muß. — Liebe Vettern, wollen wir freundſchaftlich zuſammen reden?

Hyazinth ſieht die andern an.

Chriſtoph trocknet ſich die Stirne.

Baptiſt ſteht gerade aus.

Bardenrode. Geben Sie mir eine Antwort, die Ihnen Ehre macht.

Hyazinth. Hier! — unſer Rath Greif

Geht ab.

Chriſtoph. Ja. Geht ab.

Baptiſt will auch gehen.

Bardenrode. Onkel! — lieber Onkel! ein Wort —

Baptiſt. Aengſtlich. Ich hoffe — — wir — werden bald wieder kommen. — Geht ab.

Dreyzehnter Auftritt.

Graf Bardenrode. Rath Greif.

Bardenrode. Viel! — Wahrlich viel! — Doch — ich beklage meine Vettern. Ah — Herr Greif! — An Sie wurde ich ja gewieſen. Beantworten Sie mir die Klagen der armen Unterthanen.

Greif. O — da — wüßte ich auf tauſend — daß ich ſo ſagen mag — nicht Eins zu antworten. Das iſt — hm! — Es überfährt mich eine Gänſehaut.

Bardenrode. Wobey?

Greif. So — eben — bey — ach! darüber ließe ſich viel ſagen.

Bardenrode. Genug! — ich reiſe nicht, ohne ein Reſultat bewirkt zu haben, das hier der Menſchheit Linderung ſchafft. — Und jetzt ſchaffen Sie mir eine Unterredung mit dem älteſten Grafen. — Gleich auf der Stelle ſchaffen Sie mir die.

Greif. Verlegen. Ich eile, meine gehorſamſte Schuldigkeit zu verſuchen. Geht ab.

Bardenrode. Jakob! — Jakob!

Jakob. Ihre —

Bardenrode. Sage Er dem Fräulein — Zuvor hier das Er giebt ihm eine Börſe. für Seine Treue.

Jakob. Treue iſt keine Heucheley — und was mein Herz mir ſagt — laß' ich mir nicht bezahlen. — Ich ſoll alſo dem Fräulein ſagen —

Bardenrode. Daß der Graf Bardenrode den treuen Jakob nie vergeſſen wird — und daß ich meine Leopoldine beſchwöre, mich hier zu ſprechen. Gehe ich zu ihr, ſo verderbe ich alles.

Jakob. Ganz wohl. Geht ab.

Vierzehnter Auftritt.

Graf Bardenrode. Graf Hyazinth. Rath Greif.

Hyazinth. Mein liebſter Neffe — einen Kuß.

Bardenrode. Von Herzen, guter alter Onkel.

Hyazinth. Gutmüthig. Ich war vorhin nicht böſe, mon Neveu; — nur — weil wir eben damals repräſentierten — konnte ich nicht. — Jetzt ſind wir unter uns — gleichſam inkognito. Jetzt wünſche ich Ihnen alle Proſperität, die ſo ein braver Kavalier verdient. — Umarmen Sie mich, mon Neveu.

Bardenrode. Onkel, verkennen Sie mich nicht.

Hyazinth. Nein, mein Lieber.

Bardenrode. Sanft. Ihre Unterthanen leiden.

Hyazinth. Ja, es —

Bardenrode. Sie ſind gedrückt — geplündert. — Sie bereichern Sich nicht. Meine Tante hat Vermögen. Wollen Sie, um Fremde zu bereichern, Ihr Gewiſſen ſo verletzen, lieber, guter Onkel?

Hyazinth. Aengſtlich. Mein Gewiſſen? hm! ach — mon Neveu! — Was ſagen denn die Unterthanen?

Bardenrode. Ich ſpreche nicht als Erbe — nur als Menſch —

Hyazinth. Die Baroneſſe —

Bardenrode. Ich kenne dieſen Einfluß. Allein iſt es nicht rühmlicher —

Hyazinth. Lieber Vetter — das iſt gewiß! — Und ich will künftig feſt daran arbeiten, daß — Er ſieht langſam ſtarr in eine Stelle, und geht dann ſchnell fort.

Bardenrode. Was heißt das?

Greif. Oft ſehen der Herr Graf plötzlich etwas; Sie haben dieß Incommodum; — dann pflegen Sie den Ort ſchnell zu verlaſſen.

Bardenrode. Gewiſſen Leuten ſind, glaub' ich, die Incommoda gar ſehr bequem.

Greif. Ah — Madame la Baroneſſe!

Er macht ihr Platz und geht ab.

Funfzehnter Auftritt.

Graf Bardenrode. Baroneſſe.

Verbeugungen in der Etikette.

Bardenrode geht dann zu ihr, will ihr die Hand küſſen. Gnädige Frau —

Baroneſſe erlaubt ihm den Backen. Ich bin erfreut, mein beſter Vetter, daß wir uns endlich wieder ſehen.

Bardenrode. Erfreut? — Hätte ich das hoffen dürfen. —

Baroneſſe. Ach, meine Bruſt! — Ich bin ganz außer Athem — Ich hörte, daß Ihre Excellenz in meiner Antichambre waren — hm! — Die Leute wiſſen niemals Unterſchied zu machen.

Bardenrode. Bedeutend. Einſt war ich dieſen Leuten —

Baroneſſe. Meine Nervenſchwäche, lieber Graf, hat indeß ſehr zugenommen. Ich bin ein armes, ſchwach beſaitetes Geſchöpf — Fremde Thränen — rauben mir den Schlaf. Ich bin ſo weich, ſo ſanft geſtimmt, daß — Und dazu die Grafen, die Geſchäfte, Regierung, Korreſpondenz und alles auf mir ruhen laſſen.

Bardenrode. Meine Vettern werden dabey gewinnen.

Baroneſſe. Die Wünſche der Grafen tyranniſieren mich. — Was werde ich ihnen noch aufopfern müſſen! — Ab davon. — Wie lange iſt es nun, daß wir uns nicht geſehen? — Drey Jahre! Nicht? — Ja, ja! — Es war in der Zeit des letzten Balles — wo Sie den Tag zuvor — erinnern Sie Sich noch — mit mir bey Hofe ſpeiſten.

Bardenrode. Ich hatte das Unglück, Ihnen damals zu mißfallen —

Baroneſſe. Fremd. Wie wäre das? — Ah — ſo! — Sie meinen das Geſpräch an der Tafel? — Bagatellen! — die man für das Vergnügen der Geſellſchaft ſouteniert — und dann vergißt. — Da ich den Sieger ſchätze, mon Cousin, wie könnte ich ihn beneiden?

Bardenrode. Cousin? — und Schätzung? — Bin ich nicht Sohn? durch Sie ſo lange Zeit getrennt von meiner guten Leopoldine —

Baroneſſe. Pathetiſch. Herr Vetter, täglich empfehle ich dieſe Angelegenheit dem Himmel im Gebet.

Bardenrode. Leopoldinens Heirath —

Baroneſſe. Muß das Werk des Himmels ſeyn.

Bardenrode. Er ſpricht durch unſre Herzen und aller guten Menſchen Stimme.

Baroneſſe. Ich habe Pflichten für das Haus, aus dem ich ſtamme — für mich als Mutter — meine Tochter — für Sie, geliebter Vetter — und muß erwarten, daß, was ich nicht einzuſehen fähig bin, der Himmel lenke.

Bardenrode. Ich finde mir das Schloß verboten —

Baroneſſe. Erſchrocken. So iſt das wirklich wahr?

Bardenrode. O — man hatte gar die Brücke aufgezogen.

Baroneſſe. Iſt's möglich? Ich hörte in meinem Zimmer davon ſprechen Allein —

Bardenrode. Daß ich die Lage der Sachen hier nicht nützen will, beweiſet die Ruhe, womit alle in ihre Häuſer zurück gegangen ſind. Allein der Sprecher der gedrückten Menſchheit zu werden — das kann ich nicht verſagen. Gewiß — man läßt die Menſchheit hier ſehr leiden.

Baroneſſe. Die Menſchheit — Entſetzlich! — Doch, ich ſehe jetzt nur die Schmach, die Sie erlitten haben. Ich opfere mein Vermögen meinen Vettern auf; — den Einzigen, der mir es ſichern kann — der mir ſo nahe angehört — Sie, will man auch noch von mir trennen? — Das geht zu weit! Ich will doch ſehen, ob man da, wo ich einiges Einfluſſes mich rühmen darf, Kavaliers

ſo tief zu kränken ſich unterfangen darf? — Die Grafen müſſen Ihnen Abbitte thun. —

Bardenrode. Wie — gnädige Frau?

Baroneſſe. Ereifert. Abbitte in Perſon. — Und wer dazu gerathen, wer den Befehl vollzogen — kaſſiert, ohne Anſehn der Perſon.

Sie geht in des Grafen Hyazinths Zimmer.

Sechzehnter Auftritt.

Graf Bardenrode. Hernach Leopoldine.

Bardenrode. Vermag ſie das? — Fürwahr dann kann ſie viel.

Leopold. Ach, lieber Graf!

Bardenrode. Leopoldine! Er umarmt ſie.

Leopold. Eilen Sie, mich zu retten! — Eh' die Sonne untergeht —

Bardenrode. Biſt Du die Meinige?

Leopold. Nein, ach nein! Die Grafen —

Bardenrode. Sind zu gewinnen. —

Leopold. Womit? — Sie wünſchen nichts. Meine Mutter haßt Dich unverſöhnlich.

Baedenrode. Sie zu beſänftigen —

Leopold. Gilt nicht Opfer, That, noch Selbſtverläugnung. Wenn ſie haßt — ſo haßt ſie bis ins Grab. — Noch heute wird man mich zum Altare ſchleppen, wo ich vor den Augen Gottes meineidig Dich um Dein Erbtheil und Dein Weib betrügen ſoll.

Bardenrode. Leopoldine, tritt zurück! Sprich in der Gegenwart des Prieſters und der glänzenden Verſammlung, daß Du die Gattin dieſes Mannes zu ſeyn verſchmähſt. — Mag dieß Geſchlecht doch länger dauern! — Ich trachte nach ihrem Erbe nicht. Der Himmel gab mir Unterthanen, die mich lieben — Sey ihre Mutter.

Leopold. Wie? wenn ich am Altare laut Dein Weib zu ſeyn bekenne, was droht mir dann? — Weiß ich, ob ich nicht ewig die Gefangene der neuen Gräfin werde?

Bardenrode. Nein — nein! Die Bande der Natur —

Leopold. Ach Wilhelm, wer in unſerm Stande vom Wege der Natur einmal gewichen iſt — der ſtürzt vom Irrthum zu der Thorheit, von der Thorheit tief ins Laſter. Er opfert alles dem Gott, den er ſich ſelbſt gebildet, und ginge über Mann und Kind und Haus und Ehre der Weg hinaus. — Schimmer lockt — die Konvenienz befiehlt — ihm iſt Natur — ein leerer Schall.

Bardenrode. Gut! Dann ſoll Gewalt —

Siebzehnter Auftritt.

Vorige. Figaro.

Figaro. Ah, gnädiger Herr! — Er verbeugt ſich gegen Leopoldinen — Zum Grafen: Iſt dieß das Fräulein?

Bardenrode bejahet es — Zu Leopoldinen; Mein Freund Figaro —

Figaro. Der allem Scherz entſagen, und in la Trappe ſein Leben enden will, wenn er dem lieben Paare nicht Hülfe ſchafft.

Leopold. Vergebens.

Figaro. Sorgen Sie nicht. Meine Liſt —

Bardenrode. Nicht Liſt! Das Recht muß mir —

Figaro. Recht ohne Macht? — O weh! — Darf ich offenherzig reden?

Bardenrode. Kennen wir uns ſeit heute?

Figaro. Ich finde, was man mir vorher geſagt — die meiſten Häuſer in Deutſchland — groß durch Reichthum oder Rang — beſtreben ſich ängſtlich, Ton de Cour zu haben — und deß-

halb geht alles durch Intrigue. Eſſen — Spielen — Jagen — Sonnenſchein und Regen — ſchlafen — Promenieren — alles, bey allem, in allem iſt Intrigue. Habe ich in dieſem Gewebe den Faden mit ergriffen, dann geht die ärgſte Sünde mir hin — als etwas das zum Spiel gehört. Doch, will ich gerade gehen, ſo iſt ein jeder Zug, den das Gefühl des Rechts ganz unbefangen gegen dieſe Hieroglyphe führt — Verſtoß, iſt Plumpheit, Mangel an Konduite — auch Bosheit — wenn der Kabale des Tages die Strenge nöthig ſcheint. Wenn wir nun gegen Liſt und abgeſchliffene Menſchen — nur Schlauheit brauchen, ſind wir, bey Gott, nicht böſe. Leiſer. Und jetzt muß ich Sie bitten, mir allein Gehör zu geben.

Bardenrode. Leopoldine! — Wir greifen nach der Hand, die uns errettet.

Leopold. Für Dich bürgt mir Dein Herz.

Bardenrode. Die Liebe —

Leopold. Die für ſo manche Thräne mich Arme endlich belohnen wird! Geht ab.

Achtzehnter Auftritt.

Graf Bardenrode. Figaro.

Bardenrode. Ah Baron —

Figaro. Pſt — nicht ſo.

Bardenrode. Sie ſind nun hier — Sie ſehen nun ſelbſt, was Sie bisher nur aus Erzählungen kannten. Was hoffen Sie für mich?

Figaro. Alles!

Bardenrode. Wahrlich? — Niemand erkennt Sie?

Figaro. Die alte Baronin nimmt mich für den Sieur Caron de Beaumarchais ſelbſt.

Bardenrode. Ich könnte lachen, wenn ich nicht noch immer ſo viel fürchten müßte.

Figaro. Wenn ſie wüßte, daß ich der — ſehr Deutſche Baron — Forſt bin; vergiften würde ſie mich für das Freundſchaftsſtück meiner Verwandlung, das ich Ihnen, lieber Graf, ſo herzlich dediciere.

Bardenrode. Und was fordern Sie von mir? — Was habe ich jetzt zu thun?

Figaro. Ich verlange von Ihnen nichts, als daß Sie meinem Plan nicht entgegen ſind. Haben Sie gegen die Baroneſſe von Ihrer Liebe für das Fräulein mit vieler Lebhaftigkeit geſprochen?

Bardenrode. Nein — Ich habe dieſe Saite nur berührt.

Figaro. Braviſſimo! — Die Baroneſſe, ſo viel ich merke, rivaliſiert mit einer Gräfin Altenhain, hier in der Nähe —

Bardenrode. An Jahren, Rang, Geſchmack für Frankreich —

Figaro. Hat dieſe keine Nichte — Tochter? — Iſt keine Seele um dieſe Dame, die der Bewerbung lohnte?

Bardenrode. Die junge Gräfin iſt ein liebes Mädchen.

Figaro. So weiß ich auch, daß Sie um dieſe junge Gräfin Sich bewerben.

Bardenrode. Was? — Ich ſollte —

Figaro. Nur ruhig! — Dem Fräulein hier entdecken wir die Liſt zuvor — Sie waren zu Paris? Von dieſer Reiſe ſind Sie entzückt? —

Bardenrode. In mancher Rückſicht.

Figaro. Sie ſind dem König vorgeſtellt? —

Bardenrode. Das heißt — ich bin — ich mit vielen andern — Sr. Majeſtät, indem Sie durch die Gallerie —

Figaro. Ihr Haushofmeiſter wird dieß in der Zeitung ſchon zu benennen wiſſen. Sie ſind genau und brüderlich liiert mit den Miniſtern?

Bardenrode. Durchaus nicht.

Figaro. Nicht? — Nun gut! — ſo bitte ich Sie, es dennoch zu behaupten — mit kaum halb geleſenen Briefen der Prinzen vom Geblüte nachläſſig umzugehn — die Namen eines halben Dutzend von Dücheſſen in das gleichgültigſte Geſpräch anſtändig zu verwickeln. — Nun wird ein Käſtchen an Sie kommen — ein Käſtchen mit Moden, von Mamſell Bertin aus Paris —

Bardenrode. Erſtaunt. Und dieſe Moden?

Figaro. Zu erfinden — zu beſorgen — iſt der Lohn, den ich mir vorbehalte. — Dieſe Moden ſchicken Sie der Mutter, Gräfin Altenhain. Sie reden von der nächſten Reiſe nach Paris — daß ohne Damen es Ihnen nicht gefalle dort ein Haus zu halten.

Bardenrode. Und das Ende davon?

Figaro. Macht Ihre Heirath mit dem Fräulein.

Bardenrode. Nicht möglich! — Nein! — Sollte die Baroneſſe durch eine ſolche Farce von plötzlicher Bekehrung —

Figaro. Der Eifer der Gallomanie in Deutſchland iſt fanatiſch. — Fanatiker ſind immer blind.

Bardenrode. Die Grafen? —

Figaro. Fallen in Ihre Hand.

Bardenrode. Nicht einen Schritt, der meiner Vettern Ehre —

Figaro. Wir beſſern ſie inkognito.

Bardenrode. Ja, könnten Sie in Ihrem Plan die Klagen, die Noth der armen Unterthanen auch umfaſſen!

Figaro. Dem allen — wird abgeholfen.

Bardenrode. In lauter Scherz und Lachen!

Figaro. Abgeholfen. — Mit Ernſt das Gute wollen, und es mit heiterm Sinn verbreiten — iſt Wohlthat. Heiterkeit der Seele iſt Mutter großer Thaten.

Bardenrode. Mein lieber, mein beſter Freund — den der Himmel mir — —

Figaro. Pſt — pſt — Gemach!

Bardenrode. Ich muß Sie umarmen, lieber Baron, und Ihnen herzlich danken —

Figaro. Figaro, Figaro! Kein andrer Name —

Bardenrode. Die Liſt iſt meine Rettung, kann ich das jemals wohl verdanken?

Figaro. Sie fanden mich zu Paris, des Lebens müde — im Glück, mit einer ſchönen Frau des Lebens müde — abgeſchliffen von Intrigue

und fader Politik. Ich ſah in Ihnen jede Tugend herzlicher Gefälligkeit ſich mit den Künſten paaren — ſah jedes Gute häuslicher Zufriedenheit, in allem Sturme unſerer prächtigen Welt, mit Ihnen feſten Schrittes wandeln — Ich warf mich ganz in Ihre Arme — Sie ſtimmten mich herab, um mich noch höher zu erheben — Sie lehrten mich, wie reich ich bin — durch Heiterkeit und durch mein Weib. Ich komme in mein Vaterland zurück, finde meinen Freund verwickelt, gequält von Vorurtheil und Bosheit. — Schnell erwacht der Gedanke, mit angenommenem Stempel ihm zu nützen. Es gelingt — Bin ich nicht glücklich, da das Schickſal Dankbarkeit mir möglich macht?

Bardenrode drückt ihm die Hand. So handeln Sie. — Doch, was die Baroneſſe betrifft — ſie kommt — ſo iſt ſie meiner Leopoldine Mutter.

Geht ab.

Figaro. Ihm nachſprechend. Wir lachen, beſſern, helfen und genießen inkognito.

Neunzehnter Auftritt.

Figaro. Baroneſſe.

Baroneſſe. Sie ſind allein? — Vergeben Sie. —

Figaro. Der Graf war hier. Der iſt's? Ich kenne ihn von Paris, und will die Garantie ſehr leicht von ihm erhalten. Allein, was mir ganz Ihren Beyfall ſchaffen ſoll, iſt die Art, womit ich dem Grafen Hyazinth ein gewiſſes Kapital verſchaffen will. Nur bitte ich, daß Ihr Chargé d'affaires, Herr Greif, verſtändiget wird, daß ich mit Ihnen einverſtanden bin.

Baroneſſe klingelt.

Zwanzigſter Auftritt.

Vorige. Jakob. Hernach Rath Greif.

Baroneſſe. Rath Greif!

Jakob. Sie kommen eben. Er ruft aus der Mitte. Herr Rath! Geht ab.

Greif tritt ein.

Baroneſſe. Herr Greif, was Ihnen auch Herr Figaro befehlen und ſagen wird — es iſt mit meinem Wiſſen.

Greif. Sehr wohl.

Baroneſſe. Jetzt gehen Sie gleich zum Grafen Baptiſt, und melden ihm, daß mancherley Raiſon es fordere, daß er die Sperrung des Schloßthores auf ſich nehme, und deßhalb Bardenroden um Verzeihung bitte.

Greif. O dafür ſtehe ich leicht. —

Er geht in des Grafen Baptiſts Zimmer ab.

Baroneſſe. Ihm nach. Er ſoll noch vor der Tafel um Verzeihung bitten. Zu Figaro. Schaffen Sie mir die Garantie — dann wollen wir auf

Hochzeitsfeſte ſinnen, geſchmackvoll — prächtig — wie es keine gab.

Figaro. Beluſtigen kann ich hier minder, wie einſt zu Aquas-frescas. — Dem widerſpricht das Einerley der Thorheit, die mir dient. Ob ich vielleicht mehr nützen kann?

Baroneſſe. Eifrig. Ja nutzen — nutzen, das iſt meine Loſung.

Figaro. Und mein Ziel.

Baroneſſe. Wenn Sie's erreichen —

Figaro. Laß ſehen; mein Wille iſt es.

Baroneſſe. So lohnt Sie —

Figaro. Warm. Der Triumph der guten Sache.

Baroneſſe. Und alle Deutſchen — die ſo —

Figaro. Im ächten Biederton reden —

Baroneſſe. Lachend. Das ſind beſoffene — wie ſie ſich auch — ha ha ha! — in alter Deutſcher Redlichkeit — ha ha ha! vor Phi — lippsburg am Rhein erſchlagen ließen. — Der Gewinn, mein lieber Figaro —

Figaro lacht. Iſt unſer.

Baroneſſe. Noch mehr lachend. Das Gelächter —

Figaro. Ha ha ha! über die, die ſich ſo weiſe dünkten —

Baroneſſe. Ha ha ha! und doch betrogen wurden!

Figaro. Ha ha ha! und doch betrogen wurden!

Baroneſſe. Ehrt Ihr Genie!

Sie geht in die Mitte ab.

Figaro. Indem er zum Grafen Hyazinth geht. Braviſſimo! Mehr will ich nicht!

Dritter Aufzug.

Erſter Auftritt.

Graf Chriſtoph. Graf Hyazinth. Figaro.

Chriſtoph. Im Heraustreten aus Hyazinths Zimmer. Dabey bleibt's.

Hyazinth. Wohl! Euer Liebden thun dem Fräulein alſo die Erklärung.

Chriſtoph. Bitte unterthänigſt, mich ja nicht zu begleiten.

Hyazinth. Komplimentierend. Bis an die Thüre nur.

Chriſtoph. Ebenfalls. Wir ſind ja entre nous.

Hyazinth. Proteſtierend. Ich kenne mein Devoir.

Chriſtoph. Unter Verbeugungen abgehend. Zu allem reciproce verbunden.

Zweyter Auftritt.

Graf Hyazinth. Figaro.

Hyazinth. Der Rath Greif hat alſo Vermögen?

Figaro. Bedeutend. Er hat.

Hyazinth. Das konnte ich niemals penetrieren! Sie ſagen — zwanzig —

Figaro. Tauſend Thaler.

Hyazinth. Erſtaunt. Die er uns leihen will? Indem er auf ſich deutet.

Figaro. Ganz zuverläſſig! ob mir's gleich Künſte koſtet, das zu vollenden.

Hyazinth. Ecoutez! — Mit ſo genauem Rechte kann er die Summe nicht erworben haben.

Figaro. Hell lachend. Das denke ich auch.

Hyazinth. Verlegen. Mais — c'est un homme d'Esprit!

Figaro. Feierlich. Assûrément!

Hyazinth. Wie brachten Sie es nur von ihm heraus, daß er Geld hat?

Figaro. Ich fragte in Dero Namen, und machte es zur Bedingung, ob er auch ein Vermögen

habe, als Edelmann ſich anſtändig zu zeigen? In der erſten Begierde ließ er mich in Buch und Beutel deutlich blicken; da hielt ich feſt auf dem Darlehn von dieſem Kapital.

Hyazinth. Scharmant!

Figaro. Dann die Hypothek, die ich ihm wichtig machte — ohne ſie zu nennen — die Art, womit ich ſehr geſchickt die Baroneſſe einmiſchte — das Geheimnißvolle — die Hoffnung hoher Zinſen, die ſchon den Klügſten —

Hyazinth. Ich hätte dennoch den Greif nie reich geglaubt. Die Einfachheit in ſeinen Sitten, ſeiner Kleidung — Er ſchien mir immer —

Figaro. Gnädiger Herr, die Kunſt zu ſcheinen — iſt es, worin die mittelmäßigen Köpfe ſtets unerreichbar bleiben werden.

Hyazinth. Tief denkend. Wie nehme ich das?

Figaro. Wer in der Mode um funfzehn Jahre ſtets zurück geblieben iſt — in Geſchäften exakt pedantiſch, ſich an die Spitze drängt — Almoſen giebt — vor jedermann ſich bis zur Erde beugt — die Hände drückt — zu allem lächelt — bedächtig ſpricht — in grobes Tuch ſich kleidet — wenn ein Platzregen fällt, zu Fuße bleibt — viel hoffen läßt — für niemand ſich verwendet — in Kirchen laut über ſeine Sünden ächzt — an allen Thüren die lieben Kinder lobt — indem er über aller Men-

ſchen Glück und Köpfe ſteigt, doch über ſeinen Fall in tiefem Gram verſunken ſcheint — der — der dieß alles kann — das Ab und Zu davon geläufig hat — der plündre eine Monarchie — verrathe ſo ſchrecklich, wie er wolle, die Menſchheit — ihn ſchützt die Außenſeite! Wagt jemand dieſe Larve aufzuheben — ſo liegt in allen dieſen ſanften Außenſeiten das Gift verborgen, das ihn tödtet.

Hyazinth. Applaudiert ihm. Bravo! Sie haben gut geſprochen. Ernſt. Auch amusant. Er bewegt den Chapeau bas. Ich achte mich Ihnen von Herzen obligiert.

Dritter Auftritt.

Vorige. Rath Greif.

Greif. Ihre Excellenz haben allermildeſt mir durch Herrn Figaro —

Hyazinth. Ja, wir nehmen das Kapital.

Greif. Höchſt gnädig! Wirklich iſt es mein ſauer, ſehr ſauer er —

Hyazinth. Kalt und laut. Wo hat man denn das Geld?

Greif. Aengſtlich. Herr Figaro ſagt mir, daß — Dieſelben — da doch unſre Tage in Gottes Hand ſtehen — wegen meiner armen Würme von Kin-

dern — eine — eine éclatante Sicherheit, für meine blutarmen Nachkommen —

Hyazinth giebt ihm ein Papier. Man leſe die Verſicherung.

Greif. Ach, Höchſtdieſelben haben gar ſelbſt geſchrieben!

Hyazinth. Wir wollen die Sache nicht in jedermanns Munde haben.

Greif. Sehr ernſt. Keine Sylbe über meinen Mund. Lieſt. Mit gnädigſter Erlaubniß will ich den Eingang übergehen. — „Und geben als Pfandſchaft, Sicherheit und Verbürgung, den — Erblaßt. von Ariel zu heben — den gewiß verſprochenen Familienſchatz.“ Er ſieht ſtarr in den Boden.

Figaro lacht.

Hyazinth. Nun, zähle Er auf.

Figaro rüttelt ihn auf. Ich helfe.

Greif. Halb laut. Daß Gott erbarme!

Hyazinth. Freundlich. Was meint Er?

Greif. O — ich — ſinne nach —

Hyazinth. Worauf?

Greif. Die Hände ringend. Hm! — Ariel! — Herr Figaro! Ariel?

Figaro. Iſt ein ſehr berühmter Geiſt.

Hyazinth. Das weiß Greif wohl. — Wie oft hat er mit mir vor Ariel gezittert!

Greif. Ich zittre wirklich jetzt. — Herr Figaro! —

Figaro. O Sie, der Sie den Herrn Grafen oft in himmliſche Entzückungen durch Geiſter ſetzen — wie ſind Sie zu beneiden! Denn um die Zeit, wo Ihnen Ariel erſcheint — ſind auch mit uns ganz andere Dinge vorgegangen.

Hyazinth. Myſtiſch. Ganz andere Dinge.

Greif ſchlägt die Hände zuſammen. Heilſamere, das glaub' ich gerne. Allein — der Ariel — iſt ſo nicht — ach — wie ſoll ich, bey der Ehrfurcht, die ich für ihn fühle, mich recht ausdrücken? — iſt ſo — nicht responsable — Die Fonds, auf die der Ariel anweiſen darf — ſind —

Hyazinth. Tief in der Erde von meinen Ahnherren einſt verborgene Schätze.

Greif. Könnten nicht die hohen Anverwandten mir es ungleich deuten, ſo alter — alter Schätze mich theilhaft gemacht zu haben? Wenn Sie deßhalb beliebten, auf das — was Dero liebe Ahnen — ſo — in solidis — allhier zurück zu laſſen hoch geruhten — mir eine feſte Weiſung —

Hyazinth. Greif, man zeige ſich nicht widerſpenſtig.

Greif. Nicht im geringſten — Allein die Schwäche der menſchlichen Vernunft — und väter-

liche Zärtlichkeit — die quälen mich bey dem Gedanken — 20000 bare Thaler — auf Geiſter und unterirdiſche Deposita — ſo — ſo — Er trocknet ſich den Schweiß ab. Herr Figaro —

Figaro. Ja, ja! — Ich muß als Zeuge mich hier unterſchreiben. Er reißt ihm das Papier weg und ſchreibt. Aufs Wort von Ariel — von Ihro Excellenz — und zehn Prozent.

Greif. So eben fällt mir bey — Herr Willner hat in wichtigen Geſchäften vorzutragen.

Er öffnet die Mittelthüre.

Vierter Auftritt.

Vorige. Inſpektor Willner.

Greif will fort.

Hyazinth. Greif, man bleibe hier. Es iſt ja noch nicht dargezählt.

Greif ſucht ängſtlich mit Figaro zu ſprechen.

Figaro weicht ihm aus.

Hyazinth. Willner, Er mag reden. — Greif, wir wollen gleich das Resolutum faſſen.

Willner. Abgeſandt von Ihren guten Unterthanen, die, neben hartem Mangel, noch in Unwiſſenheit verwildern, bin ich gekommen, um für

die Schulen dieſes Landes um Unterſtützung Sie zu bitten — um Errettung vom gänzlichen Verderben für Lehrer und Unterthanen.

Hyazinth. Geh' Er zum Superintendenten. Er ſetzt ſich. Wir ſollen wohl am Ende noch Schulmeiſter abgeben? — Was man nicht alles jetzt verlangt!

Willner. Der Stand, der Ihre Unterthanen zu guten Menſchen bilden ſoll, iſt Ihrer Sorge werth.

Hyazinth ruft Figaro auf ſeine rechte Seite. Er ſpricht ſonſt ganz manierlich. — Nicht wahr, mein lieber Figaro?

Figaro. Pauſe. In Frankreich — iſt das jetzt der neueſte Ton, das Volk durch guten Unterricht zu bilden.

Hyazinth. Leiſe, verwundert. Iſt das? — nimmt man Notiz davon? — Ich thue — nun gut! — ich thue dann ſicher, was ein anderer Kavalier auch thut. Laut. Was meint Er denn, mein lieber Willner, daß für die Schulen wohl am beſten —

Willner. Daß nur die armen Lehrer anſtändig leben könnten.

Hyazinth. Ich habe — vor acht Jahren — eine Summe angewieſen.

Willner zuckt die Achſeln.

Hyazinth. Wie war's denn, Greif?

Greif tritt vor. Sie iſt verwendet worden.

Willner blickt ihn ernſt an. Dächer ſparſam auszubeſſern.

Hyazinth. Erſchrocken. Die ganze Summe? — Hm! — wie war's denn, Greif?

Greif. Ruhig. Theuerung machte damals das Bauen koſtbar.

Hyazinth. Das Bauen koſtbar! — Nun freylich wohl.

Willner. Es iſt ein Unglück, gnädiger Herr, bey ſo viel Gutem in unſerm Vaterlande, daß meiſtens wir übertreiben, oder völlig unterlaſſen. — Indem der eine Theil von Deutſcher Jugend verkünſtelt wird — heran wächſt in Verhältniſſen, die er hernach, wenn er erwerben ſoll, entweder gar nicht, oder doch geringer findet; ſo ſchmachtet der andere in finſterer Barbarey. — Das Volk iſt ohne Unterricht in Plagen alt geworden. — Man giebt ihm nicht Begriffe von Pflichten, noch Geſetzen, und fordert doch ſo viel von ihm.

Hyazinth. Was will Er nur? — Ich fordre nichts.

Willner. Ach, gnädiger Herr, verzeihen Sie meinem Eifer! — Allein mich dünkt, die Akten ſo mancher Kriminalprozeſſe hätten uns bewieſen, der ärgſten Laſter Urſache war meiſten Theils Unwiſſenheit von Pflichten und Geſetzen.

Der Gedanke, daran Schuld zu ſeyn, muß bey der Unterſchrift des Urtheils den Richter ſehr verlegen machen, wer wohl mehr Recht zu fordern hat — die Menſchheit vom Verbrecher? — oder von ſeinem Richter der Unglückliche?

Greif ſich vordringend. Die Sache ſorgſam durchzugehen — könnten Ihre Excellenz ſogleich mit mir in Ihrem Zimmer —

Figaro. Menſchlich und weiſe iſt das gedacht. — Friſch! — Ihrem Herrn das Geld hierher gezählt — und dann mit leichterm Muthe zur Arbeit für die Menſchheit!

Greif. Aengſtlich. Das Geld — habe — ich —

Figaro. In dieſen Taſchen. — O wie die Summe ihn zur Erde zieht!

Greif. Heimlich. Barmherzigkeit! — Barmherzigkeit!

Figaro nimmt den Grafen bey Seite. Er will, um Ihnen zu gefallen, beſſere Sorten ſuchen — Indeſſen — damit Sie für die Noth des Landes etwas thun — ſo fordern Sie auf Abſchlag ein paar tauſend, und machen davon die Eintheilung für gute Lehrer.

Hyazinth. So fundiere ich das Gedächtniß meines Namens. Sie haben Recht. — Herr Greif — ich kann mich mit Empfang der ganzen Summe jetzt nicht befaſſen.

Greif. Bey Seite. Gott Lob!

Hyazinth. Doch gebe man mir ſogleich vier tauſend Thaler.

Greif. Bey Seite. O weh! — vier tauſend Thaler? — Ein ſcharfer Griff!

Hyazinth. Das übrige den Nachmittag.

Greif. Wenn Hochdieſelben zuvor aufs klärlichſte beſtimmt —

Figaro. Indeſſen die vier tauſend —

Greif. Ach — Wenn — Ich bin in einer wunderbaren —

Hyazinth. Man hängt — wie ich ſehe — gar viel am Zeitlichen?

Greif giebt zitternd vier Rollen hin.

Hyazinth giebt ſie Willnern. Vier tauſend Thaler, die laſſe Er wohl belegen — und von den Zinſen, will ich, daß den Schulen aufgeholfen werde.

Greif. Bey Seite. O zum Teufel! — für Schulmeiſter!

Willner. Dieſe Denkungsart iſt Ihrer Abkunft würdig.

Hyazinth. Das hat Er gut geſagt! — Nicht wahr, mein liebſter Figaro? Zu Willnern. Nun hör' Er, von dem Gelde will ich, daß alle Jahre, ſo lange die Welt noch ſteht, in jedem unſerer Dörfer — am Hyazinthustage eine Rede

komponiert und auch gehalten werde. Wer dann die beſte Rede liefert — Er ſieht ihn lächelnd an. dem werde der Ertrag von dieſem Kapital.

Willner. Niedergeſchlagen. Doch, wenn nun jedem armen Lehrer gleiches —

Hyazinth. Verſteht Er? Wer die beſte liefert.

Greif. Ihre Excellenz vergeſſen die hohe Heirath. — Kredit, Geſchäfte, alles ruht darauf. Man muß die Sache ſchnell betreiben.

Hyazinth. Aergerlich. Nun ja doch — ja! Kommen Sie, Figaro.

Willner. Warm. Darf ich noch einmal bitten? Ach es iſt —

Hyazinth klopft ihm auf die Schultern. Ja — ja! — Es bleibt dabey — am Hyazinthustage. — Wir bleiben Ihm in Gnaden wohl gewogen. — Kommen Sie, begleiten Sie mich, Figaro!

Er geht mit Figaro Arm in Arm ab.

Fünfter Auftritt.

Rath Greif. Willner.

Greif. Wer Teufel führte Sie denn her?

Willner. Der warme Eifer für —

Greif. Ach kalter Herr Inſpektor — das war beſtellt.

Willner. Mein Herr, die wenigſten der Unterthanen können leſen.

Greif. Um deſto beſſer.

Willner. Schreiben — faſt gar keine.

Greif. Die werden ihr Glück recht ſicher machen. A propos vom Schreiben — geben Sie mir das Geld zurück, ich will Sie ſteinreich machen. Ich ſchaffe Ihnen die Konceſſion, nachzudrucken was Sie wollen.

Willner. Ich ſtehle niemandes Eigenthum.

Greif. Herr, die erſten Werke der Welt, auf Löſchpapier gedruckt, den Bogen 1 Pfennig — in acht Jahren kaufen Sie die Grafſchaft. Sie können ein Schild aushängen —

Willner. Es iſt Betrug.

Greif. Sie können Privilegia darüber bekommen; Sie können dem Staate ſehr wichtig werden. Die Autoren mögen ſchreyen und hungern, Sie werden geſchützt.

Willner. Eine ſchreyende Ungerechtigkeit, die —

Greif. Die Eurer ehrwürdigen Zunft beweiſet, daß man ſie für gar nichts achtet. Ein Privilegium gegen den Nachdruck wird gerade ſo viel geachtet, wie ein Verbot gegen das Gaſſenbetteln. Alſo —

Willner. Weil es denn gar ſo mancherley Begriffe von Pflicht und Recht giebt, daß auch Diebſtahl zu Recht werden kann, ſo —

Sechster Auftritt.

Vorige. Baroneſſe. Hinter ihr Leopoldine.

Baroneſſe ſtürmt herein. Nein — das — das hätte ich nie geglaubt! Sie ſetzt ſich aufs Kanapee.

Leopold. Ihr nach, zu ihren Füßen. Sie fordern, was über meine Kräfte iſt.

Baroneſſe ſteht auf — wüthend. Verſtumm', Unglückliche!

Leopold. zittert zurück. Ach Gott!

Baroneſſe. Greif, laſſen Sie das Inſtrument von dem Notar, das zu der Zeremonie gehört — laſſen Sie die Schloßkapelle und alles zu der Feierlichkeit bereiten.

Greif. Sogleich. Geht ab.

Leopold. Ach Mutter, liebe Mutter!

Baroneſſe. Dem Rath Greif nach. Ohne einen Augenblick Verzug! Ich opfre lieber die Garantie, als —

Leopold. Lieber alles, als Ihre Rache?

Baroneſſe. Als das Gefühl für die gekränkte Ehre. Herr Willner! Gut, daß Er hier iſt. Er hat ja meine Tochter im Chriſtenthum unterrichtet — Jetzt ſag' Er ihr, daß alle Flüche der Natur auf einer Tochter ruhen, die ihre Mutter durch Ungehorſam tödtet. Sie ſetzt ſich entkräftet.

Leopold. Bin ich deß fähig, Willner? — Lieber Willner — ich, die um ein gutes Wort von meiner Mutter von jeher alles that — auch was mir keine Freude machte?

Baroneſſe ſteht raſch auf. Da hört Er's doch! Es macht ihr keine Freude mir zu gehorchen! Da ſieht Er doch, was Er aus ihr gezogen! — was ich Ihm ſchuldig bin!

Willner, der beym Eintritt der Baroneſſe ſich zurückgezogen hatte. Gnädige Frau — ich kann mich kaum erholen —

Baroneſſe. Das iſt ein Reſultat von Eurer Aufklärung, von Euern Sitten — von der Erziehung Eurer Deutſchen! — O — ſeht Euch nicht an! gebt Euch nicht Zeichen! Ihr habt die volle Macht Euch über die Moralität von meinem Plan im Mondſcheine zu unterhalten! — Empfinde wie Du willſt — handeln mußt Du wie ich will! — Was Ehre iſt — weiß ich — will ich nicht von Schulmeiſtern lernen — von achtzehnjährigen Töchtern nicht. Ich werde ordnen — und Du — Du wirſt gehorchen.

Leopold. Verzweifelnd. Oder ſterben.

Baroneſſe. Hingeworfen. Wenn Dir es —

Willner fällt ſchnell ein. Nein, Fräulein! Sie verkennen die Frau Mutter. — Der Mutter Pflicht wird ſie niemals vergeſſen.

Baroneſſe. Sanfter. Ich übe ſie — indem ich ihr den Grafen Boga zum Gemahl beſtimme.

Leopold. Den ich nicht lieben kann! — Iſt der, dem ich mein Herz gegeben, wohl deſſen unwerth?

Willner. Mit Wärme. Und hatten Sie nicht ſelbſt vor wenig Jahren noch den Plan mit Ihrer guten Tochter?

Leopold. nimmt ihrer Mutter Hand. Da freuten Sie Sich meiner Zärtlichkeit — und wenn ich weinte, als er abweſend war, ſo ſchloſſen Sie mich

feſt in Ihre Arme und ſagten: — „Er iſt ja Dein! Sey ruhig, gutes Mädchen!“ Jetzt ſoll ich ihn verlieren und nicht weinen? — ſoll in den Armen des Grafen Boga ſterben und nicht weinen? — O meine Mutter — gute Mutter! — fühlt denn Ihr Herz nichts mehr für Ihre Tochter? — für Ihre einzige Tochter nichts, die Sie ſo herzlich liebt, und um Erbarmen, um Ihr zärtliches Verſprechen, um das Wort des Troſtes: „Er iſt ja Dein!“ ſo innig, ſo herzlich bittet?

Baroneſſe nach einer tiefen Pauſe und bedeutendem Blick, öffnet die Arme. Embrassons-nous, ma fille! Ernſt. Willner, entferne Er Sich.

Willner geht ab.

Siebenter Auftritt.

Baroneſſe. Leopoldine.

Leopold. Ach, meine Mutter weint — weint um ihr Kind!

Baroneſſe. Ja, liebes Kind! ich muß die Schwachheit nur geſtehen. Sie hält das Tuch vor. Es giebt der Augenblicke, wo auch der Weiſeſte — Sie trocknet ſich die Augen. Hierauf ſehr ernſt: N'en parlons plus! — Genug, daß auch ein König die Gefühle ſeines Herzens nicht ganz unterdrücken kann.

Leopold. Ach, das muß niemand können!

Baroneſſe. Leopoldine! Du biſt jung — Du kannſt die Welt nicht kennen. Laß Deine Mutter hierin walten.

Leopold. Recht gern! In dieſem Augenblick, wo Ihr Herz ſo lebhaft ſpricht —

Baroneſſe. Würde es mir eine Thorheit rathen? Glaube mir — ein Herz — ein gutes Herz — ein ſo genanntes großes Herz — iſt allerdings ein Etwas — darauf wir, bey denen die wir brauchen, ſehr zu ſehen haben; und in ſo weit iſt mir's respectable. Allein für uns ſelbſt iſt es vocable!

Leopold. Mein Gott! Ach! ſo iſt Bardenrode nicht —

Baroneſſe. Mich erzürnen die modernen Philoſophen. Sie hängen den Schild nicht aus; — allein von innen iſt's daſſelbe. Wie könnten wir bey den Pflichten unſres Standes, unſeren Sentiments, bey unſerer Ambition, jemals ein Syſtem von Feſtigkeit erlangen, wenn wir den Wallungen des Herzens folgen wollten? Laß alſo den Haufen alles danach benennen. Was wir zufällig thaten — nenn' er ein gutes Herz! Das Opfer, das wir nicht länger zu vermeiden wußten — ein großes Herz! Allein die Fahne, zu der wir ſchwören, iſt Verſtand. — Aus dem Geſichtspunkte wirſt Du mich

begreifen, wirſt mir die Sentiments von Zärtlichkeit erhalten, die mich doch gleichwohl öfters konſoliert. Seufzt.

Leopold. O mein Herz — mein armes Herz! — Ach, löſchen Sie mich auf dem Stammbaume aus!

Baroneſſe. Streng. Vernünftig! — Vernünftig, meine Tochter! Was Deine Leidenſchaft betrifft — wenn Du ſie überwindeſt, ſo würde mir es wohl gefallen; kannſt Du es nicht — ſo wirſt Du dennoch — dafür ſorgen, daß Du den Namen der Gräfin Boga mit Décence trägſt.

Leopold. Nein, nein! — Aus Ihrem Herzen kam das nicht. Sie glaubten zu meinem Troſt den Mittelweg zu finden — und in der Angſt — Nein, Mutter! Habe ich dem Onkel meine Pflicht gelobt, ſo iſt ſie mir auch heilig.

Baroneſſe. Nun, ſo entſchließe Dich.

Leopold. O Gott! wer rettet mich!

Achter Auftritt.

Vorige. Graf Chriſtoph.

Chriſtoph. Ah ça! Wie ſteht's? — Komme ich —

Baroneſſe. In dem Augenblick, wo ſie endlich der Vernunft Gehör gegeben hat.

Chriſtoph. Sie liebt mich alſo? Brav! Auch bin ich zum Seufzen gar nicht eingerichtet.

Leopold. Entſchloſſen. Herr Onkel, wenn Sie auf Liebe Anſpruch machen —

Baroneſſe tritt dazwiſchen. Ich laſſe Sie allein. Ueber eines Mädchens Widerſpenſtigkeit wird doch ein Herr, der ſo, wie Sie, in Schlachten war, zu ſiegen wiſſen. Geht ab.

Neunter Auftritt.

Graf Chriſtoph. Leopoldine.

Chriſtoph. Setzen Sie Sich — ma chère Nièce! Nehmen Sie eine vortheilhafte Disposition.

Leopold. Ach theurer Graf, wenn Sie jemals —

Chriſtoph fällt ein. Das iſt genug! Ich bin desarmiert! Theurer Graf, das iſt ſchon viel.

Leopold. O wenn Sie gütiger mit mir verführen als meine Mutter, wie ſollte die herzlichſte Dankbarkeit —

Chriſtoph. Ma Nièce! Sie genieren mich; ich bin das nicht werth. Wir ſind ſchon einig.

Leopold. will reden.

Chriſtoph. Aber darin haben die gnädige Mama Recht, wie Sie ſagten: — „Ein Herr, der in Schlachten geweſen iſt!“ — Ja, wer in einer Schlacht iſt — ſo in einer rechten Schlacht, der — macht Augen.

Leopold. Unruhig. O lieber Onkel, davon —

Chriſtoph. Schnell. Wiſſen Sie nichts? Ich erzähle es Ihnen gern.

Leopold. Aengſtlich. Ich meine —

Chriſtoph. Mit Feuer. Die große Bataille, wie ich ſie zu nennen pflege. Sehen Sie — der Tag brach eben ſo hinter dem Walde an; wir waren in den Zelten, ſo war es nun — — es war — ſechs Uhr? — ja! — ſechs Uhr! — Vor uns — war der Wald. — So — ſo — in einem Triangel. Auf einer Höhe — ſo. — Da kam der Feind — Daß ich's recht ſage — es war halb ſechs Uhr — nicht ſechs Uhr. Man muß nicht Unwahrheiten ſagen. Es giebt aber ſo Leute, die, wenn ſie vom Kriege erzählen, nicht bey der Sache bleiben. — Es war halb —

Leopold. O guter Gott!

Chriſtoph. Lächelnd. Hilf uns aus dieſer Noth! — Ja — ſo beteten wir damals alle. Nun kommt die Armee aus dem Walde, ſo en Front — gegen uns — Heftig. und nun — nun — Er denkt nach. Warten Sie, ma Nièce — Im höchſten Feuer. Ja, erſt ſchrieen die Feldpoſten, und dann kam die Armee. Oder eigentlicher zu reden — die Armee griff die Feldpoſten an — und nun ſchrieen ſie — und dann beteten wir: „O großer Gott!“ Sehen Sie — in der Stille, ein Stoßſeufzer war das nur. Nun, was war zu thun? — Ich lag im Zelte, und ſo kam denn die Armee —

Leopold. ſteht auf. Herr Graf — verzeihen Sie, es iſt unmöglich —

Chriſtoph. Erboßt. Unmöglich? — Er ſteht auf. Ma Nièce, das verbitte ich mir.

Leopold. Sie erklären mich unrecht —

Chriſtoph. Ey was, ich war deutlich genug! — Nichte — Sie haben mich ſehr alteriert. Wiſſen Sie, man hat einen Riß, wo die Ordre de Bataille — Entre nous! wenn wir vermählt ſind, müſſen Sie niemals an meiner Parole zweifeln; das könnte Ihnen meine Ungnade zuziehen. — Man hat einen Riß, auf dem ich mir mein Gezelt und den Vorfall habe andeuten laſſen.

Leopold. welcher plötzlich der Gedanke kommt. Verzeihung! — Ach — ließen Sie Sich wohl erbitten, mir jetzt den Riß zu zeigen?

Chriſtoph. Ah, ma Nièce! Vous êtes charmante! Nichte, Sie ſind ſo artig, daß man ſchwören ſollte, Sie wären nicht in Deutſchland erzogen. — Meine Fata intereſſieren Sie? — Das verdiente einen Kuß!

Leopold. küßt ihm die Hand.

Chriſtoph. Der Reſpekt darf künftig etwas ceſſieren, wenn Sie einmal Gräfin Boga ſind.

Leopold. Schmeichelnd. O — der Riß —

Chriſtoph. Noch eins! Er ſetzt ſich. Nièce, Sie grüßen zu gemein. Sehen Sie, Er läßt ſie ſich ſetzen. als Baroneſſe konnten Sie das etwa thun,

aber als regierende Gräfin — nicht. Weder auf der Promenade, noch in der Kirche. Mein hochſeliger Herr Vater pflegten zu ſagen: — „Nur immer das Bürgervolk in der Ferne gehalten, daß ſie nicht dahinter kommen wie es iſt!“ — Sehen Sie, Sie müſſen grüßen — ſo — ja ſo, wie neulich die allerliebſte ungezogene Baronin, die ſo gratiös einwärts ging, wie mit kranken Füßen. — Die Augen über den Menſchen hinaus, und nur den Hals ein bißchen gebogen. Es ſagt ſo: — Er ſteht auf. verſtehen Sie mich? — „Ich bin nicht irdiſch,“ — oder: — „ich bin die regierende Gräfin,“ — und hat ſo ein nobles Etwas — daß die Leute lieber in den Gaſſen umwenden, als uns begegnen. M'entendez-vous? — Ich hole den Riß. — Er geht zur Seite ab.

Leopold. Haſtig. Er iſt fort! Wie nütze ich dieſen Augenblick? Sie ſieht auf Hyazinths Zimmer. Zu ihm? — Ja — Verzweiflung giebt mir Beredſamkeit.

Sie geht haſtig an des Grafen Hyazinths Zimmer.

Zehnter Auftritt.

Leopoldine. Graf Hyazinth. Figaro.

Hyazinth, der ihr an der Thür begegnet, läßt ſie gleich umkehren. Wie mag man doch nur ungemeldet — Er ſieht bedeutend umher. Wo iſt denn die Livree?

Leopold. Aengſtlich, und mit einer durch den ganzen Auftritt immer mehr ſteigenden Verzweiflung. Im Corridor — Ich weiß es nicht — Ach, lieber, beſter Onkel, ich bin verloren.

Hyazinth. Hat jemand Ihnen denn manquiert?

Leopold. Ach nein — Barmherzigkeit! — Ich komme, Ihre Hülfe anzuflehen.

Figaro. Erlauben Ihro Excellenz, daß ich dem Herrn Grafen Baptiſt aufwarten darf?

Hyazinth. Wir ſind es wohl zufrieden.

Figaro geht dahin ab.

Hyazinth. Kalt. Barmherzigkeit? — Wer iſt der Supplikant?

Leopold. Hier, Ihre arme Nichte, Sie ſtürzt ihm zu Füßen. die Ihre Knie umfaßt, und um Erbarmen weint.

Hyazinth. Mein Gott! Er legt die Hand aufs Herz. Wie haben wir uns alteriert! Stehen Sie doch auf. Er faßt ſeinen Puls. Die Emotion war ſtark — Erbarmen, ſagen Sie? — Weßhalben?

Leopold. Man will an Ihren Bruder mich verkaufen — der mich nicht liebt — den ich nicht liebe. —

Hyazinth. Nur langſam, daß man es auch kapiere. Sie ſagten —

Leopold. Ach, daß ich einen andern liebe — daß man mich opfert —

Hyazinth. Einen andern? — Sie liebten vielleicht uns?

Leopold. Wie — uns?

Hyazinth. Ja! Uns — den ältern Herrn? Ich ließ das der Frau Mutter gleich bemerken, allein —

Leopold. Ich ehre Sie wie meinen Vater, liebſter Graf.

Hyazinth. Das war ſcharmant geſagt, Nièce!

Leopold. Doch, meine Liebe — gehört dem Grafen Bardenrode.

Hyazinth. Ich bin nicht gegen ihn. Doch Ihre Mutter —

Leopold. Die giebt aus Rache — ach, daß ich ſelbſt es ſagen muß! — mich hin an Ihren Bruder.

Hyazinth. Aus Rache? — Das iſt doch nun kurios! — Man giebt kein Glück aus Rache.

Leopold. Es iſt für mich kein Glück. — Ich kann ihn ja nicht lieben.

Hyazinth. Ja ſo! — Allein, was klagen Sie denn eigentlich?

Leopold. Ich klage gegen Ungerechtigkeit — die größte Ungerechtigkeit.

Hyazinth. Die größte Ungerechtigkeit? Fort bien!

Leopold. Ich bitte Sie um Rettung.

Hyazinth. En vérité, Sie dauern mich.

Leopold. Ach ſprechen Sie gegen dieſe Heirath.

Hyazinth. Wie? gegen —

Leopold. Ich gehe nicht von hier, bis Sie mir helfen.

Hyazinth. Helfen? — Hm! — Gedulden Sie Sich einen Augenblick. Er geht an die Seite, und zählt, ohne von Leopoldinen bemerkt zu werden, die Knöpfe vorn am Kleide; da er an den letzten kommt, ſtutzt er, ſchüttelt den Kopf, ſeufzt, geht zu Leopoldinen, und ſagt in feierlichem Tone: Mein Kind! — das Schickſal ſpricht —

Sie müſſen mit unſerm Bruder, dem Herrn Grafen Chriſtoph, Sich vermählen.

Leopold. Ach, war ich Ihnen jemals —

Elfter Auftritt.

Vorige. Baroneſſe.

Baroneſſe. Sie? Heftig. und Sie allein? — Graf Chriſtoph? —

Hyazinth. Wird hier von der Nièce perhorreſciert. — Sie klagt — ſie fleht um Hülfe —

Baroneſſe. Mein Fräulein, auf ein Wort! — Giebſt Du dem Grafen nicht Deine Einwilligung — ſo zittre! — Leopoldine! — Wir ſind Suverän! Ob Deiner Mutter Wille Dich in ein Kloſter ſteckt, oder vor der Welt das vorgiebt, und tief hinab in einen Thurm Dich ſendet, wo Du Dein Leben endeſt, indeß Dein Lieber an Kloſtermauern heult, die Dich nicht faſſen — das ſteht bey mir! — Nun, wähle —

Leopold. Faſt ohnmächtig. Ich gehorche.

Baroneſſe. So biſt Du Deines Standes würdig.

Zwölfter Auftritt.

Vorige. Graf Chriſtoph.

Chriſtoph. Da — hier aus dieſem Riſſe —

Baroneſſe führt ihm Leopoldinen zu. Herr Graf, Sie ſehen hier die Gräfin Boga.

Chriſtoph. Ohne ſie anzuſehen. Ich weiß wohl. — Allein der Riß —

Baroneſſe. Befehlend. Weg mit dem Riſſe!

Chriſtoph ſteckt ihn ein.

Baroneſſe. Empfindſam. Dieß iſt der feierliche Augenblick, in welchem ich — Sie nimmt des Grafen Chriſtophs Hand. mit dem letzten Zweige dieſes Hauſes — Sie nimmt Leopoldinens Hand. mein Kind verbinde!

Während der Rede hat unbemerkt von allen Graf Baptiſt und Figaro aus der Thüre geſehen. Figaro redet ihm zu, und ſchiebt ihn zuletzt ſanft hinaus, macht dann die Thüre zu, und bleibt drin.

Dreyzehnter Auftritt.

Vorige. Graf Baptiſt.

Baptiſt. Grämlich. Ein Wort, Frau Baroneſſe!

Hyazinth. Ach — Ihre Liebden hatten wir nun gar vergeſſen. — Hier —

Chriſtoph. Bey dem feierlichen Augenblicke —

Baroneſſe. Lauter als alle. Wo ich mein Kind —

Baptiſt. Ich habe wegen der Thorſchließung den Bardenrode um Verzeihung bitten ſollen —

Baroneſſe. Muß ſeyn! — Denn, was die Façon betrifft, bin ich gewiſſenhaft.

Baptiſt. Auch bin ich wohl bereit. Ich kann dabey gar nichts verlieren — denn in ernſthaften Staatsſachen fordert von uns kein Mann von Welt, daß wir bey Aſſürancen etwas denken ſollen. Allein — was mich verwirrt — iſt — was ich eben höre —

Baroneſſe. Nun?

Baptiſt. Sie haben dem Figaro die Staatskaroſſe zugeſchickt?

Baroneſſe. Den Grafen Chriſtoph und Leopoldinen allein laſſend. Das habe ich — ja!

Baptiſt. Das hat mich höchlich alteriert. — Einem Kabinetskourier — und nicht einmal vom Hofe! — nur vom Geſandten!

Baroneſſe. Kourier — Kourier! — Als den Mann, der in Frankreich angebetet wird, hat man ihn anzuſehen.

Baptiſt. Vor Grimm bebend. Allein — allein die Staatskaroſſe? — worin wir Herren nur fahren.

Baroneſſe. So beweiſe ich den Deutſchen, daß wir Verdienſte, wenn ſie ausgezeichnet ſind, auch ausgezeichnet zu behandeln wiſſen.

Hyazinth. Oui, mon cher frère! — Wenn ſie ausgezeichnet ſind.

Chriſtoph. Que Diable! Auch ausgezeichnet zu behandeln wiſſen.

Baptiſt. Ich laſſe Euch faſt in allem walten — allein, das bleibt doch ewig wahr: — „Man gebe jeglichem nach Stand und Würden.“ Bardenrode hat man hierin manquiert. — Der Figaro — er wundert ſich ſelbſt —

Baroneſſe. Aus zu viel Modeſtie.

Baptiſt. Er iſt doch nur Kourier, und Bardenrode bleibt unſer einer. Nein, nein! — Frau Baroneſſe, in alle Knochen iſt mir die Alteration geſchlagen.

Die Trompete bläſt zur Tafel.

Vierzehnter Auftritt.

Vorige. Haushofmeiſter Stock.

Stock. On a servi.

Bediente öffnen die Flügel.

Baroneſſe. Wo Figaro —

Baptiſt. Schreibt in meinem Zimmer an den Anſtalten zum Feſte.

Baroneſſe. Ruf Er ihn, Stock.

Stock geht in des Grafen Baptiſts Zimmer.

Baptiſt. Nach einem Keichhuſten. — Speiſt mit uns an der Tafel?

Baroneſſe. Kalt. Ja.

Baptiſt. So werde ich — nicht erſcheinen.

Baroneſſe. Man hat Sie, meines Wiſſens, nie zu Rathe gezogen, wenn Männer von Verdienſten zu empfangen waren. —

Baptiſt. Zornig. Bey meinem ſeligen Herrn Großvater —

Baroneſſe. Ha ha ha! Da war die Welt ganz anders.

Baptiſt. Steigend. — War der Profeſſor Wolf —

Baroneſſe überſchreyt ihn. Der Name Figaro —

Baptiſt. Mit letzten Kräften. — Dem wurde nicht ſo aufgewartet.

Baroneſſe. Mit dem Triumph des letzten Wortes. Gilt mehr — als eine ganze Fakultät!

Baptiſt. Entkräftet. Madam, ich war am Hofe — Ich wäre — Ja, Madam, es muß heraus. — Die Galle läuft mir über — Ich wäre Oberfalkenmeiſter geworden, Gerührt. ja, Oberfalkenmeiſter! — hätten Sie mich nicht auf unſerer Reſidenz zu wohnen disponiert. Ich muß den Brauch, und auch die Qualität von der Estime kennen, den man Gelehrten ſchuldig iſt. — „Gelehrte ohne expreſſen Charakter kann man nicht mit den übrigen Hof: Ouvriers meſſen, dieweil Gelehrte am Hofe nicht gebräuchlich ſind. Doch hat man ſie zu defrayieren, und kann ſie wieder hinaus an die Gränze bringen laſſen.“ — Das iſt Konduite! — Den Staatsfehler — hätte ich auf mich genommen. — Den Mangel an Konduite — nicht! — Und ſomit will ich mich gar überall in Ihre Händel nicht mehr miſchen.

Er rennt zwiſchen Figaro und Stock, die eben heraus kommen, durch, in ſein Zimmer. Stock geht durch die Mitte ab.

Funfzehnter Auftritt.

Graf Hyazinth. Graf Chriſtoph. Baroneſſe. Leopoldine. Figaro.

Baroneſſe. Mein lieber Figaro, die Feſte eilen nicht. Allein die Trauung iſt noch heute.

Leopold. O liebe Mutter!

Figaro. So ſchlecht und recht? — In Frankreich wird man Ihnen das ungleich deuten.

Baroneſſe. Sie hören doch, Herr Graf? — Man erinnert ſich unſer an gewiſſen Orten noch. — Das kann ich nicht oft genug den Leuten wiederholen, die ſich in Deutſchland wegwerfen.

Chriſtoph. Ma foi! — Wenn die lange Weile nicht wäre!

Hyazinth. Seufzt. Die lange Weile — ja!

Chriſtoph. Die nöthigt uns — à contre-coeur — mit dem Geſindel hier uns einzulaſſen.

Hyazinth. Wir ſchlafen — ſehen Sie — oft an der Tafel — ein.

Figaro. Leiſe zur Baroneſſe. Wenn Sie mit der Trauung ſo ſehr eilen — weiß ich nicht, wie ich von dem Grafen die Garantie —

Baroneſſe. Das iſt wohl wahr! — Dann lag mir ferner wohl daran, daß ihm die Sottiſe des Thorzuſchließens widerführe; nicht aber daran, daß ſie auf mir ruhen bleibe. Nur will der Graf Baptiſt ihm nicht darüber die Excuſe machen.

Figaro. Verdammt!

Baroneſſe. Und ich verſprach's. Mein ganzes Anſehen liegt daran.

Figaro. Wie, wenn ich Bardenroden beredete, daß er's zum voraus verbäte?

Baroneſſe. Scharmant!

Figaro. Allein, dann ſehen Sie von ſelbſt, daß wir die Trauung —

Baroneſſe. Aufſchieben müſſen; natürlich — Auch dringen Sie wegen der Garantie von meinen Kapitalen ſcharf in ihn.

Indeſſen hat Graf Chriſtoph der Fräulein Artigkeiten geſagt. Graf Hyazinth Knöpfe gezählt, und etwas in ſein Souvenir geſchrieben.

Baroneſſe. Laut. Mit alle dem ſind doch die Mißverſtändniſſe mit unſern Unterthanen zu weit gediehen. Wir müſſen ſie durch Feſte, und durch das Rührende von dieſer Ehe beſänftigen. Wir geben alſo heute Verlobungsfeſtlichkeiten, die Bardenrode nicht dafür halten ſoll. Wir nennen es bey ihm — ein Mayenfeſt — ſo etwas — ja! Was hat man jetzt in Frankreich an den Verlobungstagen großer Häuſer für Solennitäten?

Figaro. Hm! — Den Unterthanen giebt man Freyheiten.

Hyazinth. Das pflegen wir nicht zu thun.

Figaro. Den Leuten, die zunächſt um die Familie ſind —

Baroneſſe. Denen habe ich Freude zugedacht; Geſchenke, die ich mit Wonne geben will. Wohlthätigkeit — lohnt in der Rückerinnerung noch ſanft.

Figaro. Das iſt die Sprache großer Seelen. — Ja — theilen Sie Geſchenke aus — Ich rufe die Livree. Eilt ab.

Baroneſſe ruft ihm nach. Das heißt — So hören Sie doch an —

Sechzehnter Auftritt.

Vorige ohne Figaro.

Chriſtoph. Aergerlich. Fort iſt er!

Hyazinth. Die Hände reibend. Wir müſſen — hm — zur Ehre des Hauſes — denn doch wohl — etwas thun?

Baroneſſe. Es iſt ja nie daran gelegen, was man thut — wohl aber, wie man's thut.

Chriſtoph. Ja freylich, wie man's thut.

Baroneſſe. Ich habe aus der Entreprise von der Fabrik noch viele Waaren liegen, die ohnehin — Nun — die laſſen wir mit Trompetenſchall austheilen.

Hyazinth. Ecoutez! — Und mit Muſik?

Chriſtoph. Das geht der gnädigen Herrſchaft — ha ha ha! an Strafen für Frevel wieder ein.

Baroneſſe. Drey Viertheile — zahlen ſie mir von den Waaren wieder.

Hyazinth. Wenn man ſie vertheilt, hält Willner eine Oration.

Baroneſſe. Dann nennen wir's ein Roſenfeſt.

Hyazinth. Ein Roſenfeſt.

Chriſtoph. Wir ziehen Oberröcke an — und gehen unterm Volk ſpazieren —

Baroneſſe. Greif ſchickt das gleich in ein Journal — ſo kommen Sie in den Katalog der philoſophiſchen Regenten.

Hyazinth. Das kann man acceptieren.

Siebzehnter Auftritt.

Vorige. Graf Bardenrode.

Bardenrode. Verzeihung, wenn die Sorgfalt, anſtändig vor Ihnen zu erſcheinen, Verzug gemacht.

Leopold. Leiſe. Sie ehren mit dieſer Sorgfalt meine Hochzeitfeier.

Achtzehnter Auftritt.

Figaro, der Willnern herein führt. Hinter ihnen zahlreiche Livree, prächtig gekleidet. Vorige. Greif in bordiertem Kleide.

Figaro. Herein, mein Herr! — herein! — Sie gehören zu ſolchen Freuden. Danken Sie im Namen der guten Leute. — Hier, gnädige Frau, hier bringe ich ſie. Sie warten froh und dankerfüllt der Gnade, die ich in Dero Namen verkündigt habe.

Alle Bediente. Gott erhalte die gnädige Herrſchaft!

Univ.-Bibl. München

Bardenrode. Zur Baroneſſe. Was mag er wollen? — Wie ſoll —

Baroneſſe. O es iſt — vorhin —

Bardenrode. Zu Figaro. Was wollen dieſe Leute?

Figaro. Mit Feuer. Wie glücklich ſind Sie, holdes Fräulein, daß dieſer ſchöne Tag — für Ihre Unterthanen ſo menſchenliebend bezeichnet wird!

Baroneſſe. Verlegen zum Grafen Bardenrode. Ein Mayenfeſt! — Zu den Leuten. Hernach — hernach Ihr guten Kinder! Ich ſtifte dann ſchon etwas. Jetzt geht's zur Tafel. Hernach.

Die Leute gaffen ſich an, und gehen traurig ab.

Baroneſſe. Nun, gehn wir jetzt!

Bardenrode giebt ihr den Arm. Madam!

Hyazinth führt Leopoldinen.

Chriſtoph folgt.

Baroneſſe dreht ſich im Gehen um. Herr Willner, Er bleibt bey uns.

Greif will folgen, Stock giebt ihm ein Papier, er lieſt es, ſchlägt ſich vor den Kopf, und geht an der Seite ab.

Figaro bleibt in der Mitte ſtehen und ſieht ihnen erſtaunt nach.

Willner hinter ihm an der Ecke der Bühne.

Neunzehnter Auftritt.

Figaro. Willner.

Willner. Soll ich jetzt die Dankrede halten?

Figaro. O weh — wie iſt die prächtige Thorheit — im Innern — ſo arme Knickerey!

Willner. Das iſt jetzt hoher Ton. — Des Morgens die Gärten und Milchkammern durchzutoben, die Magen der Arbeiter geſtreng um ihre halbe Koſt herabzuſchätzen, um jeden Faden, den die Knochenhand der Armuth mit heißen Thränen netzte, gebieteriſch feilſchen. — Dann Abends — zwey Drittel von den Gütern an Brillanten in dem Haar — zu Tauſenden auf Wegen der faden Ambition zu verſchleudern — So vereinigen wir Haustugend mit großem Ton.

Figaro. Allein, die vollen Becher — die Petits maîtres — das Unheil der Toilettenſtunde, iſt verſchwunden. Myſtik, Phyſik, und Menſchenliebe beſchäftigen jetzt die Herren — Die Damen — ſind Mütter, Haushälterinnen und Gelehrte.

Willner. Oder wir haben die Larven des alten Luſtſpiels weggeworfen, und treiben mit dem Air von ernſten Pflichten und Geſchäften — jetzt tragiſche Koketterie.

Zwanzigſter Auftritt.

Vorige. Haushofmeiſter Stock.

Stock, die Serviette unter dem Arm, ſieht eilig in die Thüre. Herr Figaro — die gnädige Herrſchaft wartet ſchon lange auf Sie.

Figaro. Erſchrocken. Verzeihung! Er nimmt Willners Arm.

Willner weigert ſich. Nicht ſo — nicht ſo —

Figaro will mit ihm fort. Sie werden —

Stock ſpringt dazwiſchen. Ach Gott! — Man jagt mich aus dem Dienſte.

Willner. Ich eſſe —

Stock. Am Kammertiſche.

Willner. Das nicht — bey einem meiner Freunde.

Stock. Am Kammertiſche iſt mir befohlen. Er zieht die Uhr heraus. Zwey Uhr? — Drey Uhr — drey Uhr, Herr Willner, dann wird angerichtet. Kommen Sie jetzt, Herr Figaro.

Figaro. Sie müſſen mit mir gehen. Sagte ſie nicht — „Willner, Sie bleiben bey uns?“

Stock. Aengſtlich. — Hm — ja — am Kammertiſche.

Figaro. Kammertiſch? — Was iſt das? — Kammertiſch?

Willner. Iſt hier der Platz für Kammerjungfern — Gelehrte — den Friſeur —

Figaro. Herr Stock!

Stock. Ihr Gnaden!

Figaro. Wenn hierher Fremde kommen — Franzoſen zum Exempel, die ſich für Marquis ausgeben, für Virtuoſen — wo ſpeiſen die?

Stock. An Tafel.

Figaro. An der herrſchaftlichen Tafel?

Stock. Allemal an Tafel.

Figaro. Zu Willnern. Und Sie fragen, wohin Sie gehören? Ehren Sie Sich ſelbſt, wenn andere es vergeſſen. Kommen Sie —

Willner. Nein, das iſt zu gewagt! Wenn ich —

Figaro. Wie? Ich ſehe hier Kerls mit viel Impertinenz, mit dem Ton der unverſchämteſten, der ſchreyendſten Entſcheidung, an der Direktion von wichtigen Geſchäften — Burſche — die durch Wege, vor denen ihre harte Stirn nie erröthet, in Deutſchland ſich einen Sold erzwingen, da man ſie zu Paris am Tiſche für ſechs Sous nicht mehr geduldet hat. Und ein Gelehrter, ein freyer

Mann, will ſich mit Sklavenangſt unter die Knechte ſeiner Großen hin verkriechen?

Stock. Vor Wuth bebend. Der Haushofmeiſter ſpeiſt auch mit am Kammertiſche.

Figaro. Kommen Sie, blicken Sie ihnen mit Seelenadel ins Geſicht.

Willner. Was wird die gnädige Herrſchaft —

Figaro. Dieſe Komplimente ſind Leibeigenſchaft — Herr Stock!

Stock. Befehlen —

Figaro. Mein Platz wird aus Reſpekt, zu Willnern. auch wegen der langen Weile — nicht nahe bey der Frau Baroneſſe ſeyn. — Drum ſag' Er ihr vorher ins Ohr — hör' Er wohl zu —

Stock. Ich höre —

Figaro. In Frankreich ſey der neueſte Ton, ſich nicht von Leuten von Verdienſt zu trennen.

Stock. In Frankreich?

Figaro. Deßhalb käme ich mit Herrn Willner.

Stock. Barmherzigkeit! — Ach — ach! Ich habe ſieben Kinder.

Figaro. Was giebt's?

Stock. Der Herr Inſpektor an die Tafel? — Das giebt dem Herrn von Greifhart ein tödtliches Fieber.

Figaro. Wie ſo?

Stock. Ich habe ihm eben ſchriftlich den Befehl gebracht, an Tafel, bis auf weitere Ordre, nicht zu erſcheinen.

Figaro. Warum?

Stock. Als Edelmann iſt er nicht von altem Weſen; als Rath war's eine Gnade — als Edelmann will's der Herr fordern — und das geht nicht.

Figaro. In Frankreich — ſage Er nur — in Frankreich —

Stock. Das bringt mich um den Dienſt.

Figaro. Nur wohl Acht gegeben. — In Frankreich ſey der neueſte Ton, ſich nicht von Leuten von Verdienſt zu trennen.

Stock. Jammernd. Ach du mein armes Blut! — Wie war's? — Erlauben Sie nur, daß ich's Ihnen einmal vorſage — wegen —

Figaro. Sage Er es nur —

Stock. In Leuten von Verdienſt ſey es der neueſte Ton, ſich nie von Frankreich weg — — Nein —

Figaro. Umgekehrt! — In Frankreich ſey der neueſte Ton —

Stock. Sich nicht von Leuten von Verdienſt — So — ſo — Ach, ich dachte an die Donneraugen der Frau Baroneſſe. — Ja, Sie dürfen es uns

nicht übel deuten, wenn wir über Frankreich hier zu Narren werden.

Figaro. Gar nicht.

Stock. Der Dienſt bringt es ſo mit ſich. — Ich war bey des Königs Stanislaus Majeſtät — da ging's nur menſchlich her. — Hier iſt es ſchon ſtatiös. Im Gehen. „In Frankreich ſey der neueſte Ton, ſich nicht von Leuten von Verdienſt zu trennen.“

Geht ab.

Figaro. Deßhalb kann ich Sie nicht verlaſſen, braver Mann.

Sie gehen Arm in Arm ab, man muß jedoch bemerken, daß Willner ungern mitgeht, daher Figaro freundſchaftliche Gewalt braucht.

Vierter Aufzug.

Erſter Auftritt.

Aus der Mittelthüre werden Konditorsaufſätze von der Tafel nach der Seite hingetragen. Von daher geht ein Bedienter mit einigen Gläſern Waſſer und mit ſchmal und der Länge nach gelegten Servietten in die Mitte. Hinter dieſen der Haushofmeiſter Stock mit dem Kaffee, und ein Laufer mit Taſſen gehen eben dahin. Dann kommt auch von der Seite Friedrich.

Friedrich. Jakob.

Friedrich. Jakob! — He! — Jakob! —

Er ruft in der Mittelthüre.

Jakob kommt. Was giebt's?

Friedrich. Auf dem linken Flügel geſchwind die Zimmer aufgemacht.

Jakob. Wer kommt?

Friedrich. Graf Meldenſtein. — Er fährt in der Allee — Ruf den Herrn von Greifhart, daß er an die Schloßthüre geht.

Jakob geht in die Mitte ab.

Zweyter Auftritt.

Friedrich. Ludwig, der Jakob begegnet.

Ludwig. Du ſollſt die Spieltiſche in die Orangerie bringen.

Friedrich. Spielen ſie dort?

Ludwig. Ja.

Friedrich. Hilf mir hintragen.

Ludwig. Ich ſoll dem Figaro von der Baroneſſe hier etwas ſagen.

Friedrich. Höre, das war zu toll, wie die Baroneſſe und der Herr Graf Chriſtoph den Willner an der Tafel heute geſchoren haben.

Ludwig. Machen ſie's denn anders?

Friedrich. Es iſt kurios! — Wenn Fremde hier ſind, ſo halten die Herrſchaften mit den Räthen und der Geiſtlichkeit — ſo — gleichſam eine gnädige Parforce-Jagd. Geht ab.

Dritter Auftritt.

Ludwig. Figaro.

Figaro. Er hat mir gewinkt — Was will Er von mir?

Ludwig. Die gnädige Baroneſſe verlangen — Sie möchten Sich unvermerkt hier etwas allein aufhalten — Sie wollen mit Ihnen reden.

Figaro. Wohl.

Ludwig. Sie müſſen zuvor nur noch den Grafen Meldenſtein empfangen. Geht ab.

Vierter Auftritt.

Figaro. Willner.

Willner kommt traurig hervor.

Figaro bietet ihm die Hand. Muthig, mein Freund!

Willner. Kann dieſen Spott ein Mann von Ehre ertragen?

Figaro. Sie ſind zu tief getroffen.

Willner. Mit bitterer Satyre mich vor aller Welt zum Gelächter ausſtellen zu laſſen! — Dieſen Mittag — ſo ſchrecklich wie er war — verdanke ich Ihrer Ueberredung.

Figaro. Geduld! — Sie werden ihn mir verdanken.

Willner. Niemals! — Ich mußte ſcheinen, was ich nicht bin.

Figaro. Das thaten Sie; allein Sie mußten's nicht.

Willner. Ueberſchrien von der Menge — niedergedrückt durch das Gewicht des hohen Standes —

Figaro faßt mit raſchem Feuer ſeine Hand. Da — da finden wir einander. Das iſt es, was in Euerm Deutſchland, und am meiſten von manchem Eurer Gelehrten mich empört. In Reiſen, Briefen und Journalen macht Ihr Euern Vornehmen die Fauſt im Sack — im Angeſicht mit ihnen verſtummt Ihr, wie noch nicht frey gelaſſene Knechte. Iſt denn erworbene — errungene Menſchenwürde minder, als der angeerbte Moder von Dokumenten?

Willner. Nun ja! — das Uebel iſt weit gediehen auf beiden Seiten. — Allein, daß Deutſche — dem Deutſchen ſein Vaterland zum Vorwurf machen? — Das — mein Herr — das danken wir Ihrem Frankreich.

Figaro. Frankreich? — Wie?

Willner. Ihrem Frankreich, das uns zum Pflügen tauglich hält, und — höchſtens noch — zum erſchoſſen werden, im Dienſt der Herren, die uns verachten.

Figaro. Kalt. Wer in Deutſchland mehr erträgt, als er ertragen ſollte — reibt ſich an Frankreich.

Willner. O, wenn Sie wüßten —

Figaro. Oder — rechnet man den Uebermuth von ein paar Deutſch-Franzoſen, die den Unfug ihrer Sentiments leichtgläubigen Schwächlingen vorkrähen — rechnet man den einem ganzen Volke an?

Willner. Fürwahr, wir dürften —

Figaro. Nicht weiter! — Impertinente Schwätzer für die Nation zu nehmen? — Charlatane, ausgetriebenen Pöbel — für dieſes edle, généreuse Volk zu nehmen? — iſt das auch billig?

Willner. Nun ſo erzeigen der König und der Hof dem Deutſchen hohen Adel ſo viel Ehre — das Aufſehen, das ſie zu Paris erregen, iſt ſo verführeriſch, daß es den guten Herren, wenn ſie ſich wieder hierher zu uns verirren, und dann nichts finden, als den ſchweren Boden, den ernſten Sinn, und den von ihnen mit geleerten

Beutel — mit unſerm biedern Herzen vorlieb zu nehmen, nicht möglich iſt.

Figaro. Nein, nein! — Was Ihr von ihnen erduldet, iſt eine Art Revanche, weil man ſie in Frankreich links gefunden hat.

Willner. Nicht möglich?

Figaro. Sie ſelber, die bey aller Steifheit dennoch wähnen den Nationalcharakter der Franzoſen an ſich zu tragen, ſie ſind es, die zu Paris den Namen — Deutſche — zum Gelächter machen. — Ey — was macht Ihr Euch von Frankreich für ein Bild! — Eure Karikaturen erregen dort kein Entzücken. In Frankreich merkt niemand auf ſie.

Willner. Man merkt nicht auf unſre Herren? —

Figaro. Kein Menſch — ſo wahr —

Willner. Um unſrer Ruhe willen — ach, laſſen Sie uns bey dem Glauben! — Er muß uns tröſten, wenn wir arbeiten, daß das Blut uns aus den Händen ſpringt, und der Ertrag davon kaum reicht, um das zu geben, was zu Paris die Ehre des Deutſchen Adels will.

Figaro. Wenn Eure Herren zu Paris auch eine Stadt verzehren, man merkt ſie nicht. Wie iſt es möglich, daß ein denkendes Geſchöpf, in dem Tumult von Menſchen und Begebenheiten, von Fürſten und Millionen, das Blut getreuer Unter-

thanen hinvergeuden, und dann mit dem Inſekten-ſtolz ſich blähen kann, als ob man in den Wirbeln und Wogen der Monarchie dieß Opfer tief anſtaune?

Willner. Wäre dieß unter uns allgemein bekannt —

Figaro. Lacht es ihnen vor. — Euch iſt das Lachen Vertheidigung — in Noth. Lacht — daß Ehre und ſchlichter Menſchenſinn und Geiſt des Vaterlandes erwache, und die Despoten Eurer beſten Kräfte aus dieſer Mummerey aufſchüttle.

Willner. Ich glaube nach gerade — manches, das wir für Pariſer Ton halten, iſt wohl nur aufgeraffte, mißverſtandene Ziererey?

Figaro. O, nichts iſt Mitleidens werther, als das, was einige von Euren Damen Pariſer Ton geſcholten; dieſe ekelhafte Miſchung von Stolz, Nachläſſigkeit und bittrer Laune, die man dort in der fernſten Landſtadt kaum der Soubrette hingehen laſſen würde. — Nein! — Der Hauptzug der Franzoſen iſt Liebenswürdigkeit und Edelmuth.

Fünfter Auftritt.

Vorige. Ludwig.

Ludwig. Des Herrn Grafen Chriſtoph Excellenz befehlen, Sie allein zu ſprechen.

Figaro. Ich bitte zu eilen, weil die Frau Baroneſſe daſſelbige befohlen.

Ludwig geht ab.

Willner. Sie haben mein Gefühl berichtiget.

Figaro. Wohl! — Allein, ich möchte Sie auch waffnen, den Uebermuth ſo zahm nicht länger zu ertragen.

Willner. Ach, die Partie iſt —

Figaro. Iſt gleich — iſt überwiegend für Sie. — Denn jedem Volke iſt der Narr verächtlich, der ſeines Vaterlandes ſpottet. Stärker. Verächtlich! — auf welcher Höhe ihm auch der Zufall Spielraum gab.

Willner. Mein Wort — ich will ins künftige die Menſchenwürde gewiſſenhafter gegen Stolz und Ungerechtigkeit behaupten.

Figaro. Dann haben Sie heute viel gewonnen. — Sie wiſſen, nun rufen mich Geſchäfte — Sind ſie vorüber —

Willner. Dann dürfte ich auf Sie rechnen?

Figaro. Dann führen Sie mich zu einem unverzerrten Deutſchen hin, dem ich zum Handſchlag und zum Deutſchen Weine willkommen bin.

Willner. Wollen Sie bey mir willkommen ſeyn?

Figaro reicht ihm die Hand. Mit Freuden — Alſo auf Wiederſehen!

Willner ſchlägt ein. Auf Wiederſehen!

Figaro umarmt ihn. Adieu! Er geht mit ihm nach der Thüre.

Willner, der ihm im Gehen die Hand drückt. Adieu! Er geht nach der Seite ab.

Sechster Auftritt.

Graf Bardenrode. Figaro.

Bardenrode trifft Figaro an der Thüre. Baron, was machen Sie? — Die Heirath der Fräulein iſt gewiß.

Figaro. Mit Ihnen.

Bardenrode. Graf Chriſtoph —

Figaro. Den Kopf zum Pfande — Nein!

Bardenrode. Ach — hätte ich meinem Sinne nur gefolgt!

Figaro. Um alles zu verlieren?

Bardenrode. Zu gewinnen! — Mit Offenheit — auf geradem Wege —

Figaro. Tiraden hinzuſchleudern, die an den abgeſchliffenen Menſchen nirgends haften — und ſo mit ernſtem Pomp die Grafſchaft und ein ſchönes Weib zu verlieren?

Bardenrode. Sind wir auf Ihrem Wege weiter?

Figaro. Weiter.

Bardenrode. Wie fern?

Figaro. Iſt mir ſehr deutlich — nicht ſo der Ungeduld des Liebenden. — Haben Sie die Garantie der Kapitale?

Bardenrode. Da iſt ſie — aber —

Figaro. Ich werde dieſe Garantie — ſehr leicht — dem Scheine nach — wie nichts — hingeben.

Bardenrode. Was beginnen Sie? — Meine einzige Hoffnung iſt dieſe Garantie.

Figaro. Eben das — wollen wir verbergen.

Bardenrode. Die Baroneſſe liebt das Geld.

Figaro. Das Geld und Herrſchaft; — allein die Rache und Frankreich — mehr als beides. — Ich kenne meine Leute. Verlaſſen Sie mich jetzt — der Herr Graf Chriſtoph wollen mich beehren.

Bardenrode. Sie werden mir unbegreiflich, Figaro!

Figaro. Deſto beſſer! — Nur ſpielen Sie gut, wenn die Pariſer Moden kommen.

Bardenrode. Den armen Willner ſchleppen Sie an die Tafel.

Figaro. Er hat dort viel geduldet — wahr! Allein er ſoll mir's danken. — Gehen Sie doch jetzt, Herr Graf.

Bardenrode geht, und kommt wieder. Sie vergeſſen Greifen.

Figaro. Mit Fleiß. — Böſewichter verdienen keinen Plan. — Ich ſtoße ihn weg, wenn er mir irgendwo mißfällt, ohne ihn für mich deßwegen zu gebrauchen. Noch eins — was ich, neben Ihrer Liebe, im Politiſchen — für Sie gewinnen kann — Man kommt — Verlaſſen Sie mich ſchnell.

Bardenrode geht an der Seite ab.

Siebenter Auftritt.

Figaro. Graf Chriſtoph aus der Mitte.

Chriſtoph. Mon cher Figaro! — Jetzt gilt's! — Vous êtes un homme d'esprit — die Baroneſſe iſt hochliſtig — Doch — das thut nichts.

Figaro. Gar nichts.

Chriſtoph. Ich — ſehen Sie — ich will jetzt — ha ha ha! — den Wallfiſch machen — der das Schiff umwirft. Drum ſchließen wir — wir zwey für uns, eine politiſche Allianz.

Figaro. Defenſiv — oder —

Chriſtoph. Offenſiv mit defenſivem Mantel. — Das heißt: — Da ich mich doch vermähle, wie mache ich's, ſo — m'entendez vous? — daß ich die Herren Brüder zuſammt der Baroneſſe überflügle — Doch alles salvo jure! — Sie verſtehen mich ſchon.

Figaro. Nicht! — Denn, wenn Sie dreyen was ihnen zukommt nehmen — was heißt dann salvo jure?

Chriſtoph. Salvo jure? — Wohl dem, der hat.

Figaro. Oder — wer nicht hat, der heule.

Chriſtoph. Der heule.

Figaro. Scharmant! — Sie haben Ihr eigenes Dictionnaire.

Chriſtoph. Lernt ſich bald —

Figaro. Die Herrſchaft der Frau Baroneſſe abzuſchütteln — fordern Sie vor allen Dingen — Ihre Kanzley.

Chriſtoph. Die eigene Kanzley?

Figaro. Natürlich! — und mehr Einnahme.

Chriſtoph. Eigene Kanzley — und mehr Einnahme? — Embrassez-moi! — Ja, ja! ſo muß es werden. — Das haben Sie penetriert. — Allein — hm? — wie bringe ich von der Baroneſſe die Concession dazu heraus? — Hier hängt die Sache.

Figaro. Hab' ich Ihr Wort, daß Sie mich nicht verrathen?

Chriſtoph. Unſer hochgräfliches Wort.

Figaro. Die Baroneſſe glüht für Rache an Bardenroden — Sie fürchtet, daß Ihnen der Entſchluß gereue —

Chriſtoph. Mich zu vermählen?

Figaro. Ja. — Die Lage müſſen Sie nützen. — Stellen Sie Sich wegen der Ehe ſchwierig — melden endlich Ihre Forderung — und — hm! — wie heißt das gute Wort? — und — fahren Sie ein Bißchen dazu an.

Chriſtoph. Comment? — Anfahren?

Figaro. Ja, ja!

Chriſtoph. Anfahren? — Das ſollte reüſſieren?

Figaro. Bewirkt — was ich verlange.

Chriſtoph. D'honneur? —

Figaro. Das muß ich wiſſen.

Chriſtoph. Bon! — Das ſoll geſchehen. — Pauſe. Erſchrecken wird ſie — Beherzt. da liegt mir aber nichts daran.

Figaro. Wer iſt hier Herr?

Chriſtoph. Heftig. Wer iſt hier Herr? — Laissez - moi faire.

Figaro. Noch eins! — Vergebung, daß ich Willnern an die Tafel brachte.

Chriſtoph. Ernſt. Ja — das war nun ſo etwas. — Ein Inſpektor kann mit der Herrſchaft nicht an der Tafel eſſen. — Allein — Sie ſind mit unſerer Etikette nicht bekannt, und — da wir ihn faſt geſchoren — ſo hat Ihr Einfall uns dennoch anſtändig amüſiert.

Figaro. Der Fehler iſt bald gut gemacht: — ernennen Hochdieſelben den Willner zum Rath in Dero Dienſten, ſo hat er auch mit Ihnen eſſen dürfen.

Chriſtoph. Will mir's vortragen laſſen.

Figaro. Ernennen Sie ihn gleich; Sie üben damit ein Recht der Herrſchaft.

Chriſtoph. Actum Dominationis? — Alſo — in meinem — speciel in meinem Dienſte?

Figaro. Natürlich.

Chriſtoph. Er werde alſo Rath! — Hm! — Doch — was ſo eigentlich — wohl für ein Rath?

Figaro. Gewiſſens - Rath? —

Chriſtoph. Ernſt. Iſt nicht einmal im Titel mehr an Höfen gebräuchlich.

Figaro. Edukations-Rath? —

Chriſtoph. Mag paſſieren. Doch ohne Sold — und ohne weitere Utilitäten.

Figaro. Ohne irgend eine Utilität.

Chriſtoph. So mag's paſſieren.

Figaro. Jetzt haben Sie Sich als Herr und als Beſchützer der Wiſſenſchaften ſchon gezeigt.

Chriſtoph. Iſt drum nicht ſchwer. — Que Diable! — man iſt gar leicht mit uns content. — Ha ha ha ha! — Allein — ein Wort — nun — das muß man zu ſeiner Zeit ſich nicht verdrießen laſſen. — Au plaisir de vous revoir, mon cher!

Geht ab.

Achter Auftritt.

Figaro. Ludwig.

Ludwig. Da mir das Fräulein die Taſſe wieder gab, ſchob ſie ein Täfelchen von ihrem Souvenir — zwiſchen den Teller und die Taſſe, und ſagte: „An Figaro.“

Figaro. Lieſt. „Seyn Sie auf Ihrer Hut — Der Rath Greif hat ſich ſehr bemüht, bey meiner Mutter Sie in Verdacht zu bringen. — Willner

läßt mir eben ſagen, daß die Bauern mit Gewalt herauf zu Bardenroden ſtürmen wollten.“ — Iſt der Graf Hyazinth im Saale?

Ludwig. Sie promenieren nach der Tafel in der Allee.

Figaro. Braviſſimo! — Er ſchreibt auf die andre Seite des Täfelchens. Nachdem es geſchehen iſt: Wird ſie's auch leſen können? — Er lieſt halb laut: „Greif fällt in ſeine Falle. Die Bauern muß Willner gleich in die Allee zum Grafen Hyazinth verſchicken. Sie ſollen ernſtlich reden. Engagieren Sie Greifen zum Spiel. Verwirrung bringt uns ins Klare.“ Mein Freund — geb' Er dieß Blatt —

Ludwig. In ſichre Hand?

Figaro. Dem Fräulein.

Ludwig. So lieb als mir mein Leben iſt.

Geht ab.

Figaro. Nun der Frau Baroneſſe den Wurm ans Herz! — Friſch, Figaro! — Du wirſt dich amüſieren! Ah! la voilà!

Neunter Auftritt.

Figaro. Baroneſſe.

Baroneſſe tritt von der Seite ein. Außer Athem: Ich habe Sie warten laſſen.

Figaro. Gnädige Frau?

Baroneſſe. Allein, der Graf von Meldenſtein iſt angekommen. — Er brennt vor Begierde Sie zu ſehen. — Nun ſagen Sie mir nur — was haben Sie vor?

Figaro. Wie ſo?

Baroneſſe. Mit Greifen?

Figaro. Und ſeinem Kapital — Nicht wahr?

Baroneſſe. Und in den Adel ihn zu erheben? Mit dieſer Hoffnung reitzte ich ihn — doch — erfüllen wollt' ich ſie nie.

Figaro. Und warum nicht? — Sie ahmen die Gerechtigkeit des Himmels nach. Seine Narrheit iſt ſeine Strafe.

Baroneſſe. Allein — man muß Narrheit im Preiſe erhalten.

Figaro. Das habe ich, dünkt mich, da ich zu Ihrem Beſten — den Schwamm ausdrückte, der ſich von Ihnen füllte.

Baroneſſe. Zu meinem Beſten?

Figaro. Des Herrn Grafen Hyazinth Verbeſſerung der Domänen fing an — mit Haben-wollen. — Man mußte, zum Beſten Ihrer Plane, willfahren. — Ich, zum Beſten Ihrer Plane, mußte bey dem Grafen Kredit zu haben ſuchen. — Der Ungeſtüm der Unterthanen mußte ſich aufs neue an Bardenroden wenden; — alſo mußten ſie empfangen. — Ihre Kaſſe iſt geſchont — und dieß zu können, mußte ich Ihren Namen bey Greifen gebrauchen — und die Hoffnung in den Adelſtand zu kommen — Das iſt die Sache.

Baroneſſe. Die Ihnen Ehre macht. Greif iſt ein Narr — und bluten kann er auch einmal.

Figaro. Zu beweiſen, wie ich indeſſen für Sie gehandelt — iſt hier die Garantie von Ihrem Kapitale. Er übergiebt ſie.

Baroneſſe. Von Bardenroden?

Figaro. In aller Form.

Baroneſſe. Von ihm? — Wirklich von ihm?

Figaro. Ihr Gnaden ſehen —

Baroneſſe. Was ich meinen Augen nicht trauen kann. Er giebt die Garantie — und ſieht, daß meine Tochter mit dem Grafen Chriſtoph ſich vermählt? — Wie machten Sie's? — Wie kommt's? — Wie war es möglich, daß Sie das erhielten?

Figaro. „Warum ſollte ich“ — ſprach er — „dieſe Zeremonie — denn mehr iſt es nicht — da doch die Grafen Succeſſion bekommen werden — dieſe Zeremonie der Mutter — einer Dame, wohl verweigern, die einſt meine Mutter hätte werden können?“

Baroneſſe. Erſtaunt. „Einſt?“ und — „hätte werden können?“ — Hat er denn ſelbſt den Plan nicht mehr?

Figaro. Der Graf — ſo viel ich merke — hat Plan auf — hm! — Sie wohnt hier in der Nähe — eine Gräfin — Alten —

Baroneſſe. Altenhain? —

Figaro. Von Altenhain!

Baroneſſe. Außer ſich. Iſt's möglich?

Figaro. Und das freuet mich für Ihr Projekt.

Baroneſſe. Ohne ihn zu hören. Altenhain? — die neue Gräfin? — Und Bardenrode? — kann er ſich ſo wegwerfen? — Wie? — die Altenhain? — für ihre Tochter? — einen der älteſten Grafen des Deutſchen Reichs?

Figaro. Gefällt Ihnen das nicht?

Baroneſſe. Nein.

Figaro. Ja doch —

Baroneſſe. Nein — ſage ich — Nein — Nein, gar nicht!

Figaro. Ich begreife nicht —

Baroneſſe. Es hat mir ſchon gar nicht gefallen, daß er gegen meine Tochter ſo gleichgültig war.

Figaro. Das macht ja Ihr Projekt —

Baroneſſe. Zu nichts! — Liebt er nicht — ſo entreiße ich ihm auch nichts — kann ich ihm nichts entreißen — ſo bin ich nicht gerächt.

Figaro. Ja — ſo —

Baroneſſe. Wüthend. Und mir die Garantie zu geben! — So ſchnell — ſo leicht — ſo gerade hin — ſo ganz um nichts zu geben! — Kalt. Er hält mich für gar nichts. — Er fürchtet — achtet — haßt — und liebt mich nicht. — Mit einer Heftigkeit, daß ihr die Sprache faſt fehlt. Mich ſo unbedeutend — wie eine gemeine Mutter anzuſehen! — Mich nicht einmal zu haſſen!

Figaro. Er ſpricht von Ihnen mit der größten Achtung —

Baroneſſe wirft ſich in das Kanapee. Das macht mich raſend.

Figaro. Nein, wahrlich er hält Sie für eine gute Dame.

Baroneſſe ſpringt auf. Ha ha ha! — Plane — Aufwand von Intriguen, Touren und Maſchinen — umſonſt — um nichts. — Nein — gegen mich. Was ich verlangen kann, iſt da — Ich habe es hier in meinen Händen — Ich kann nichts wün-

ſchen — fordern — hoffen — ſuchen, noch betreiben — Alles hat er erfüllt, und eine öde, leere Wüſte in mir zurück gelaſſen. — Ich bin betrogen — durch mich — von mir. — Ich kann nichts ſagen. — Kalt. Nein — nichts. Ich muß der Altenhain den Glückwunſch machen — Glückwunſch zu einem Glück! — Und ich — bin nicht gerächt! — ſtehe, als Ueberliſtete bey ihren Brautanſtalten! Nimmer haben dieſe Grafen Deſcendenz. — Mein Kind kommt um die Grafſchaft — und ich um meine Rache! Nach einer Pauſe, darin ſie durch alle Möglichkeiten ſchweift, entſchloſſen. Fühlen Sie meine Lage?

Figaro. Ganz.

Baroneſſe. So denken Sie auf Hülfe.

Figaro. Wie aber? — Denn, wenn der Graf nun einmal abgeſprungen iſt — was iſt da noch —

Baroneſſe. Die Grafſchaft falle auf wen ſie wolle — werde meine Tochter — Gräfin — Nonne — Mutter, oder nicht — nur — daß die Altenhain den Bardenrode nicht bekomme. — Das kann nicht — darf nicht — ſoll nicht ſeyn.

Figaro. Allein — wenn nun —

Baroneſſe. Ich will's nicht haben. — Sie ahnden nicht, was ich vermag, wenn ich aus ganzer Seele fühle: — „Ich will's nicht haben." — Ich kann — Nein — ich will jetzt nicht wiſſen, was ich könnte — ich will das Aeußerſte von

Schande und Ehre — von Herrſchaft und von Ohnmacht jetzt nicht vor meine Blicke. — Figaro — Figaro — helfen Sie mir dorthin — Ich ſehe Sie nicht mehr. — Mein Kopf —

Figaro hilft ihr aufs Kanapee. Ich will Hülfe —

Baroneſſe. Nein.

Figaro. Aber die Erſchöpfung —

Baroneſſe. Nein! — Pauſe. Ich will — Schwach. keine Hülfe, als das zu ſeyn aufhören was mich ſo elend macht —

Figaro. Ich will jede Kraft aufbieten —

Baroneſſe. Gut! — Helfen Sie mir auf. Sie giebt ihm einen Ring. Vergeſſen Sie — daß der Körper des Weibes — Mannesſeele nicht ertragen konnte.

Figaro. Kein Geſchenk. — Finden Sie am Ende, daß ich Ihnen redlich diente — ſo lohne mich dieſe Ueberzeugung.

Baroneſſe. Nehmen Sie dieß Geſchenk — Ich will's —

Figaro. Ich werde nicht wollen, gnädige Frau. — Wenn aber — ich ſetze den entfernteſten Fall — wenn Bardenrode mit dem Fräulein ſich verbinden wollte — würden Sie das bewilligen?

Baroneſſe. Nein — nein — nie — Aber — können Sie das bewirken, daß ich ſie ihm abſchlagen kann — ſo fordern Sie — fordern Sie, was Sie wollen.

Zehnter Auftritt.

Vorige. Graf Chriſtoph. Rath Greif.

Chriſtoph. Hier ſind acht und vierzig Schreiben, die der Rath Greif für Sie, als Notifikationen meiner Heirath zu verſchicken denkt.

Baroneſſe. Noch außer ſich. O — das hat Zeit.

Chriſtoph. Wir ſind von unſers Hochſeligen Herrn Urgroßvaters Frau Muhme: Schweſter mit den alten Herzogen von Braganza — und durch dieſe — mit den Königen von Portugall verwandt — Darum habe ich die Vermählung mit der Fräulein Tochter Sr. Majeſtät auch angezeigt. — Hier — unterzeichnen Sie. — Meine Briefe ſind ſchon fort.

Greif. Nicht einen Augenblick iſt die Vermählung zu verſchieben, denn der Kredit —

Baroneſſe. Verdrießlich. Schlimm genug, daß um dem aufzuhelfen, ich mein Kind opfern ſolle.

Chriſtoph. Und daß ich jetzt nur Geld bekomme! — Geld — und meine eigene Kanzley! — Denn, da ich zum Wohl der Menſchheit mich vermähle — ſo zu ſagen — und wegen des alten

Stammes — ſo muß ich auch wie ein Boga leben können.

Baroneſſe. Störrig. Ihre unartigen Begierden müſſen Sie ablegen, wenn aus der Sache was werden ſoll.

Greif. Erſchrocken. Wie? Wenn —

Chriſtoph. Was aus der Sache werden? — Haben Sie nicht vor acht Tagen die Geiſtlichen zu mir geſchickt? — Und — und Greif mit dem Stammbaume? — Und — alle Wetter! —

Baroneſſe. Herr Graf — mißbrauchen Sie meine Güte nicht.

Chriſtoph. Kriege ich Geld oder nicht? —

Greif. Gnädige Frau —

Baroneſſe. Herr von Greifhart, Ihr ſpiritueller Blick dringt nicht ſehr tief — denn andere haben in einer Stunde das gethan, was der Herr in Jahren nicht vermochte.

Chriſtoph. Ob ich Geld kriege?

Baroneſſe. Nein!

Chriſtoph. Greif, geben Sie mir die Schreiben. Er zerreißt ſie. So notifiziere ich, Johann Chriſtoph, der mittlere Graf zu Boga, daß ich mit der Fräulein Nichte mich nicht vermählen will.

Er ſteht trotzig da.

Baroneſſe. Kalt. Mein Herr von Greifhart!

Greif ſtürzt hervor. Gnade —

Baroneſſe. Ich kündige hiermit den Herren Vettern meine Kapitalien auf — und dringe im Nichtzahlungsfall auf eine Kommiſſion.

Greif. Ich will nicht hoffen!

Chriſtoph fährt zuſammen. Que Diable!

Baroneſſe. Wollten Sie doch meine Tochter rufen, Herr von Greifhart —

Greif geht ab.

Chriſtoph. Zu Figaro. Que Diable! Was iſt das?

Figaro in die Hände ſchlagend. Unglück!

Chriſtoph. Ich hab's doch recht gemacht?

Figaro. Auf gewiſſe Weiſe —

Chriſtoph. Sie müſſen ſie beſänftigen — ſonſt ſind wir ruiniert —

Dieſer Dialog geht zwiſchen dem Figaro und dem Grafen leiſe vor. Da die Baroneſſe herſieht, ſagt der Graf im Gehen laut und mit gezwungener Anmaßung:

Chriſtoph. Adieu, Madame la Baroneſſe.

Geht ab.

Elfter Auftritt.

Figaro. Baroneſſe.

Baroneſſe. Was iſt das? — Dieſe Maſchine fängt an zu reden, was man ihr nicht aufgegeben hat?

Figaro. Ich vermuthe — Herr Greif will ſich dadurch den Grund zu einer Alleinregierung legen.

Baroneſſe. Das ſagen Sie mir jetzt erſt?

Figaro. Ich folgte buchſtäblich dem Plan, den Sie mir gegeben —

Baroneſſe. Den Geiſt des Planes —

Figaro. Hatte ich nicht erhalten.

Baroneſſe. Darin habe ich gefehlt. — Aber, wie konnte ich denken, daß der Graf von dieſer Liebe je ablaſſen würde?

Zwölfter Auftritt.

Vorige. Leopoldine.

Baroneſſe. Sag', was iſt zwiſchen Dir und Bardenroden? — Geſteh!

Leopold. Erſchrocken. O, liebe Mutter! —

Baroneſſe. Geſteh!

Leopold. Zitternd. Ich weiß nicht — was? — Vergebung! Sie küßt ihre Hand. Ach Gott, Vergebung!

Baroneſſe. Was haſt Du gemacht, Unglückliche?

Leopold. Ja, es iſt ſträflich.

Baroneſſe. Thöricht — unſinnig iſt es.

Leopold. Aber ein Gefühl, das mächtiger als ich —

Baroneſſe. Jede Schande muß ich an Dir erleben. — Wie muß ſie ſich nur genommen haben? — Wie war es möglich? —

Leopold. Der Liebe iſt jedes Opfer möglich.

Baroneſſe. Dieſe weinerliche Ziererey nennſt Du ein Opfer? — Kindiſche Poſſe iſt's, daß Du ihn fortgeſchickt.

Leopold. Ihn? — Wen?

Baroneſſe. Oder ging er zuerſt? — der Graf? — Sie ſchweigt? — Sie ſehen, es hat ihr gefallen, ſich, ohne Vortheil daraus zu ziehen, von ihm los zu ſagen.

Leopold. Kann ich denn — nach ſo manchem was ich weiß — den Grafen wohl noch lieben?

Baroneſſe. Und ſie behingen ſich mit Läpp-chen, Härchen, Schleifchen — eines von dem andern.

Leopold. Ich? — Ich vom Grafen Chriſtoph jemals? —

Baroneſſe. Einfältige! von Bardenroden.

Leopold. Bardenroden? — dem hätte ich entſagt? — Darf ich ihn lieben? darf ich wieder? —

Baroneſſe. Warum verachtet er Dich? —

Leopold. Mich? — In Entzücken. Barden-rode — verachten? — mich?

Figaro giebt ihr Zeichen, ſich zu hüten.

Baroneſſe. Warum hört dieſe Mondſcheins-liebe auf? — die nur von Thau und von Wieſen-blümchen ſprach?

Leopold. Darf ſie das wieder? — O — Dank! — Dank, daß in Ihrem Herzen die Stimme der Natur nun laut geſprochen hat!

Sie küßt ihr die Hand.

Baroneſſe blickt ſie nach einer Pauſe bedeutend an, läßt ſie los, geht zu Figaro, und ſagt ihm kalt: Sie weiß noch nichts. Zu Leopoldinen. Geh fort.

Leopold. Wie? — da ich eben —

Baroneſſe ſieht nach der Uhr. Geh zum Spiel.

Figaro. Ja, thun Sie das, mein Fräulein.

Leopold. O liebe Mutter!

Baroneſſe. Kalt. Zum Spiel.

Leopold. Ich —

Baroneſſe. Fort.

Leopold. geht ab.

Baroneſſe. Sie iſt durchaus einfältig. Man muß ſuchen von Bardenroden zu erfahren, woran es liegt —

Figaro. Erfahren — und abändern.

Baroneſſe. Von der Altenhain muß er zurück — es koſte was es wolle.

Dreyzehnter Auftritt.

Baroneſſe. Figaro. Haushofmeiſter Stock. Hernach Ludwig.

Stock, ein viereckichtes Käſtchen tragend. Ihre Gnaden werden mir erlauben — hier kommt ein Paket, das der Träger nur dem Herrn Grafen Bardenrode einhändigen will. Allein — ſo deſpektierlich, wie ein ſolcher Menſch der gnädigen Herrſchaft ſich

unter die Augen ſtellt — nahm ich's doch lieber, und bringe es denn effective hier in den Saal.

Er ſetzt es nieder.

Baroneſſe wirft einen Blick darauf. Dem Zeichen nach — aus Frankreich —

Figaro. Die Hand — auf der Addreſſe — ſoll ich kennen. Das iſt — glaube ich — iſt aus dem Modelager der Bertin zu Paris.

Baroneſſe. Und das an Bardenroden? — Es iſt nicht zu begreifen — wie ſich der Menſch geändert. Zu Stock. Rufe Er den Grafen.

Stock geht ab.

Figaro. Und ich — ich wundre mich, daß Sie den Grafen jemals auf andere Weiſe hätten kennen ſollen? — In Frankreich liebte man in den erſten Häuſern alles, wofür er ſich entſchied.

Ludwig tritt ein. Das gnädige Fräulein laſſen fragen, ob der Herr von Greifhart für Ihre Gnaden die Karten nehmen dürfe?

Baroneſſe. Die Karten wohl, doch — beym Souper darf er nicht mehr erſcheinen.

Ludwig geht ab.

Vierzehnter Auftritt.

Baroneſſe. Figaro. Graf Bardenrode. Haushofmeiſter Stock.

Bardenrode. Man ſucht mich —

Figaro. Das Paket hier zu empfangen.

Baroneſſe. Was der Ueberbringer ſehr gewiſſenhaft nur Ihnen übergeben wollte.

Bardenrode beſieht es. Etwas verlegen: Ah — ha! Ah ſo!

Baroneſſe. Von der Bertin —

Figaro. Wie ich glaube —

Bardenrode. Ja — es — es ſind Moden.

Baroneſſe. Moden? — Moden von Paris? — Wie haben Sie Sich geändert!

Bardenrode. Leicht hin. Veränderung iſt unſer Loos.

Baroneſſe. Wohl wahr! — Die Moden, die Sie erhalten —

Figaro. Darf man fragen, wozu Sie ſie beſtimmen?

Bardenrode. Zu — eigentlich um damit — für die Gräfin Altenhain.

Baroneſſe zwingt ſich zu gefälligem Lächeln. Ah — ah ſo — für die —

Figaro. Dieß hindert gleichwohl nicht, daß wir ſie ſehen.

Bardenrode. Darf ich um Ihr Urtheil bitten, gnädige Frau?

Baroneſſe. Nach einer gezierten Verneigung. — Herr Stock — laß Er den Deckel des Käſtchens draußen öffnen.

Stock. Sehr wohl! Er nimmt es mit hinaus.

Baroneſſe. Ihm nachrufend. Behutſam, Stock! — Zum Grafen. Sie haben ſeit der Retour die Frau Gräfin oft geſehen?

Bardenrode. Ich wurde dort gütig aufgenommen, da andere — mich verwarfen.

Figaro. Werden Sie mit ihr das Hotel zu Paris beziehen?

Bardenrode. Vielleicht entſchließt ſie ſich dazu.

Baroneſſe. Wer würde auch das nicht?

Bardenrode. Nicht alle Damen.

Baroneſſe. Die müßten einer ſchlechten Edukation genoſſen haben.

Bardenrode. Erlauben Sie, daß ich leſe, was man mir von der Mode ſchreibt, die ich erhalten habe.

Baroneſſe. Herr Graf —

Bardenrode. Nachdem er etwas geleſen. Der neueſte Aufſatz, den jedoch nur Damen vom erſten Range zu tragen pflegten, — ſchreibt die Bertin mir — ſey jetzt — Bonnet diplomatique.

Baroneſſe. Mit Kennermiene. Bonnet diplomatique? — Aha!

Bardenrode. Die Friſur darunter trüge man ſehr breit.

Baroneſſe. Sehr breit —

Bardenrode. Die neueſte Mode zu Paris ſind übrigens die Schellchen.

Baroneſſe. Schellchen? — Cela est bien drôle!

Bardenrode lieſt. Man trüge ſie auf den Schnallen, an den Hüten — Degen, Biretten, Eventails — überall. — Im Plaidoyer, in der Regierung — im Theater — bey der ſehr ernſten Polizey ſogar, ſagt ſie — all — überall vernehme man jetzt Schellchen.

Stock bringt das Käſtchen.

Bardenrode. Zur Baroneſſe. Belieben Sie den Brief zu leſen?

Baroneſſe nimmt ihn.

Figaro. Erlauben Sie — ich verſtehe mich etwas auf dieſe Art der Emballage. Er packt aus.

Die Baroneſſe lieſt. Indeſſen macht der Graf dem Figaro leiſe Vorwürfe über dieſe Anſtalt, die er mit drolliger Pantomime beantwortet.

Baroneſſe. Nachdem ſie geleſen, wichtig, den Finger an das Kinn. **Alſo — die Friſur ſehr breit.**

Figaro. Mit Auspacken fertig. **Ah! le Bonnet diplomatique!**

Baroneſſe. **Nun laſſen Sie ſehen.**

Figaro. **Scharmant! — An Erfindung und Beziehung ſo witzig, wie irgend eine der tauſend ſchon vergeſſenen Moden!**

Die Idee des Aufſatzes iſt ein kleiner Foliant, wo zu beiden Seiten Dokumente mit Siegeln herab hangen. Das Buch iſt von grauem oder hellgelbem Flor gemacht. Die Reifen des Einbandes auf dem Rücken von hellbraunem Band, abſtehend. Der Schnitt von dunkelrothem Flor. Die Dokumente von weißem Milchflor. An halb fingerlangen hellgrauen Bändern hängt eine Ründung von rothem Flor, wie Siegel. Dieſer ſind drey, und an jedem ein ſilbernes Schellchen. Auf dem Deckel des Buchs, in der Mitte, wo ſonſt die ſilbernen Schilder aufgeheftet ſind, iſt eine fingerbreite Ründung von Spitzen — an dieſen wird der Aufſatz auf den Kopf befeſtigt.

Baroneſſe. **Allerliebſt! — Es ſagt ſo viel — das Ganze!**

Bardenrode. Ernſthaft zu Figaro. **Die Schellchen —**

Figaro. Schmeichelnd launig. **Geben ſo etwas fröhliches!**

Bardenrode. Zur Baroneſſe. **Ich finde ſie nicht decent.**

Baroneſſe. **Pardonnez — Cousin! — Sie klimpern nicht — ſie läuten.**

Figaro. Bey Seite. Gott Lob! — So ſind wir fortgerückt.

Baroneſſe. Zu dem — mach' ich dabey noch eine andere Observation — In den Schellen iſt Etikette.

Figaro. Schellen in der Etikette? — Das iſt nicht neu.

Baroneſſe. In den ganz alten Zeiten — waren die Schellen — ein Vorrecht — der Vornehmen.

Figaro. Nun — das räumt man Ihnen wieder ein.

Baroneſſe. Man trug — wenn man von Stande war — die Schellchen vorn an den Schuhen.

Figaro deutet auf den Aufſatz. Und jetzt am Kopfe.

Baroneſſe beſah indeſſen den Aufſatz. Die Frau Gräfin von Altenhain iſt zu beneiden.

Figaro legt den Aufſatz, da die Baroneſſe ihm denſelben giebt, in den Kaſten.

Bardenrode. Ich habe — in mancher Rückſicht — nicht den Muth — den Aufſatz Ihnen anzubieten. —

Baroneſſe. Herr Graf —

Figaro. Raſch. Sie laſſen der Gräfin einen andern kommen.

Bardenrode. Dieſer Aufſatz —

Figaro. Iſt gewiß der neueſte —

Bardenrode. Vielleicht — trägt man ihn doch noch nicht.

Baroneſſe. Ey — um ſo ſchöner!

Bardenrode. Er iſt ſo ſchwer.

Baroneſſe. Gar nicht.

Figaro. Und wenn — ſo ſieht man doch — was unſere Köpfe drückt —

Baroneſſe. Iſt nur ein Nichts —

Figaro. Im innern Gehalt.

Baroneſſe klingelt. Noch heute werde ich zu Ihrer Ehre darin erſcheinen.

Bedienter kommt.

Baroneſſe. Das Käſtchen zu meiner Kammerfrau.

Bedienter geht damit ab.

Baroneſſe. Geſtehen wir's nur — für ſolche Arbeit haben unſere Deutſchen keinen Sinn. — Coeffure von Deutſchland — und ein Deutſches Trauerſpiel — beide ſind Horreurs. — Das eine drückt — das andre echauffiert.

Figaro. Das thut bey uns gewöhnlich keins von beiden.

Baroneſſe. Ich bin Ihre Schuldnerin, Cousin.

Bardenrode. Mit edlem Ausdruck. Ich wünſche Ihr Vergnügen. — Mit einer ſchnellen Wendung. Möchte mir's gelungen ſeyn, daß Sie in eben dieſem Augenblicke meine Achtung wahrgenommen hätten!

Er verbeugt ſich, und geht ab.

Funfzehnter Auftritt.

Figaro. Baroneſſe.

Baroneſſe. Dem Grafen nachſehend — mit tiefem Seufzer. Ganz geändert! — ganz! —

Figaro. Ich eile, von der Gräfin Altenhain ihn wegzubringen.

Baroneſſe. Es koſte, was es wolle.

Figaro. Doch — die Vermählung mit dem Herrn Grafen Chriſtoph bleibt?

Baroneſſe. Nun ja — übereilen wollen wir uns nicht.

Figaro. Der Herr Graf Chriſtoph ſind doch auf alle Fälle — von ſo ſehr altem Stamme —

Baroneſſe. Sehr alt! — Allein — aimable iſt er nun einmal gar nicht — und auch nicht reich.

Figaro. Allein er hat Ihr Wort.

Baroneſſe. Das hat zwar keinen Anſtand. — Allein — Sie müſſen doch geſtehen — in wichtigen

Geſchäften — wie eines Kindes Heirath iſt, kann man ſich nie genug bedenken. Eigentlich muß — ſehen Sie — in dergleichen Dingen, durch Umſtände, Zufälle — der Himmel ſelbſt entſcheiden.

Figaro. Das iſt ſehr wahr.

Baroneſſe. So ſehr ich auch entſchloſſen bin — ſo beben mir doch alle Nerven bey dem Gedanken von einer Ehe, die nicht glücklich iſt. — Dem Himmel und Gottes Fügung müſſen wir es überlaſſen. — Indeſſen arbeiten Sie an Bardenroden. — Ich gehe und probiere das Bonnet diplomatique. Geht ab.

Sechzehnter Auftritt.

Figaro. Rath Greif.

Greif. Endlich allein! — Gott Lob!

Figaro. Bey Seite. Wenn ich es wäre!

Greif. Mit Mühe ſchlich ich mich vom Spieltiſche weg —

Figaro. Um? —

Greif. Ohne weitere Prämiſſen, kurz und prächis, eine Frage von Konſequenz an Sie zu thun. —

Figaro. Nur zu.

Greif. Ich — ſehe — daß ſich die Kugel dreht.

Figaro. So? — Drehen wir uns mit.

Greif. Ich leide ſehr am Schwindel.

Er nimmt ſeine Hand.

Figaro macht ſich los. O — halten Sie Sich feſt.

Greif nimmt noch einmal ſeine Hand. Das thue ich eben. — Hm! — Stehe ich ſo wohl feſt?

Figaro. Nach einer Pauſe. Wenn die Geſetze Sie nicht los reißen.

Greif. Werden Sie die Geſetze an mich hetzen?

Figaro. Ich halte nie auf was im Laufen iſt.

Greif. Viel Offenheit! — Er läßt ihn los. Ich danke.

Figaro. War mehr Mitleiden, als Offenheit.

Greif. Ha ha ha! — Zu große Sicherheit des Siegers — machte ſchon oft Gefangene zu Ueberwindern. Geht ab.

Siebzehnter Auftritt.

Figaro. Hernach Willner.

Figaro. Daraus wird nichts, Herr Uberwinder!

Willner. Die Bauern haben den Herrn Grafen Hyazinth in der Allee gefunden und dringen ſcharf in ihn. Er iſt allein.

Figaro. Ich will Bardenroden nicht allein die Frau verſchaffen —

Willner. Spannen Sie den Bogen nicht zu ſtark —

Figaro. Das Land dazu.

Willner. Seyn Sie auf Ihrer Hut!

Figaro. Ja doch, ich — Still! — man kommt!

Achtzehnter Auftritt.

Vorige. Graf Hyazinth. Ein alter Bauer. Bauern draußen vor der Thüre.

Der alte Bauer. Ach lieber, lieber Herr!

Hyazinth. Ja doch! — ja! — Willner! gut, daß Er hier iſt; laß Er da draußen das Volk abziehen.

Willner geht ab.

Der alte Bauer. Ach, lieber Herr! — was wir auch thun, ſo werden wir geſtraft. — Wer es nur will — Bediente — der Herr Rath Greif — der gnädigen Frau Friſeur — wer ein Geld-Exekutionsmandat nur gegen uns verlangt, der kriegt's. — Wir haben keine Schulen — werden ſo gedrückt mit Frohnen, Steuern und Gefängniß. — Erbarmen Sie Sich unſer!

Hyazinth. Wir haben heute eine Summe ausgeſetzt.

Der alte Bauer. Daß eine Rede gehalten werden könne. — Das Elend iſt darum nicht minder.

Hyazinth. Was macht nur der Herr von Greifhart? Er trocknet ſich den Schweiß ab.

Figaro. Den will ich unterhalten.

Hyazinth. Mais, mon Dieu!

Figaro. Herr Graf! — Einſt fällt der Unterſchied der Stände weg — dann werden Thränen Ihnen gegenüber reden. — Verwandeln Sie dieſe Wehmuth in Freudenthränen. — Ihre Unterthanen ſind Ihre Kinder! — Ich laſſe Sie allein! —

Geht ab.

Hyazinth. Et vous me laissez seul avec ces mutins là?

Der alte Bauer. Antworten Sie uns als Vater, den uns der Himmel gab. — Ach, wir können die neue Steuer nicht aufbringen. Denken Sie an unſer Elend — an Ihre letzte Stunde!

Hyazinth. Erſchrocken. Mein Gott! — Ich habe Euch, lieben Kinder, herzlich lieb!

Der alte Bauer. Ach ſo — ſo ſprach der ſelige Graf Bernhard immer mit uns Leuten. — Ach kennten Sie Ihre Unterthanen — was ſie drückt — und wie ſie dennoch ihre Herrſchaft lieben! — Sie würden's fühlen. Er weint. O, hätten Sie nur Kinder!

Hyazinth. Aengſtlich. Ihr — lieben Leute — ſeyd ja — ſo zu ſagen — meine Kinder.

Der alte Bauer kniet. O, ſo handeln Sie väterlich an uns. Laſſen Sie den Grafen Bardenrode ſtets um Sich ſeyn. — Er iſt ſo gut! —

Er wird Sie lieben, wie ein Sohn — wird unſere Noth dem Vaterherzen klagen.

Hyazinth. Seyd Ihr zufrieden, wenn Bardenrode um uns bleibt?

Der alte Bauer. Dann — dann — mit allem, was geſchieht.

Hyazinth. Nun — ſo geben wir Euch unſer hochgräfliches Wort, daß —

Neunzehnter Auftritt.

Vorige. Rath Greif.

Greif. Auf den Grafen Hyazinth zueilend. Ich ſahe ſo eben die Leute aus dem Schloßhofe ziehen, und eile —

Hyazinth drängt den Rath Greif ängſtlich in eine Ecke. — Wollen keine Steuer — wollen Bardenrode zum Mitregenten — wollen meine Schulanſtalten nicht! — Was thue ich doch?

Greif. Von allem dieſem nichts. Zu dem alten Bauer. Der Herr Graf, Euer gnädiger Herr — ſind — ſo gerührt, daß Sie für jetzt nicht weiter mit Euch ſprechen können.

Hyazinth. Das ſind wir wahrlich!

Greif. Sie wollen Euch Ihre Intention auf das eheſte zu wiſſen thun.

Der alte Bauer. Keine Antwort? — Ach — ich flehe ſo kindlich! — Ach, guter Vater! — Antwort!

Hyazinth. Greif! Bey Seite. In meinem Leben hab' ich ſo was noch nie gefühlt! — Mein Herz iſt ganz zerriſſen!

Greif. Fragen Sie dieſen Abend noch den Geiſt.

Hyazinth. Das will ich — ja.

Greif. Zum Bauer. Morgen wollen Euch der Herr Graf antworten. Morgen erſcheint Ihr auf dem Amte.

Hyazinth. Ja, auf dem Amte. — Indeſſen verbleiben wir Euch huldreich zugethan.

Der alte Bauer. Ach Gott! Geht ab.

Zwanzigſter Auftritt.

Graf Hyazinth. Rath Greif. Baroneſſe.

Baroneſſe. Ohne Aufſatz auf der Friſur. Was wollte das Volk — der Kerl — was haben ſie hier gewollt?

Greif. Aufruhr!

Baroneſſe. Wer war der Redner?

Greif. Walter — der alte Walter.

Baroneſſe. In den Thurm!

Greif. Sehr wohl! Geht.

Hyazinth. Greif!

Greif bleibt.

Hyazinth. Zur Baroneſſe. Der arme Mann! — er war ſo — Nein, Frau Baroneſſe! das — das — nein das —

Baroneſſe. Nun?

Hyazinth. O das kann ich nicht zugeben.

Baroneſſe. Wir ſollten das ganze Volk beſtrafen; es iſt ja Milde, wenn wir uns nur an den Redner halten.

Hyazinth. Da haben Sie nun Recht.

Baroneſſe. Alſo fort mit dem redneriſchen Narren in den Thurm!

Hyazinth hält Greifen.

Baroneſſe. Nimmer hat man auf dieſem Schloſſe Ruhe! Bald ſtören Plattitüden — bald Rebellion. — Argusaugen muß man haben und gebrauchen.

Hyazinth. Da haben Sie wieder Recht! — Allein — was iſt nur das? — Ich bin ſo ängſtlich — Immer ſtieg mir das Blut heran, wenn mich der alte Walter Vater nannte.

Baroneſſe. Hm! — Sie ſind den Namen nicht gewohnt.

Hyazinth. Weichlich. Eben — eben das! — Ich — wollte — ich hörte mich Vater nennen. — Fürwahr, ich könnte — weinen! — Was heißt nur das?

Greif. O — hypochondriſche Spannungen!

Baroneſſe. Auch haben Sie bey Tafel ſehr ſtark gegeſſen.

Hyazinth. Mit Ernſt. Ecoutez, ma chère! — Wenn ich das öfters fühlte —

Baroneſſe. Nun?

Hyazinth. So möchte ich wünſchen — ich hätte mich mit dem Regieren gar nicht abgegeben.

Baroneſſe. Auch dafür hat der Kerl den Thurm verdient, daß er ſeinem Herrn die Angſt gemacht hat. — Greif! — den Schwätzer in den Thurm! — darauf verlaſſe ich mich. — Ihre Excellenz nehmen derweilen etwas Antispasmaticum.

Geht ab.

Ein und zwanzigſter Auftritt.

Graf Hyazinth. Rath Greif.

Hyazinth. Rath Greif!

Greif. Befehlen?

Hyazinth. Ich kann den einen Terme mir gar nicht aus dem Sinne ſchlagen! — Vater — ſie nannten mich Vater — hat mich touchiert.

Greif. Wahrhaftig!

Hyazinth. Assûrément! — Ich wollte, ich hätte in meiner Jugend — Er ſetzt ſich. Greif, ich muß weinen. — Laß Er die Foiblesse nicht unter die Leute kommen.

Greif. Darf ich zu meinem gnädigen Landesherrn mit Offenherzigkeit jetzt reden?

Hyazinth. In Gottes Namen — und ohne Zeremonie.

Greif. Der Herr Graf Chriſtoph haben mit der Baroneſſe Sich überworfen — ſtehen von der Heirath ab. — Ihre Excellenz, mein gnädiger Herr — ſind doch der Aeltere — der Herr des Hauſes — treten Sie in ſeine Stelle.

Hyazinth. Wir ſollten uns vermählen?

Greif. Das rathe ich. — Das wird die Wünſche des Volkes erfüllen — und Ihr gequältes Herz erfreuen.

Hyazinth. Fort bien! — Greif! — So hat uns niemalen noch etwas kontentiert. — Eh bien! — ſo werden wir Gemahl —

Greif. Und Vater! — Ach gnädiger Herr! — wenn ich bedenke, daß wir Sie nunmehr — Papa — noch nennen werden. —

Hyazinth. Papa! — Fort bien! — Wir werden Gemahl und Vater! — Und Sie — — Geheimerrath und Freyherr.

Greif kniet. Ach beſter Vater! — mein Blut ſoll für Sie fließen.

Hyazinth. Mit wem vermählen wir uns wohl?

Greif. Fräulein Leopoldine?

Hyazinth. Bon! — Wir wollen ihr gleich den Antrag thun.

Greif. Vorher verbergen Sie Dero hohe Reſolution — Ueberraſchen Sie die Frau Baroneſſe — mehr Herrſchaft zu bekommen.

Hyazinth. Bon!

Greif. Darf ich mein Diplom zur höchſten Unterſchrift wohl heute noch vorlegen? Die andern Herren haben unterſchrieben —

Hyazinth. Heute noch Geheimerrath und Freyherr! — Doch eben fällt mir hey — man ſieht doch neben dem hohen Stande und andern Qualitäten — auch etwas mit auf die Geſtalt — darum formiere ich die Quäſtion: — Was legen wir für eine Farbe an? — Was räth man uns?

Greif. Ich rathe — Bleu céleste.

Hyazinth. Scharmant! — Doch ſollte ich meinem Herrn Bruder — dem Grafen Baptiſt es melden.

Greif. Dieſelben haben jetzt nach der Tafel Dero Ruheſtunde.

Hyazinth. Freylich! — und daraus iſt er nicht zu erwecken. — Man kann hernach die Unterthanen in ihren Sonntagsröcken — zum Handkuß laſſen. — Das wird ſie calmieren. — Willner hält eine Oration. — Darin ſoll er ſo etwas ſprechen — verſtehen Sie — von — „Vater" — weil wir uns doch deßhalben reſolviert —

Greif. Reden Hochdieſelben ſie ein Bißchen freundſchaftlich an — ſo will ich gleich auf eine Heirathsſteuer den Antrag machen.

Hyazinth. Bon! — Hätten wir nur etwas noch von Jugend!

Greif. Kleiden Sich Ihre Excellenz nur Bleu céleste —

Hyazinth. Die Jugend! — ſie echappiert drum gar zu ſchnell!

Greif. Dagegen kommt die Weisheit.

Hyazinth. Das iſt nun wieder wahr! — Inzwiſchen ſchicken Sie uns eine Limonade. — Wir haben uns im Ganzen ſehr echauffiert. Geht.

Greif. Im Gehen. Das iſt der Puls des Bräutigams.

Hyazinth. An der Thüre. Fort bien! — mein lieber Herr Geheimerrath — von Greifhart!

Fünfter Aufzug.

Erſter Auftritt.

Baroneſſe. Figaro.

Baroneſſe hat Papiere in der Hand. Ja — ja! Sie haben Recht!

Figaro. Zum mindeſten ſcheint es mir. —

Baroneſſe. Ganz gewiß! Die Grafen rebellieren gegen mich. Der ſüße Traum von Alleinherrſchaft iſt —

Figaro. Mit bedeutendem Achſelzucken. Wenn Greif in ſeinem Plane reüſſiert —

Baroneſſe. Vorüber! — Und das muß er nicht — das ſoll er nicht! —

Figaro. Es ſchmerzt den Herrn Geheimenrath, daß man ihn von der Tafel ausgeſchloſſen hat; deßhalb iſt ſeine Rache —

Baroneſſe. Der Pinſel! Das konnte er doch vermuthen, daß man ihn nicht —

Figaro. Sie werden durch ſeinen Einfluß den Herrn Grafen Hyazinth verändert finden —

Baroneſſe. Ha ha! — und wieder ändern; das gilt gleich. Zu ſo inkonſequenten Kreaturen hat ein jeder Menſch den Schlüſſel.

Figaro. Es iſt befahlen worden, Sie, Frau Baroneſſe, nicht ungemeldet einzulaſſen.

Baroneſſe. Zitternd. Das kann nicht ſeyn — das haben ſie ſich nicht unterſtanden.

Figaro. Alles geht jetzt anders. — Sie haben da das Dekret in Händen, worin der Herr Graf Chriſtoph den Willner als Rath in ſeine Dienſte nimmt.

Baroneſſe. Dank Ihrer Sorgfalt, daß ich's habe! — Den Willner müſſen die Grafen gleich aus ihren Dienſten jagen — zur Genugthuung —

Figaro. Nicht ſo! — Das iſt zu ſtrenge. — Der Herr Graf ernennen Sich da einen Edukationsrath? — Nun, Sie mögen ihn wohl gebrauchen! — Allein, Sie geben Titel ohne Sold — Beweis von Ohnmacht! Wenn Sie, Frau Baroneſſe, dem Manne Sold ertheilen — dann zeigen Sie deutlich, wer hier die Regierung hat.

Baroneſſe. Auch ſchaffe ich mir dadurch eine Kreatur.

Figaro. Die Sache ſchreyt laut durch Deutſchland.

Baroneſſe. Jetzt iſt die Zeit, wo Anekdoten bare Münze ſind. Ja, ja, die Sache kann ihr Gutes haben.

Figaro. Was Greifen betrifft — ſo fahren Sie ſchnell zu. Sie müſſen ihn zerſchmettern — zum Untergraben fehlt die Zeit.

Baroneſſe. Hier iſt der Verhaftsbefehl, den der Graf Chriſtoph mir unterſchreiben muß, es koſte was es wolle.

Figaro. Gut — und ſehr gut! — Allein wie werden Sie — und wann werden Sie ihn gebrauchen?

Baroneſſe. In dem Moment, wo ich Bardenroden und das Volk damit gewinnen will.

Figaro. Der Moment iſt da!

Baroneſſe. Nach kleiner Pauſe. Gemach! — Fällt Greif unvorbereitet — iſt das Volk nicht ganz geneigt, die Hand zu ſegnen, die ihn ſtürzt — ſo will es mit ſeinem Fall auch auf einmal die beſte Welt, und ſtürmt mich nieder — über mich hinaus — zu Bardenroden. — Gemach! — Alleinherrſchaft — Alleinherrſchaft! das iſt der Zweck, den muß ich nicht verrücken. — Wie geht es bey der Altenhain?

Figaro. Der Graf wankt. —

Baroneſſe. Wankt? wankt? — wankt wirklich! — O Figaro, das Ende krönt den Meiſter.

Figaro. Fürwahr, die goldene Lehre laſſe ich nie aus dem Geſicht. Allein — wenn nun zuletzt der Graf, denn wer kann bey den Philoſophen ſich auf Konſequenz verlaſſen? — wenn er aus einem Sprung von Laune das Fräulein forderte?

Baroneſſe. Ja nun — geändert iſt er ſehr! Und eben dieſe Aenderung iſt mir auch eine Art Genugthuung. Wenn er ſie fordert — und mir die Regierung ad dies vitae ſichert — den Winter mit mir in Paris zubringt — dann iſt der erſte Punkt — ein ewiger Friede unter beiden kriegführenden Parteyen. — Raſch. Dann habe er meine Tochter und meinen mütterlichen Segen! Jetzt forſchen Sie die Grafen aus — ich habe ein Auge auf Greifen.

Sie geht an des Grafen Hyazinths Zimmer.

Figaro verbeugt ſich und geht zum Grafen Baptiſt.

Zweyter Auftritt.

Baroneſſe. Friedrich.

Friedrich kommt heraus, da die Baroneſſe an der Thür iſt, und macht unter lauter Komplimenten Schwierigkeiten, ſie einzulaſſen.

Baroneſſe. Kalt. Was wird's?

Friedrich verbeugt ſich. Ihr Gnaden!

Baroneſſe. Nun?

Friedrich. Langſam. Befehlen vielleicht, daß ich bey Ihro Excellenz dem Herrn Grafen Hyazinth Sie melde?

Baroneſſe. Außer ſich. Melden? Mich? — Mich melden? — Menſch, die Frechheit haſt Du nicht aus Dir?

Friedrich. Förmlich. Wir haben Ordre, niemand unangemeldet einzulaſſen.

Baroneſſe. Niemand? — Wer bin ich? — bin ich niemand? — Wer gab die Ordre?

Friedrich. Sie iſt von Ihro Excellenz höchſt eigenhändig unterſchrieben.

Baroneſſe. Ich frage nicht, wer ſie unterſchrieben — ich frage, wer ſie gemacht hat.

Friedrich. Der Herr Geheimerath von Greifhart —

Baroneſſe. Ha ha! Greif — der Herr Geheimerath von Greifhart? — der Herr Geheimerath Baron von Greifhart? Sie geht gebieteriſch an des Grafen Thür, und ruft hinein. Herr Graf! Herr Graf! — Ich annonciere mich. — Belieben Ihre Excellenz doch zu erſcheinen. — Sie klingelt einzwey-dreymal, dann ruft ſie wieder. Herr Graf!

Dritter Auftritt.

Vorige; von einer Seite Graf Hyazinth; von der andern Ludwig, Jakob und der Laufer.

Baroneſſe. Befehlen Hochdieſelben, daß dieſer Menſch den Reſt des Tages unter meinem Fenſter den Spaniſchen Mantel trage.

Hyazinth. Was hat er denn verbrochen?

Baroneſſe. Ich will's! Pauſe. Ich ſage, daß ich es will! — Sonſt galt der Grund.

Hyazinth. Zu Friedrichen. Eh bien! — ſo —

Baroneſſe. Zu Friedrichen. Fort. — Zu den andern. Ihr ſteht dafür!

Friedrich. Bittend. Ihre Excellenz —

Hyazinth. Streng. Bequemt Euch — Da die Baroneſſe wegſieht, leiſe und freundlich: Lieber Friedrich! —

Baroneſſe. Mein Laufer hat an ſeiner Stelle bey Ihro Excellenz den Dienſt.

Laufer geht in des Grafen Hyazinths Zimmer.

Friedrich, Ludwig und Jakob gehen ab.

Vierter Auftritt.

Graf Hyazinth. Baroneſſe.

Hyazinth. Etwas ernſt. En vérité! Madame —

Baroneſſe. Zornig. Monseigneur! — ſeyn Sie auf Ihrer Hut! — auf Ihrer Hut! — mehr ſage ich nicht.

Hyazinth. Kalt. Wozu den Sturm? — Sind Ihre Forderungen doch garantiert!

Baroneſſe. Garantiert? — Durch ein Papier — wenn's wäre! Das Papier macht alſo meine Wohlthat? — O Undank! horribler Undank! — Garantiert? — Macht das die Herren ſo trotzig? — Ich weiß von keiner Garantie.

Hyazinth. Der Graf von Bardenrode hat —

Baroneſſe. Nichts garantiert — nichts, nichts, Herr Graf! —

Hyazinth. Wenn Sie mich nur zu Worte kommen ließen. — Ich capiere Sie wahrlich nicht, ma chère!

Baroneſſe. Hüten Sie Sich, daß ich mich bey den höchſten Reichsgerichten nicht verſtändlich mache — daß ich den Druck des Volkes — das

Elend dieſer armen Unterthanen dort nicht verſtändlich mache.

Hyazinth. Erſchrocken. Mon Dieu!

Baroneſſe. Daß ich nicht auf die Seite des Volkes, des Agnaten trete, Herr Vetter! — Hüten Sie Sich davor! — daß ich Herrn Greif — die Kreatur von heute — dort nicht entlarve.

Hyazinth. Greif? — Er, der ſo tendre Bande — zwiſchen mir und Ihnen —

Baroneſſe. Zerriſſen —

Hyazinth. Geſtiftet —

Baroneſſe. Zerriſſen — zerriſſen hat! — muß fort, und ſein Diplom kaſſiert —

Hyazinth. Mein Himmel! — Sie alterieren mich —

Baroneſſe. In höchſter Erſtaſe. Graf, Graf! — Wenn Sie auf Ruhe, jetzt und künftig — hier und dort — auf mich — mein Geld, und meine Liebe — auf Troſt in Ihrer letzten Stunde Anſpruch machen — ſo unterzeichnen Sie den Verhaftsbefehl, den ich im Nothfall gegen Greifen gebrauchen will. — Nicht einen Augenblick Verzug!

Hyazinth. Verhaft, ma chère? — Wie? — Verhaft?

Baroneſſe. Wo nicht, ſo zieh' ich fort mit meiner Tochter, und trete auf die Seite des Agnaten. — Herr Vetter! —

Hyazinth. Aengſtlich. Eh bien! —

Baroneſſe giebt ihm das Papier.

Hyazinth unterſchreibt.

Baroneſſe. Dann haben der Herr Bruder den Willner zum Rath in Dero Dienſten — doch ohne Sold ernannt. Einem Manne, der doch ſo weſentlich der Menſchheit dient, nicht einmal Sold? — Das wäre ja, wenn die Unterthanen klagen, ein Dokument zu unſerm Nachtheil! — Hier unterzeichnen Sie: vier hundert Gulden, und zwölf Malter Korn.

Hyazinth. — Inseratur dem Patent, daß derſelbige dafür gehalten ſey, an Zeremonientafeln das Tiſchgebet auch zu verrichten. Er unterſchreibt. Allein, nun bitte ich, mich anzuhören. —

Baroneſſe. Hernach — hernach! — Ich habe jetzt wichtige Geſchäfte. — Bleiben Sie mir treu, und denken bey allem, was ich Ihnen rathe, daß in mir das Blut der Boga ſchlage.

Hyazinth. Madam! — zu dem Estime und der Verwandtſchaft kommt heute noch eine ſehr tendre liaison. Erhalten Sie mir Ihre Protection. Geht ab.

Fünfter Auftritt.

Baroneſſe. Figaro.

Baroneſſe geht an des Grafen Baptiſts Thüre. Herr Figaro! Herr Figaro!

Figaro kommt heraus.

Baroneſſe. Dank, Dank! — Sie hatten Recht; ich habe mir den Verhaftsbefehl ertrotzt.

Figaro. Darf ich ihn Bardenroden zeigen, damit er ſehe, daß er von Ihnen etwas zu erwarten habe?

Baroneſſe giebt ihn Figaro. Ganz wohl! ganz recht! — Noch eins! Die Garantie iſt mir im Wege. Die Grafen glauben, meiner nicht länger zu bedürfen. — Sie lachen meiner Drohungen, da ich geſichert bin, und nun nicht klagen kann. Ich habe die Garantie geläugnet.

Figaro. Doch Bardenrode —

Baroneſſe. Muß läugnen, daß er ſie gegeben habe.

Figaro. Eine Weile nachdenkend. Das thut er nicht.

Baroneſſe. Wenn Sie ihn bitten?

Figaro. Sie kennen ſeine ängſtliche Gewiſſenhaftigkeit. Das thut er nicht! — Pah! was läge auch daran? Die Grafen fürchten ſich dennoch.

Baroneſſe. Nein, nein! — Und eben das macht Greifen ſo kühn. Da — ſagen Sie — ich dächte zu edel, in der Ueberraſchung ihm etwas abzudringen, und geben Sie die Garantie für erſt zurück. — Dann kann ich um ſo ſtrenger die Grafen —

Figaro. Zurück! — Das iſt gewagt.

Baroneſſe. Nicht im geringſten. — wenn Sie mit Wortgepränge von Edelmuth die That im Preiſe und mich im Vortheil halten.

Figaro. O, wir werden ſie im Preiſe halten, darauf verlaſſen Sie Sich feſt! — Noch eins! — Man muß auch gegen die Schwächſten nicht allzu ſicher ſeyn. Wer einmal lang gewohnte Herrſchaft abgeworfen hat, verſucht es öfter, und — iſt's nicht Greif — ſo wird's ein anderer. Einer ergreift doch den Zügel wieder, Frau Baroneſſe. — Was ich vorſchlagen will, wäre ein kühner, kühner Griff.

Baroneſſe. Wenn er nur heilſam iſt.

Figaro. Wie? — wenn wir nun auf gute Art die Grafen mundtodt machten?

Baroneſſe. Lächelnd. Noch mehr, als ſie es ſchon ſind? — Recht gern. — Doch wie?

Figaro. Wenn man ſie disponieren könnte, der Regierung ſich gänzlich — und auf immer zu begeben? —

Baroneſſe. Zu meinem Vortheil? — Das wäre ein Meiſterſtreich. — Allein ihr Stolz —

Figaro. Wer weiß! — Die Grafen ſind im erſten Schrecken; ich mache den Antrag, daß Sie ganz und gar der läſtigen Regierung Sich begeben.

Baroneſſe. Figaro, der Gedanke iſt groß! — Bekümmert. Doch Bardenrode? —

Figaro. Bardenrode? —

Baroneſſe. Da ſcheitert alles.

Figaro. Den können wir mit der Eheloſigkeit der Grafen — der Erbſchaft — und — iſt noch ein Funken Leidenſchaft in ihm — mit Leopoldinen —

Baroneſſe. Figaro — wenn Sie das möglich machen —

Figaro. In einer halben Stunde muß ſich's weiſen: wir müſſen durch Ueberrumpelung gewinnen.

Baroneſſe. Ja, eilen Sie, Figaro! — Ach —

Figaro. Wenn ſich die Grafen dazu geneigt erweiſen, ſo laſſe ich ſie es gleich unterſchreiben. Zweymal huſten, wenn wir beide zuſammen kommen, im Fall wir nicht allein wären, iſt das

Zeichen, daß alles geht wie es gehn ſoll. Dann eilen Sie mit der Beſtätigung, ehe Greif, der mich verfolgt, es hintertreibt — und Bardenrode ſich beſinnt.

Baroneſſe. Reüſſiert die Sache — ſo wird Greifen der Prozeß gemacht — ſein Vermögen konfiſciert — und Ihnen übergeben. Jetzt will ich, den Pöbel zu gewinnen, meine Hausapotheke zum Gebrauch des Volkes dem Schulzen ſchicken, und ein paar Bettelkinder kleiden laſſen.

Geht ab.

Figaro. Allein. Allons, mein Freund! Behendigkeit und Glück, jetzt ſpielſt du großes Spiel!

Sechster Auftritt.

Graf Chriſtoph. Geheimerrath Greif. Figaro.

Greif. Herr Figaro, der Herr Graf fordern — und mit Recht — daß Sie gut machen, was Sie verdorben haben; eben wollten Sie die Baroneſſe anreden — allein Dieſelben ertheilten kein Gehör.

Chriſtoph. Ma foi! — wenn ſie auf ihrem Kapital beſteht, ſo ſpeiſen wir eitel Brot.

Figaro. Wenn's ſchlimm geht, ſo iſt es wahrlich Ihre Schuld, Herr Graf.

Chriſtoph. Que Diable? — Meine Schuld? — Ich ſollte ſie recht anfahren, ſagten Sie; Sie wollten ſie vorbereiten.

Figaro. Nun ja!

Chriſtoph. Nun ja! — Das hab' ich ja gethan! — Allein —

Figaro. Darum! — Ah, Sie haben mich nicht verſtanden. Ich meinte — recht — hm! — wie nenne ich es? — Sanftartig an — an — hm! — Herr Baron, an —

Greif. Verdrießlich. Anliegen — vielleicht?

Figaro. Anliegen, anliegen, ja! — Voilà le terme!

Chriſtoph. Erſchrocken, faltet die Hände. Sie ſagten mir — anfahren —

Figaro. Anfahren — an — anliegen; iſt das nicht einerley?

Chriſtoph. Aergerlich. Que Diable?

Greif. Boshaft. Sie können Sich's nunmehr für alle Zeiten merken. — Nun! Zum Grafen Chriſtoph. ich warnte Sie ja gleich.

Chriſtoph. Nach kurzem Beſinnen. Herr von Greifhart, laſſen Sie uns einen Augenblick allein.

Greif geht zum Grafen Hyazinth.

Siebenter Auftritt.

Graf Chriſtoph. Figaro.

Chriſtoph. Stolz. Herr Figaro, ich pardoniere das Verſehen.

Figaro. Mit Achtung. Sehr gnädig! — Vielleicht mach' ich es in der Folge wieder gut.

Chriſtoph. Sehen Sie, ich bin doch ein Herr, der Land und Leute hat — und — ſo einer muß nie nachgeben.

Figaro. Auch thät' ich's nicht!

Chriſtoph. Nicht wahr? — Hm! — wüßte ich nur — Die Baroneſſe hat einen hohen Geiſt! das müſſen ihr ihre Feinde laſſen. — Einen großen, noblen, altadelichen Geiſt!

Figaro. Das ſieht man gleich.

Chriſtoph. Ja ja! — denn par exemple — ſpricht ein König — oder ſo etwas — mit einer andern Dame mehr als mit ihr, ſo fällt ſie hin in Konvulſionen. Warm. Dabey iſt ſie doch wieder — wie ſage ich's — daß ſie um einen Heller das Schloß umwenden könnte. — Und denn doch auch wieder fein — und hoch ehrgeitzig — und —

kurz, es iſt eine große Dame! Mit Stolz kann man ſie überwinden, und blenden — und groß machen, und wieder klein.

Figaro. In der That — ſo lernte ich ſie auch kennen.

Chriſtoph. Darum — wüßte ich nur eine vornehme Charge, oder — ſo — ſo einen Orden zu bekommen!

Figaro. Erſtaunt. Charge? — Orden? — Iſt nicht der Name Ihres Hauſes der höchſte Rang?

Chriſtoph. Verſtehn Sie mich. — Wir unter uns — wir eſtimieren uns niemals nach dem, was wir an uns ſelber ſind, ſondern nach dem Rang, den wir bey Hofe haben. Wenn ich nun ſo was hätte — dann gäbe ſie eher nach.

Figaro. Den Orden — zum Exempel — verſchafft Ihnen der Graf von Bardenrode.

Chriſtoph. Ja — gutherzig iſt er.

Figaro. Ständen Sie von der Heirath ab — er gäbe Ihnen noch eine anſehnliche Penſion dazu.

Chriſtoph. Entre nous! ich kann die junge Baroneſſe gar nicht leiden. Für einen Grafen iſt's auch etwas deſpektierlich, mit einer Baroneſſe ſich zu vermählen.

Figaro. So ſcheint es wohl.

Chriſtoph. Und dann — habe ich es hier mit unſerer Juſtine — zwar eine Bäurin — aber doch unſre Unterthanin.

Figaro. Ey — ich an Ihrer Stelle — mein Leben zu genießen — würde mir von Bardenroden jährlich — ich will ſagen — zwey tauſend Thaler geben laſſen, und entſagte dann der Heirath und der Regierung.

Chriſtoph. Zwey tauſend? — Das iſt viel! — Ja, mon cher Figaro, wenn Sie mir das zu Stande brächten!

Figaro. Wenn Sie mir die Entſagung ſchriftlich geben, und Ihre Herren Brüder auch dazu bereden — ja.

Chriſtoph. Schriftlich und gedruckt. Die Baroneſſe giebt an barem Gelde jedem nur fünf hundert. — Allein, will Bardenrode ſie bezahlen; ſo kann er in zwölf Jahren von der Grafſchaft keine Revenüen ziehen.

Figaro. Freye Herrſchaft — den Edelſtein von Deutſchlands Reichsverfaſſung — hat er — entfernt von jedem Schimmer — zum Wohlſtand ſeiner Unterthanen angewendet; ſo iſt er reich an innerer Kraft.

Chriſtoph. Ich will ſogleich die Schrift —

Figaro. Allein die Herren Brüder —

Chriſtoph. Laissez-moi faire! — Alſo, den Orden und zwey tauſend —

Figaro. Hat ſeine Richtigkeit. Doch welchen Orden eben der Herr Graf —

Chriſtoph. Gilt gleich! — Nur hätte ich gern ein Band von einigem Eclat. — Jetzt ſchreibe ich die Verzicht. — Mein liebſter Figaro, ich bin von Ihrer Connoissance wahrhaft ſcharmiert. Er geht zum Grafen Baptiſt.

Figaro. Allein. Kühnheit und Menſchenkenntniß, bis dahin habt ihr mich trefflich unterſtützt! O du — der größten Thaten Schöpfer — Zufall, ſey mir jetzt günſtig! Jetzt ſchnell zu Bardenroden, daß er dieß Projekt erfahre. Will gehen.

Achter Auftritt.

Graf Baptiſt, Figaro.

Baptiſt ſpricht in der Thüre zurück. Derſelbe — Auf Figaro deutend. iſt noch allhier — Er kommt. Mein Herr Bruder ſagen mir ſo eben —

Figaro. Eifrig. Sind Ihre Excellenz geneigt? —

Baptiſt. Ich wünſche Sie näher zu vernehmen. Kommen Sie herein —

Figaro. Die Sache iſt kürzlich die: Es iſt —

Baptiſt erblickt zerriſſene Briefe auf der Erde. Was iſt das? Er hebt ſie auf. An Ihre Erlaucht — die Frau —

Figaro. Nachläſſig. Notifikationen, die der Herr Graf vorhin zerriſſen — unnützes —

Baptiſt hebt einige ſorgenvoll auf. Ey, da werden ſo viele Hochgeborne Herren gar mit Füßen getreten.

Figaro hebt auch einige auf. Was ſagen Hochdieſelben zu der Propoſition?

Baptiſt. Erſt müſſen die Papiere von der Erde weg.

Figaro. Ich bin ſehr eilig, Ihre Excellenz!

Baptiſt. Erſt die Papiere von der Erde weg.

Figaro hebt ſie auf.

Baptiſt. Um ſolcher Dinge willen waren bey uns Familien ſchon Jahrhunderte entzweyt. — Ein Papier iſt oft von höchſter Wichtigkeit. —

Figaro. Ihr Entſchluß! — Die Sache eilt —

Baptiſt. Eilt? — Gleich! — Karolus Quintus der Kaiſer, ſpeiſte einſt mit dem Grafen —

Figaro will gehen. Erlauben Sie mir nur einen Augenblick.

Baptiſt faßt ihn am Knopfloch. Zwar waren ſie damals noch nicht Grafen —

Figaro. Es iſt von höchſter Wichtigkeit.

Baptiſt. So kommen Sie. —

Er führt Figaro weg.

Figaro. Im Gehen. Dürfte ich nur zuvor —

Baptiſt. Dieſe hatten von Karolo Quinto dem Kaiſer — Sie ſind in der Thüre. die Verſchreibung auf Papier, daß eine Summe Geldes —

Das letzte wird, da die Thüre zu iſt, von innen noch gehört.

Neunter Auftritt.

Graf Hyazinth. Rath Greif.

Hyazinth. Ja, mein lieber Herr Geheimerrath! — ſo hat uns niemalen noch etwas eingeleuchtet und unſerm Herzen Ruhe, und auch Contentement gegeben, als der Rath, uns von der alten Baroneſſe los zu ſagen. Heute hat ſie mich dermaßen in Angſt und Noth gejagt, daß ich wohl ſagen mag — ſie iſt eine Espèce von Jeſabel.

Greif. Ich rufe nun das Fräulein und den Grafen Bardenrode; deklarieren Sie die Heirath rund heraus. — Sagen Sie der Baroneſſe daſſelbe, und wenn ſie die Tochter weigert, melden Sie, daß Sie Sich anderwärts vermählen wollen. Sagen Sie, daß Sie zur Auseinanderſetzung mit der Baroneſſe die Austräge der Nachbarſchaft erbitten wollen. Auf alle Fälle fahren wir dabey deſto beſſer. Wird ſie gewaltthätig — ſo giebt man ihr eine Ehrenwache, vor dem Aufruhr der Unterthanen ſie zu ſchützen — läßt ſie indeſſen nicht

aus dem Zimmer, und giebt den Unterthanen Stoff, die Baroneſſe ſelber bey den Reichsgerichten anzuklagen.

Hyazinth. Fort bien! — Ich gehe lieber — lieber in den Krieg, als daß ich von der Dame mich länger malträtieren laſſen ſollte.

Greif. Die Lage will Extremität — und Feſtigkeit. Geht ab.

Hyazinth. Parbleu! ich bin wirklich entſchloſſen! — Allein — da fällt mir bey, die Baroneſſe hat von mir gegen den Geheimenrath Verhaftsbefehle. — Que Diable! — Hm! — ſo gleich wird ſie ihn nicht gebrauchen. Geſchieht es aber — läßt ſie ihn arretieren; nun — ſo bin ich den Geheimenrath doch los. — Enfin, wenn ich mich heut zu Bette lege — plagt mich doch morgen einer minder — Sie oder er. — Ich muß doch meine Herren Brüder zuförderſt von der Mariage unterrichten.

Er klopft an des Grafen Baptiſts Thüre.

Zehnter Auftritt.

Die drey Grafen. Figaro in der Thüre.

Baptiſt kommt heraus. Euer Liebden wollten uns die Viſite machen?

Hyazinth. Herr Bruder, wir haben einen neuen Plan.

Baptiſt. Ja ja, er iſt recht gut.

Chriſtoph kommt dazu. Haben Euer Liebden mit uns zu reden?

Hyazinth. Von wegen des neuen Plans.

Chriſtoph. Gefällt er Ihro Excellenz?

Hyazinth. Ich lebe dabey wieder auf.

Chriſtoph. Scharmant, ſcharmant! Wir verlieren alle drey eine große Laſt.

Hyazinth. Sehr amicable iſt das gedacht.

Chriſtoph. Wir ſetzen da drinnen eben das Instrumentum auf. — Alle gleichen Vortheil.

Hyazinth wendet ſich zum Grafen Baptiſt. So ſind Sie es zufrieden?

Baptiſt. Von Herzen! — Ey ich gewinne ja offenbar.

Figaro, der dieß alles hörte, hat gleich die Akte geholt, und da der Graf Hyazinth mit dem Grafen Baptiſt ſpricht, von beiden ungeſehen, ſie dem Grafen Chriſtoph gegeben, und leiſe mit ihm geſprochen.

Chriſtoph. Alſo, Herr Bruder, es iſt Ihr ernſter Wille?

Hyazinth. Wir haben uns mit Gott dazu entſchloſſen — ja!

Chriſtoph. Scharmant! — Braviſſimo! So habe ich nicht nöthig, Sie zu perſuadieren. Setzen Sie Dero werthen Namen zu den unſrigen, hier auf das Dokument der brüderlichen Eintracht.

Hyazinth. Recht gern!

Er unterſchreibt das Dokument.

Chriſtoph nimmt das Dokument zurück.

Hyazinth. Ich dächte — wir embraſſierten uns. Er umarmt den Grafen Chriſtoph.

Baptiſt. Nach den Unterſchriften wichtiger Kontrakte und nach Zweykämpfen iſt es üblich.

Er küßt ihn dreymal.

Hyazinth. Ich bin ſehr attendriert von Ihrer Güte, daß Sie ſo brüderlich und einig der Ehre Sich begeben.

Chriſtoph. Pah! Ein Bißchen früher oder ſpäter, das gilt gleich.

Hyazinth. Ja — nun will ich nicht mehr ſtören! — Adieu, mon cher!

Chriſtoph verbeugt ſich und geht ab. Adieu!

Baptiſt. Sie werden dieſe Nacht recht ohne Sorgen ſchlafen. Geht ab.

Hyazinth. Das verleihe der Himmel! — Allons! — So bin ich denn nunmehr der wirkliche, wahrhafte Stammherr!

Elfter Auftritt.

Graf Hyazinth. Graf Bardenrode. Leopoldine. Rath Greif.

Bardenrode. Sie haben mich verlangt? — O wüßten Sie wie mich das freut! Sey's — daß Ihr Herz dem meinigen ſich anvertrauen will — ſey's auch nur das Verlangen nach Unterhaltung; es freut mich innig, daß mein guter Onkel endlich mich bemerkt.

Hyazinth. Ihre Excellenz, Herr Graf!

Leopold. Und da Sie mich mit dem Grafen fordern, lieber Onkel, ſo ſetzen Sie mit Recht die nämlichen Geſinnungen für Sie bey mir voraus. Sie ſieht einen nach dem andern an. Oder — dürfte ich mit einer ganz beſondern Beziehung mir noch ſchmeichein?

Hyazinth. Galant. Sie dürfen, ma Nièce!

Leopold. fliegt auf ihn zu, und umarmt ihn. Onkel — beſter, guter — lieber, lieber, lieber Onkel!

Hyazinth hält ſie eine Weile in ſeinen Armen feſt, ſieht gen Himmel, und ſagt feierlich: Enfin, je suis heureux!

Bardenrode. Das könnten Sie längſt ſchon ſeyn.

Hyazinth. Beſſer ſpät als gar nicht. Feierlich. Ihre Excellenz belieben Sich zu ſetzen — und Sie auch, ma Nièce! Man ſetzt ſich. Wir haben alles wohl erwogen, was uns der Herr Graf geſagt. Das Elend unſerer Unterthanen rührt uns ſo ſehr — daß wir, dem abzuhelfen, feſt entſchloſſen ſind.

Leopold. Ach theurer, guter Onkel!

Bardenrode. Sie flechten Sich einen Kranz, der immer grünen wird.

Hyazinth. Setzen Sich der Herr Geheimerath doch auch.

Greif ſetzt ſich.

Hyazinth. Ihre Excellenz, und Sie, ma Nièce — werden mir darin behülflich ſeyn.

Bardenrode. Meine beſten Kräfte biete ich willig zu Ihren Dienſten auf.

Hyazinth. Unſer Herr Bruder, Graf Chriſtoph, ſind von der Vermählung abgeſtanden —

Bardenrode. So höre ich.

Hyazinth. Nun treten wir in unſere Rechte wieder ein, und wollen zum Beſten des Landes und der Unterthanen uns vermählen.

Bardenrode. Nach einer kleinen Pauſe, mit gutmüthiger Wahrheit. Von Herzen, lieber Onkel, wünſche ich Ihnen eine Gattin, die, zu dieſem edlen Zwecke mitzuwirken, Kopf und Seele hat.

Hyazinth. Das war ſehr gut geſagt. Ich bin Ihnen von Herzen obligiert. Er ſteht auf und verbeugt ſich gegen Leopoldinen. Wir wählen Sie zur Gattin, ma Nièce!

Leopold. fährt raſch auf. Mich?

Bardenrode. Eben ſo. Leopoldinen?

Greif unterbricht die Gruppe des Erſtaunens mit boshafter Lautheit. Der Himmel wird dieß Band beglücken!

Zwölfter Auftritt.

Vorige. Graf Chriſtoph. Graf Baptiſt. Figaro.

Chriſtoph. Zu Bardenroden. Herr Vetter, Sie haben brav an uns gehandelt.

Bardenrode. Wie ſo?

Figaro macht Zeichen.

Bardenrode bemerkt ſie nicht.

Baptiſt. Recht brav!

Chriſtoph. Wir alle drey befolgen dieſen Plan. Zum Grafen Hyazinth. Nicht wahr, Herr Bruder?

Hyazinth. Ja, alle drey wünſchen es, Gott Lob!

Leopold. Bey Seite. Ich bin verloren.

Bardenrode. Leiſe. Figaro!

Figaro. Leiſe und ſchnell. O freuen Sie Sich.

Bardenrode. Iſt das Ihre Kunſt?

Figaro. Ich konnte Ihnen unmöglich ſagen —

Bardenrode läßt Figaro unwillig ſtehen. Dahin führt Intrigue.

Chriſtoph. Stutzig. Herr Vetter — Das Dokument vorzeigend. wir erwarten nur die Beſtätigung.

Greif. Geſpannt. Beſtätigung?

Baptiſt. Ja, ja, Herr Vetter, die Beſtätigung.

Hyazinth verneigt ſich. Sie wird mir gleichfalls ſchätzbar ſeyn.

Bardenrode. Ich habe hier nichts zu ſagen, und will hier nichts beſtätigen.

Figaro. Aengſtlich. Herr Graf!
Chriſtoph. Erſchrocken. Que Diable!
Greif. Im Grunde iſt das einerley.

Dreyzehnter Auftritt.

Vorige. Baroneſſe.

Baroneſſe. Die Herren Grafen haben mich durch Ihren Geheimenrath ſehr peremptoriſch herbeſcheiden laſſen —

Hyazinth. Es betrifft den neuen Plan, dem alle dreye —

Figaro huſtet zweymal.

Baroneſſe. Ich bin davon vor Ihnen unterrichtet worden.

Greif. Iſt das möglich?

Figaro. Leiſe zur Baroneſſe. Eilen Sie zur Unterſchrift.

Hyazinth. Laſſen Sich's denn die Frau Baroneſſe gefallen?

Baroneſſe. Zum Beſten dieſes Hauſes muß ich die Laſt wohl auf mich nehmen.

Hyazinth küßt ihr die Hand. Sehr gnädig!

Chriſtoph. } Wahrhaftig!
Baptiſt. }

Leopold. O liebe Mutter, denken Sie, daß ich das Opfer —

Baroneſſe. Das werde ich zu verhüten wiſſen. Geh auf Dein Zimmer.

Leopold. geht ab.

Bardenrode. Ich dächte, gnädige Frau — es wäre doch hart.

Figaro. Eilen Sie, ehe Bardenrode wieder ſpricht.

Baroneſſe. Wo iſt das Dokument?

Greif. Dokument? — Die Sache iſt doch wohl —

Baroneſſe. Hämiſch. Wie ſie ſeyn ſoll.

Figaro. Bis auf Ihren Beyfall. Von nun an ſpricht er leiſe mit Bardenroden.

Chriſtoph. Hier iſt es. Er giebt es ihr. Allein, nun macht der Graf von Bardenrode Schwierigkeiten.

Baroneſſe mit freundlichem Blick auf Bardenroden. Die ich zu heben wiſſen werde. Sie unterſchreibt. Mit der Feder in der Hand wendet ſie ſich zu Bardenroden. Herr Vetter, Sie werden mich räſonabel finden.

Greif beobachtet ſie genau.

Figaro nimmt indeſſen das Dokument.

Greif. Gnädige Frau!

Figaro und Bardenrode gehen indeſſen ab.

Greif. Ich frage aus wichtigen Gründen noch einmal, was iſt das für ein Dokument?

Baroneſſe. Mein Herr, es iſt — Sie wendet ſich nach dem Tiſche. Wo iſt es denn?

Chriſtoph. Das Papier? hat Figaro — Wo iſt er?

Baptiſt. Und der Graf von Bardenrode?

Hyazinth. Wo ſind ſie geblieben?

Baroneſſe. Die Sache iſt in guten Händen. Auf alle Fälle erzeigen mir der Herr Geheimerath vielleicht die Gnade, die beiden zu uns zurück zu berufen.

Greif. Ich verliere die Herren in der That ungern aus dem Geſichte. Geht ab.

Vierzehnter Auftritt.

Die drey Grafen. Baroneſſe.

Hyazinth. Dürfte ich mir zum Gedächtniß — die Feder doch ausbitten, womit wir unterſchrieben haben?

Chriſtoph überreicht ſie ihm.

Hyazinth beſieht ſie ängſtlich. Ach, ſie iſt ſehr tief geſpalten. Er legt ſie in ſein Taſchenbuch. Das iſt nicht von guter Vorbedeutung.

Baroneſſe. Ich hoffe, Ihre Excellenzen ſind mit mir zufrieden.

Hyazinth küßt ihr die Hand. Touchiert — man kann nicht mehr.

Baroneſſe. Das Attachement, was Sie mir äußern, konſoliert mich für manche Seelenleiden. Nun ſehen Sie, wenn ich den Weg nicht eingeſchlagen wäre, wie hätten Sie die großen Kapitale zurück bezahlen wollen, die Sie von mir empfingen?

Hyazinth. Ja wohl, Sie verlangen alſo nun gar nichts mehr?

Baroneſſe. Was ſagen Sie?

Hyazinth. Sie ſchenken die ganze Forderung?

Baroneſſe. Schenken? — Ich ſage, daß Sie die Kapitale nunmehr leichter zurück bezahlen können.

Hyazinth. Erſtaunt. So wollen Sie Ihre Kapitale doch noch wieder haben?

Baroneſſe. Ey das verſteht ſich!

Chriſtoph. Ganz natürlich! — nur nicht von uns.

Baroneſſe. Nicht von Ihnen?

Hyazinth. Ich zahle keinen Heller.

Chriſtoph. } Und wir noch weniger.
Baptiſt. }

Hyazinth. Sie haben Sich ſo eben zu mütterlicher Pflicht verbunden.

Baroneſſe. Mütterlicher Pflicht? — Weil Sie Sich der Regierung nun begeben —

Hyazinth. Der Regierung? — Ich weiß nicht, was Sie wollen, beſte Baroneſſe!

Baroneſſe. Wie? — Nachdem ich —

Hyazinth. Mon Dieu! Am Ende bekomm' ich wohl nicht einmal bares Geld von Ihnen?

Chriſtoph. Wollen Sie denn Geld von ihr?

Hyazinth. Ey freylich!

Baroneſſe. Sie wollen Geld von mir?

Chriſtoph. Zur Baroneſſe. Ich verſtehe nicht was er will.

Baptiſt. Euer Liebden ſind vielleicht unpaß? —

Hyazinth. Bewahre! — Allein — man macht mich ſo konfus —

Baroneſſe. In wie fern erwarten Sie denn Geld von mir?

Hyazinth. Als Ausſteuer!

Baroneſſe ſieht den Grafen Chriſtoph an. Ausſteuer?

Chriſtoph ſieht den Grafen Baptiſt an. Zur Ausſteuer?

Baptiſt ſieht den Grafen Hyazinth an, und ſchüttelt den Kopf. Hm! — Ausſteuer!

Hyazinth lächelt. Nun ja!

Baroneſſe. Nachdem ſie ihn eine Weile angeſehen hat, zu den andern. Begreifen Sie was er damit will?

Chriſtoph faßt ihn vertraulich an. Was wollen Euer Liebden damit ſagen?

Hyazinth. Ey — die — Heirathsſteuer!

Chriſtoph. Ah ſo? — Sie meinen als Aelteſter etwas voraus? — Das iſt nicht! Alle drey gleich, das —

Hyazinth. Wie kann das ſeyn? — Derjenige, der ſich vermählt —

Chriſtoph. Ey — wir vermählen uns ja nicht.

Hyazinth. Das weiß ich wohl.

Chriſtoph. Endlich haben's Euer Liebden doch begriffen! — Wir legen die Regierung nieder.

Hyazinth. Erſtaunt. So? — Sie legen die Regierung nieder?

Chriſtoph. Wir, und —

Hyazinth. Deſto beſſer!

Chriſtoph. Wie deſto beſſer?

Hyazinth. Da ich mich vermähle!

Chriſtoph. Verſtehen Sie mich! Im Eifer. Wir wollen uns nicht vermählen.

Hyazinth. Heftig. Verſteh' es wohl; iſt mir recht lieb.

Chriſtoph. Heftiger. Wir alle drey nicht: wir nicht, und Sie auch nicht.

Hyazinth. Erſtaunt. Ich auch nicht? — Ey — Euer Liebden haben's ja mit unterſchrieben.

Chriſtoph. In meinem Leben nicht! Sie kamen zu uns —

Baptiſt. Dem Plane beyzutreten.

Hyazinth. Nun ja!

Chriſtoph. Nun ja!

Baptiſt. Und haben ihn unterſchrieben.

Hyazinth. Das habe ich.

Chriſtoph. Ruhig. Eh bien! ſo ſind wir einig.

Baroneſſe. Nicht recht! — Denn, wie ich merke, wollen Ihre Excellenz Sich doch vermählen?

Hyazinth. Freundlich. Ja freylich!

Chriſtoph. Que Diable!

Baptiſt. Herr Bruder!

Hyazinth. Ey — die Frau Baroneſſe wiſſen's ja am beſten.

Baroneſſe. Ich? — nicht eine Sylbe.

Hyazinth. Haben Sie mir nicht die Fräulein Tochter zugeſagt?

Baroneſſe. Wie? — Was höre ich? Sie wollen meine Tochter zur Gemahlin?

Chriſtoph. Nach einer Pauſe. Herr Bruder — ich begreife nicht. —

Hyazinth. Ey, die Frau Baroneſſe wußten's ja, eh' ich's wußte.

Chriſtoph fängt an zu lachen — dann die Baroneſſe — dann der Graf Baptiſt — zuletzt lachen alle drey.

Hyazinth. Euer Liebden erzürnen mich, daß ich den Geiſt aufgeben möchte.

Baptiſt. Nun, ſo viel — fange ich denn doch jetzt an zu erblicken — und wenn ich's ausgeſprochen habe — werden mir ſowohl Euer Liebden, als auch die Frau Baroneſſe beypflichten. Wenn Ihre Excellenz — verſtehen Sie mich — der ältere Herr Bruder —

Baroneſſe. Ja.

Chriſtoph. Ja, ja!

Baptiſt. Wenn Sie mit der Nièce Sich vermählen wollen — dann — ja — dann haben wir nicht alle drey Einen Plan.

Chriſtoph. Ma foi! — dann ſind wir ganz verſchieden.

Hyazinth. Was haben wir denn eigentlich wohl unterſchrieben?

Baroneſſe. Es iſt ein Elend, daß Sie niemals leſen, was Sie unterſchreiben. — Daher denn auch ſo manches, das hier Kummer und auswärts Schande macht.

Hyazinth. Meines Wiſſens haben Sie dort — an jenem Tiſche unterſchrieben, daß Sie die Fräulein Tochter mir zur Gemahlin geben wollen.

Baroneſſe. Bewahre! — ich gab mein Consentement, daß Sie die Regierung niederlegen.

Hyazinth. Sie? — meine Herren Brüder?

Baroneſſe. Ja, und —

Hyazinth. Nun — das habe ich alſo mit unterſchrieben, und willige nochmals von Herzen ein. Legen Sie die Regierung nieder.

Chriſtoph. Ihre Excellenz beliebten zu unterſchreiben, daß Sie gleichfalls die Regierung niederlegen wollten.

Baroneſſe. Ja.

Hyazinth. Ich? — die — Regierung niederlegen?

Baroneſſe. Ganz recht!

Chriſtoph. Mit der Heirath hat man Sie alſo betrogen?

Hyazinth hält ſich den Kopf. Man laſſe mich nur beſinnen, wer mich eigentlich betrogen.

Funfzehnter Auftritt.

Vorige. Figaro und Stock treten ein, und bleiben hinten ſtehn.

Hyazinth ſtämmt die Hände in die Seite. Comment? wir wären alſo keine Landesherren mehr?

Chriſtoph. O ja, die Landesväter agieren wir per Tertium.

Figaro tritt vor. Und ſo bleibt alles in landüblicher Weiſe.

Hyazinth. Die Schrift, Herr Figaro!
Chriſtoph. Wo wir uns unterzeichnet.
Baroneſſe. Die Schrift.

Figaro. Mit einer Pantomime zur Baroneſſe. Iſt in ſehr guten Händen.

Chriſtoph. Wir ſind hier alle in Verwirrung —

Figaro. Das Werk des Herrn Geheimenraths, der, damit er im Trüben fiſchen könnte, dem Hauſe noch eine größere bereiten wollte.

Baroneſſe. Erklären Sie Sich deutlicher.

Figaro. Der Herr Geheimerath bedeutete ſo eben dem Herrn Grafen Bardenrode: Mit den

drey alten Herren ſey jedes Spiel verloren — die Baroneſſe wäre doch wieder oben drauf. Wenn es der Herr Graf genehmige, ſo könne man, unter dem Vorwand einer Ehrenwache gegen die Aufrührer, die Baroneſſe gleich arretieren.

Baroneſſe. Vor Wuth bebend. Arretieren — Mich? Arretieren?

Figaro. Hier, dieſer alte Mann war Zeuge.

Stock. An der Ecke der Treppe hab' ich's in meine Ohren hinein gehört — Er hatte ſchon eine Art Beſtellung —

Baroneſſe. Wüthend. Die Schande — iſt — mein Tod! Sie ſetzt ſich entkräftet.

Stock. Das Volk war auch gleich willig zu einer Ehrenwache; allein der Herr Graf von Bardenrode hat ſie tüchtig abgekappt.

Figaro. Er wolle Ihre Gnaden vor den höchſten Reichsgerichten ſo vieler und arger Illegalitäten zeihen, ſagte der Geheimerath —

Baroneſſe. Der Menſch muß hängen.

Figaro. Arretieren habe ich ihn auf die Vollmacht laſſen, die ich von Ihro Gnaden hatte.

Baroneſſe. Er hat die Souveränität des Hauſes Boga angegriffen — er muß hängen.

Stock. Ehe er — unmaßgeblich — viel ſprechen kann.

Baroneſſe. Zu Figaro. Wo iſt der Graf von Bardenrode?

Figaro. Im Garten.

Baroneſſe. Kommen Sie, Figaro! — Ich brauche das Papier; der Menſch muß hängen, oder ich kann nicht ruhig ſterben. Geht ab.

Figaro. Zu den drey Grafen. Bardenrode iſt gleich hier. Nutzen Sie den Augenblick. Geht ab.

Stock. Ey, ey, unſer Herr Geheimerrath an Galgen!

Hyazinth. Zu den Brüdern. Die Baroneſſe wird ſich's ſchwerlich refüſieren laſſen.

Stock. Hm! wenn's halbweg ein ſchöner Tag iſt — ſo giebt das einen ſtarken Auszug.

Geht ab.

Sechzehnter Auftritt.

Die drey Grafen.

Hyazinth. Alſo — wir haben alle drey daſſelbe unterſchrieben?

Baptiſt. Ja freylich!

Hyazinth. Auf Einem Blatte?

Chriſtoph. Richtig! — daß wir die Regierung niederlegen.

Hyazinth. Niederlegen! — Nun fragt ſich's nur, ob wir das auch wohl ſollten?

Chriſtoph. Ja ſo?

Baptiſt. Ob's ſchicklich wäre?

Hyazinth. Iſt ſcharf zu ponderieren.

Baptiſt. Es macht ſo viel Moleſtien —

Chriſtoph. Kann nichts eintragen, weil nichts mehr vorhanden iſt —

Hyazinth. Und wird einem — von Gemeindevorſtehern, Journaliſten, Reiſenden, und der Nachkommenſchaft — ſo immer das Gewiſſen damit gehetzt — daß nicht viel mehr dabey heraus kommt. — Die jüngern Regenten heben alles auf — Leibeigenſchaft, die Wildbahn, und den Dienſtverkauf — ſo daß man daneben ausſieht — wie gar kein Landesvater.

Chriſtoph. So geben wir's denn auf.

Hyazinth. Eh bien! — jedoch sub Conditione, daß alles unter unſerm Namen und Wappen gehe.

Baptiſt. Und daß ein jeder dennoch einen Zug von Sechſen erhalte.

Chriſtoph. Und zwey Laufer mit Steifröcken.

Hyazinth. Wem geben wir's denn ab?

Chriſtoph. Dem Grafen Bardenrode. — Die Baroneſſe ſcheint's aber nicht zu glauben.

Hyazinth. So iſt der Narr im Spiele.

Baptiſt. Von Rechts wegen!

Siebzehnter Auftritt.

Die drey Grafen. Graf Bardenrode.

Bardenrode. Lieber Onkel — verließ ich Sie vorhin in übler Laune, ſo war's, weil ich nicht recht von allem unterrichtet war.

Hyazinth. Herr Vetter!

Bardenrode. Was ich hier ſuche, und was ich beſitzen muß — das iſt Leopoldine — ſonſt nichts. — Was auch Wahrſcheinlichkeit und meiner Freunde übereilter Eifer anſcheinen laſſen — ſonſt nichts. Ich gebe darauf mein Ehrenwort. Iſt Ihnen das vollgültig?

Baptiſt. Sie ſind ein unbeſcholtener, perfekter Kavalier.

Bardenrode. Leopoldine war bisher der Ball, womit hier die Intrigue nach ihrem Willen ſpielte. — So drang man Ihnen eine Gattin auf — die Sie nicht liebten. — Dem Bande widerſpreche ich hiermit feierlich durch älteres Recht.

Giebt aber eine andere Ehe Ihnen, dem Lande und dem Hauſe den Troſt, deß Sie bedürfen, ſo zählen Sie auf mich.

Hyazinth. Welch eine noble Sinnesart!

Bardenrode. Mein Freund, Figaro, rieth mir, das Komplott, das gegen mich und die Menſchheit in dieſem Schloſſe wüthet, in Scherzen zu ergründen und in Laune aufzureiben. — Gefühl des Wohlanſtändigen regte ſich hier und da immer dagegen. — Uebermacht, Nothwendigkeit und Liebe beſtimmten mich, den Faden in ſeiner Hand zu laſſen. — Es iſt geſchehen; und ſo lernte ich ein Gewebe von Tücken, den Jammer der Unterthanen, den Mißbrauch Ihrer Schwächen kennen — die mir oft Thränen koſteten.

Hyazinth will reden.

Bardenrode. Laſſen Sie mich vollenden. — Durch Figaro's gutmüthigen Leichtſinn kam ein Papier in meine Hände, darin Sie mir die Regierung bey Ihrem Leben übertragen; es iſt von Ihnen unterſchrieben.

Chriſtoph. Und hat völlig in allem ſeine Richtigkeit.

Bardenrode. Dieß Papier — iſt Ihnen abgedrungen — abgeliſtet — und ich erwähne deſſen nur, um Ihnen zu beweiſen, wie gefährlich Ihre Lage iſt; es ſteht bey Ihnen, ob ich es zernichten —

Chriſtoph. Raſch. Bey Leibe nicht!

Bardenrode. Oder Ihnen überlaſſen ſoll.

Hyazinth. Herr Vetter — unſere Lage — iſt wahrlich traurig.

Bardenrode. Das fühle ich mächtig.

Hyazinth. Und um ſo trauriger, da wir gegen die nächſten Anverwandten uns allerdings nicht ſo ganz des Guten verſehen dürfen. — Die Baroneſſe —

Bardenrode. Ich bitte — den Schleier über alles, was daher rührt.

Hyazinth. Man iſt denn wahrlich übel daran. — In der ſchönen Jugend galoppiert ein jeder mit uns — und ſagt, daß alles nur um unſertwillen gleichſam erſchaffen ſey, ſo daß man's am Ende wirklich glaubt — bis daß das graue Alter uns hinüber reißt. — Sieht man es nun auch anders — dann läßt die Etikette nicht zu, daß man es ändert. — Vielfältig trompiert von Bürgern — die um Geld die Seligkeit changieren, traut man gar keinem, und ſakrificiert ſo alles. Keine Ressource — ſo zu ſagen in ſich — von außen keine Hand, die Hülfe bietet — ſo ſpielt man durchs Leben, wie durch jede andere Partie — gut oder ſchlecht — gleichviel — bis daß man uns die Lichter auslöſcht!

Bardenrode. Und Menſchen — Menſchenfreuden — und Menſchenleiden werden in dieſen

Regentenſpielen ſo ſchrecklich hingewürgt! In einer Stunde — wo wir mitten aus ſchöner Saat und mancher reichen Ernte zur Vollendung übergehen konnten — haftet der letzte Blick auf Trümmern — Wüſteneyen — wo Waiſen, deren Rechte und Freuden man niederſchwelgte, auf unſern letzten Seufzer harren!

Hyazinth. Herr Vetter! — Er faßt ihn an. Iſt's denn ſo bey uns? — Nein, nein, ſo arg iſt es denn doch nicht. — Zwar war ich lange nicht im Lande. — Ich kenne es ſo nicht recht —

Chriſtoph. Und wir — wir haben denn alles auf Ihro Excellenz beruhen laſſen.

Hyazinth. Wenn's ſo wäre! — Ich habe oft ſo Bänglichkeiten, eben wegen der allerletzten Stunde. — Ecoutez! — Was wir auch mögen unterſchrieben haben, es bleibt dabey.

Chriſtoph. Gewiß! — Ich will von der Regierung nichts mehr wiſſen.

Baptiſt. Ich habe mir ſchon lange nichts mehr daraus gemacht.

Bardenrode. Wegen der Verſchreibung — Er zerreißt ſie. — ſeyn Sie unbeſorgt. — Aber — nehmen Sie mich an als Ihren Referendar. Die Unterthanen ſind von Ihrer Herzensgüte — ſo wie von meinem guten Willen überzeugt. Das Vertrauen wird wieder kommen — die Prozeſſe nehmen ab — des Landes innerer Wohlſtand wird

ſich mehren; ſo ſind Sie in den Stand geſetzt ſehr vieles von dem zu thun, was Ihnen Ihr Herz eingiebt. Wenn Sie das wollen, will ich gleich die Baroneſſe bezahlen.

Hyazinth umarmt ihn, und weint faſt. Mit mehr Tendreſſe kann ein Kind nicht handeln.

Bardenrode. Alles geſchieht unter Ihrer Unterſchrift und Ihrem Namen. Dieß Schloß, nach dem bisher der Landmann aus der Ferne mit Zittern herüber ſah, ſoll den Leidenden mit Muth erfüllen. In dieſem Schloſſe, weiß er, ſind die Kräfte, die er dem Vater des Landes anvertraut hat; dieſer Vater giebt ſie mit weiſem Haushalt — doch er vorenthält ſie nie. — Dabey iſt alles Ihr Verdienſt; — ich habe nur das, treu zu berichten.

Hyazinth. Ja, hätte Greif das gethan!

Bardenrode. Greif iſt ein Spitzbube. — Die Orakelſprüche der Geiſter, die er verkleidet, untergruben Ihre Ruhe, Ihr Vermögen, und das Glück der Unterthanen. Das Recht entſcheide über ihn.

Achtzehnter Auftritt.

Vorige. Leopoldine tritt haſtig ein.

Bardenrode. Nur näher, wir ſind einig.

Leopold. Und wenn Du mir zu Liebe ein Opfer bringſt — wird's meine Mutter mit Dir werden?

Bardenrode. Figaro beichtet. — Wie nimmt ſie ſich?

Leopold. Sie verbirgt ihren Groll, da Figaro ihr ſagte, daß auf die häufigen Bitten der Unterthanen Unterſuchung der bisherigen Regierung hierher geſendet werden ſollte — und daß Greif ſehr gegen ſie geſprochen. — Ach, was verlangſt Du? — Sie iſt doch meine Mutter.

Bardenrode. Jede ſolche Aeußerung macht Dich mir um ſo theurer.

Neunzehnter Auftritt.

Vorige. Figaro.

Figaro. Zum Grafen Bardenrode. Sind Ihre Excellenzen Die drey Grafen meinend. unterrichtet?

Bardenrode. Von allem.

Figaro verbeugt ſich tief gegen die drey Grafen. Verzeihen mögen Sie mir dann, wenn Sie durch dieſen Menſchenfreund die erſten Freudenthränen weinen.

Hyazinth. Ernſt. De tout mon coeur.

Figaro. Die Frau Baroneſſe macht Frieden unter folgenden Bedingungen: Er lieſt.

„Zum Erſten, iſt eine ewige Freundſchaft unter beiden Parteyen hiermit verabredet. Zum Zweyten, mag man von dem Mißverſtande mit den Unterſchriften denken wie man will; ſagen ſoll man, die Frau Baroneſſe habe dieß alles de bonne foi gethan. Drittens, beſucht niemand der Hohen Kontrahenten das Haus der Gräfin Altenhain. Viertens, zahlt der Herr Graf von Bardenrode in ſechs Monaten die ſämmtlichen Schuldſcheine der Herren Grafen gedachter Baroneſſe aus. Fünftens, vermehrt er ihr Witthum mit 2000 Rthlr. Sechstens,

macht er ſich anheiſchig, die Frau Baroneſſe alle Winter auf drey Monate nach Paris zu führen. Siebentens, muß es gedachter Baroneſſe frey ſtehen, in hieſigem Gebiete ein Franzöſiſches Dorf mit Rechten, Sitten und Gebräuchen dieſer Nation anzulegen. Dagegen willigen Dieſelben ein, daß Erſtens, die Fräulein Tochter Gräfin von Bardenrode werde, und —

Bardenrode. Gewährt, gewährt! Er umarmt ſie. O meine Leopoldine!

Leopold. Mein Bardenrode!

Bardenrode. Die Tage des Kummers ſind vorüber! Das beſte Weib iſt mein! — Gewährt! — Wo iſt das Papier? Er ſetzt ſich raſch, es zu unterſchreiben; beſinnt ſich, und legt beſchämt die Feder nieder, ſteht auf, und ſagt zu den Onkeln: Verzeihung! — Der letzte Punkt — betrifft Sie, liebe Onkel! Er küßt des Grafen Hyazinths Hand. Werden Sie das Franzöſiſche Dorf erlauben?

Hyazinth. Herzlich. O lieber Vetter! — zu gut — zu gut! — Man preßt mir Thränen aus.

Bardenrode. Alſo?

Alle drey Grafen. Ja, ja, ja!

Bardenrode unterſchreibt, und giebt's Figaro.

Figaro. Sie haben mich nicht zu Ende leſen laſſen.

„Und wollen, Zweytens, die Frau Baroneſſe in die Regierung der Deutſchen Lande Sich nicht mehr miſchen.“

Chriſtoph. Der Eine Punkt — ma foi! — verdient die andern.

Figaro. Was Greifen betrifft — ſo mißrathe ich die Unterſuchung. Man würde irgend jemand zu genau in ſein Vergehen verwickelt finden. Muß er das bewußte Kapital zum beſten des Schulfonds abliefern, ſo wird ſeine Strafe wohlthätig für die Menſchheit.

Bardenrode. Sie haben Recht!

Figaro. Die Geſchichte des Bonnet diplomatique habe ich der Frau Baroneſſe verſchwiegen — ſo wie ich bitte, daß man ſie überhaupt verſchweige. Denn obgleich die Pariſer Schellen auf Deutſchen Köpfen bis zur Uebertäubung läuten, ſo wird man doch mit Indignation die Idee verwerfen — weil — dieſe Schellen noch nicht zu Paris geläutet haben. Ein ſchöner Mund ſpricht — mit Accent ſogar — die ſchmutzigſten Benennungen Franzöſiſcher Moden — pourvû qu'elles soyent en vogue! — Sonſt ſind wir gute Freunde. Sie war gleichmüthig, wie ein Geſandter, der zufrieden iſt, wenn er beym Friedensſchluß den Gebrauch vom Wappen des verlornen Landes und die rechte Hand erhalten hat. — Wir gaben uns ein paar Ehrenſalven boshaften Witzes und ſchieden — à la françoise! — Nun erlauben Sie, mein ſchönes Fräulein, Er küßt ihr die Hand. das Ende krönt das Werk! Er führt ſie dem Grafen entgegen. Der fromme Wunſch des Mannes,

der Gutes will, Hier legt er Bardenrodens Hand in die ihrige. und es vollbringt, bleibt niemals ohne geſegnete Erfüllung. Er reißt ſich los, und geht ſchnell ab.

Leopold. Theuer haſt Du mich erkauft.

Bardenrode. Meinen Unterthanen zu Bardenrode eine Mutter — dieſen Vätern eine Tochter! Er führt ſie in ihre Umarmungen.

Chriſtoph. Hm! — wir wollen uns beſtreben —

Hyazinth. Assûrément, ma fille!

Baptiſt. Gewiß und wahrlich!

Hyazinth. Nun ſagen Sie mir, Cousin, — Sie ließen vorhin ſo etwas fallen — von Geiſtern — was halten Sie wohl eigentlich ſo von Geſpenſtern?

Bardenrode. Die Maſchine, womit Greif Sie bey dem abenteuerlichen Schimmer einer Lampe und übertäubenden Gerüchen täuſchte, ſollen Sie ſelbſt unterſuchen.

Baptiſt. Alſo — wir — damit ich doch das noch frage — wir unterſchreiben künftig immer mit?

Bardenrode. Ich werde die Geſchäfte anders nicht übernehmen.

Baptiſt. So laſſe ich von der Penſion auch tauſend Reichsthaler fallen.

Zwanzigſter Auftritt.

Vorige. Baroneſſe.

Baroneſſe. Im Eintritt den Kontrakt leſend. Mit gezwungener Laune: Ah ça — wir ſpielen heut Proverbes!

Chriſtoph. Hm! — wenn man auf dem Lande ſich nur — nur amüſiert.

Baroneſſe. Leopoldine — Du biſt Braut.

Leopold. küßt ihre Hand. Gnädige Mama!

Bardenrode. Dank — daß Sie — Er küßt ihr die Hand. den Namen Mutter mir erlauben.

Baroneſſe giebt ihm den Backen. Herr Graf! — Elle est assez drôle! — Leopoldine, Du wirſt Deinem Herrn mit der Considération ſtets zu begegnen wiſſen, die einem Kavalier von dem Talent und der Abkunft gebühret. — Das Franzöſiſche Dorf wird mich deſennuyieren. — Mein Friſeur, Brouillard, und dann die übrigen, die von der Nation noch hier ſind, wollen es errichten. Der Poſtillion bläſt ein raſches Lied. Was giebt's?

Ein und zwanzigſter Auftritt.

Vorige. Willner.

Baroneſſe. Wer kommt?

Willner. Traurig. Figaro geht.

Bardenrode. Mit Theilnahme. Geht? geht?
Leopold. Figaro?

Hyazinth. Sans avoir pris congé?

Willner. Er gab mir dieß an Ihre Excellenz von Bardenrode. Er hatte trübe Augen — und mir iſt's nicht beſſer. O ſeine wohlthätige Gegenwart bleibt mir und unſerer ganzen Gegend unvergeßlich.

Bardenrode lieſt. „Daß jeder ſich am Ende durch mich beglückter finde, war mein Zweck. — Er iſt — im Wichtigſten — erreicht. Man wird den Fremdling nicht mit Strenge richten, der im Gewand des Scherzes einem ernſten Volke ernſte Wahrheit anempfahl, und jetzt mit Rührung ſcheidet — Figaro." Der Poſtillon bläſt wieder.

Willner, als wollte er zu ihm. Bewegt: Jetzt fährt er ab.

Baroneſſe. Er iſt doch hier und da ziemlich maussade. — Im Ganzen — hege ich endlich den Soupçon, er ſey wohl nicht der rechte Figaro? —

Bardenrode. Mit Bedeutung ihre Hand nehmend. Und wenn er's nun nicht wäre? Wechſelſeitiges Erſtaunen. Der Vorhang fällt.